

Illustriertes Tageblatt

SÄCHSISCHE HEIMATZEITUNG DES STOLLE-VERLAGS

Ausgabe E. mit:

Elbtal-Abendpost Sächsische Vorzeitung und Elbgaupresse

Dresden-N., Marienstraße 26, Fernspr. 26700 / Dresden-Blasewitz, Volkewitzer Str. 4, Fernspr. 31307

Bezugspreis
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt monatlich M. 2, einschließlich 30 Pfg. Erdgas; durch die Post bezogen monatlich M. 2, ohne Zustellgebühr, einschließlich 30 Pfg. Postgebühr. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder wird keine Garantie übernommen. — Für Fälle höherer Gewalt, Streik, Krieg usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugsbetrags. — Verlag: Clemens Handgraf Nachf., W. Stolle, Dresden, Marienstr. 26, Fernsprecher Dresden Nr. 26700 u. Freital 1. Sa., Gutenbergstraße 2-4, Sammelnummer Freital 2585. Telegr.-Adr.: Stolle-Verlag

Anzeigenpreis
Die sechsmal gepaltene Mittelzeile (46 mm br.) oder deren Raum kostet 16 Pfg., einschließlich „Dresdner Neue Presse“ 20 Pfg.; die viermal gepaltene Reklame-Mittelzeile (72 mm breit) oder deren Raum 20 Pfg., einschließlich „Dresdner Neue Presse“ 20 Pfg. — Berechnet wird die Höhe des Satzpreises. Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, ebenso für Anzeigen, welche durch Fernsprecher aufgenommen werden, wird keine Garantie übernommen. Insertionsbeträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeige fällig. Rabattanspruch erlischt bei Klage, Zahlungseinstellung oder Konkurs des Auftraggebers. Erfüllungsort für Lieferung u. Zahlung: Dresden. Verlagsort: Dresden

Nr. 247

Montag, den 22. Oktober

1934

Die Reichsleitung der Partei spendet 500 000 M. für das W-G-W

Sozialpolitik, zielsicher eingeleitet und darum zum vollen Erfolge geführt

Ein imponierender Rechenschaftsbericht des Reichsarbeitsministers

Zu dem großen Kameradschaftsabend, den der Landesverband Württemberg des NSDAP (Eichhelm) am Sonntag in Stuttgart veranstaltete, erschien auch der Reichsarbeitsminister Franz Giefeler. Der Minister ergriff das Wort, um noch einmal in grundsätzlichen Ausführungen das Wesen und Ziel des NSDAP darzulegen. Er begründete weiter eingehend den Weg, den er mit dem Stahlhelm seit dem 30. Januar 1933 gegangen ist. Der NSDAP strebe dahin, in Harmonie und Kameradschaft mit allen Gliedern der großen nationalsozialistischen Bewegung gemeinsam den Weg in Deutschlands bessere Zukunft zu gehen.

Frontsoldaten und verbinde sich eng mit dem Begriff eines echten Sozialismus. Darum sei er auch dem Rufe des Führers gefolgt, das Reichsarbeitsministerium zu übernehmen.

Der Minister gab sodann eine umfassende Übersicht über all die Maßnahmen, die die Regierung Adolf Hitlers auf dem Gebiete der Sozialpolitik getroffen hat. Er wies zunächst darauf hin, daß die ersten sozialen Verbesserungen den Kriegsbeteiligten und ihren Hinterbliebenen gegolten haben. Wenn auch hier schon manche wesentlichen Erleichterungen getroffen worden seien, so begnügte sich die Regierung mit dem Erreichten noch nicht.

Wichtiglich der Sozialversicherung schilderte der Minister die trübselige finanzielle Lage, in der sich diese bei der Machtübernahme durch Adolf Hitler befunden habe.

Nichts aber sei verwerflicher für den sozialen Frieden als eine zahlungsunfähige Sozialversicherung.

Es war daher eine soziale Großtat der neuen Reichsregierung, daß sie schnell mit einem entscheidenden Werk der Arbeiterschaft die Sicherung ihrer Invaliden-, Alters- und Hinterbliebenenversorgung wiedergegeben habe. Nach menschlichem Ermessen sei durch das Sanktionsgesetz vom 7. Dezember 1933 die Invaliden- und Angestelltenversicherung saniert. Zwar habe man nicht die Renten erhöhen können, aber die Reichsregierung hoffe, daß die von ihr getroffenen Maßnahmen ebenso wie die noch geplanten sich auf die Dauer gesehen in einer Verbesserung der Leistungen auswirken werden.

Durch eine umfassende Revision der Krankenversicherung durch Reichskommissare sei eine Säuberung der Krankenkassen vorgenommen worden, die sich schon vielfach in Beitragsherabsetzungen wohltätig ausgewirkt habe.

Bedeutend sei das Gesetz über den Aufbau der Sozialversicherung vom 4. Juli 1934. Damit sei erreicht worden, worum schon Jahrzehnte lang gerungen worden sei.

Die großen Grundlinien für einen organischen und straffen Neubau der Sozialversicherung seien nun festgelegt.

Sozialismus der Tat!

Der „Böhmische Beobachter“ meldet: Nach Meldung des Reichsfinanzministers der NSDAP, Schwarz, spendet die Reichsleitung der NSDAP für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1934/35 den Betrag von 500 000 RM.

Sodann ging der Minister näher auf die grundlegenden Veränderungen, die sich im Bereich des Arbeitslebens vollzogen haben, ein. Der Führer selbst habe die Grundlinie für diesen Teil der Sozialpolitik festgelegt, als er am 1. Mai 1933 die Parole ausgegeben habe: „Frei die Arbeit und achtet den Arbeiter!“ Die Forderung des 1. Mai, die Verschönerung der Gewerkschaften, die Auflösung der Arbeitgeberverbände, die Bildung der Deutschen Arbeitsfront, die Einsetzung von Treuhändern der Arbeit, die Schaffung der Reichsarbeitsorganisation „Arbeitsfront“ und als Krönung die in dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit enthaltene neue Arbeitsverfassung seien die regenden Säulen auf dem Wege der sozialen Reform, die sich der Führer zum Ziele gesetzt habe.

Damit sei die wichtigste soziale Aufgabe, die dem neuen Staat gestellt sei, nämlich die Eingliederung des Lohnarbeiters in den Staat, entschieden in Angriff genommen.

Den Schutz des Arbeiters habe jetzt der Staat durch die Treuhänder selbst übernommen. Deshalb seien die Rechte des Arbeiters heute gesicherter denn je. Allerdings wisse er, der Minister, ganz genau, daß das neue Arbeitsgesetz sich erst voll in der Zukunft auswirken könne, nämlich erst dann, wenn alle schaffenden Volksgenossen von den nationalsozialistischen Grundgedanken durchdrungen seien. Bis dahin bedürfe es noch einer langen und mühenreichen Arbeit.

Zum Schluß seiner Ausführungen schilderte der Reichsarbeitsminister noch die Fürsorge der Reichsregierung für die arbeitslosen Volksgenossen. Kein Industriestaat der Welt habe so

erfolgreich wie die deutsche Regierung die Arbeitslosigkeit bekämpft. Mit einem Appell an weitere unentwegte und selbstlose Mitarbeit an dem Ziel des Führers, der inneren und äußeren Freiheit Deutschlands, schloß der Bundesführer seine Ausführungen.

Um die Geschäftsführung zu vereinfachen

Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit: Der preussische Ministerpräsident Brüning hat einem Vorschlage des Reichsministers Frick zugestimmt, durch den die Geschäfte der bisher getrennt geführten Ministerien des Innern von Reich und Preußen nunmehr in einem einheitlichen Ressort zusammengefaßt werden.

Durch diese Maßnahme wird der Bestand des preussischen Ministeriums des Innern als solches nicht berührt. Infolge der neuen Personalunion steht tretende Realunion wird aber eine erhebliche Vereinfachung und Verbesserung der Geschäftsführung erzielt werden.

Der Beamte von heute weiß, er ist für das Volk da

In der alten Havelstadt Brandenburg, die der Kurmark den Namen gegeben hat, waren am Sonnabend und Sonntag 2000 Beamte aus den Provinzen Brandenburg und Grenzmark Posen-Westpreußen zu einer großen Kundgebung zusammengekommen. Das Hauptreferat hielt Reichsleiter Vg. Kofenberg, in dem er erklärte:

Das gute deutsche Bauerntum wird heute mit uns sagen können, daß das Volk nicht der Beamten wegen da ist, sondern die Beamten des Volkes wegen. Der Beamte arbeitet heute nicht für eine abstrakte Form, sondern er arbeitet für eine neue Idee. Nach dem Beispiel des Führers hat sich jeder von uns, jeder Beamte nur als Beauftragter des Volkes zu fühlen. Wir wissen, daß die uns feindliche Welt alles tut, um die Mächte gegen das neue Deutschland aufzumenzutreiben. Aber wir sind auch der festen Überzeugung, daß, wenn die nationalsozialistische Weltanschauung heute begeistert und angegriffen wird,

keine zehn Jahre vergehen, dann wird sie von denselben Menschen bewundert werden müssen, weil das praktische Leben in der Welt alle noch bestehenden alten Theorien täglich Lügen strafte. Diese Angriffe sind nichts weiter als ein unermessliches Reichgefühl, daß wir diese Zustände endlich überwunden haben.

Die Form unserer neuen Lebens wird bestimmt von der Form der nationalsozialistischen Bewegung, und diese Bewegung wird die Form eines deutschen Ordens annehmen. Dieser Orden wird keine Kaste bilden, sondern den Repräsentanten des Volksebewußtseins und der Volkshörigkeit darstellen, wie er in Millionen lebendig sein muß.

Interessengemeinschaft führt zur Freundschaft

Gömbös' Besuch in Warschau war ein voller Erfolg

In einer Rede an die Vertreter der polnischen und ausländischen Presse in Warschau sagte Ministerpräsident Gömbös u. a.: Er sei nach Polen gekommen in dem Bemühen, dem Geiste des 20. Jahrhunderts die Lehren anzupassen, die sich aus der früheren Geschichte ergäben. Das historische Schicksal Polens sei für das ungarische Volk ein erhellendes Beispiel, das es mit Mut für die Zukunft erfülle. Die Verengung der polnisch-ungarischen Beziehungen auf bloßem und kulturellem Gebiet sei eines der Ziele seines Besuches. Aber außer diesen Beziehungen existieren auf dem Gebiete der materiellen Wirklichkeit eine ganze Reihe von Gesichtspunkten, die den Ländern eine Zusammenfassung ihrer Bemühungen befähigen. Polen, einst der großmächtigste europäische Osten und unmittelbare nördliche Nachbar des Karpatenbeckens, sei berufen, eine große Rolle in der wirtschaftlichen Wiedergeburt dieses Teiles Europas zu spielen.

Im Außenministerium in Warschau wurde am Sonntagmittag der polnisch-ungarische Vertrag über den Ausbau der kulturellen Zusammenarbeit zwischen beiden Völkern unterzeichnet.

Der Berichterstatter des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüros meldet aus Warschau: Ministerpräsident Gömbös kam mit dem Erfolg seiner Warschauer Reise zufrieden heim. Er hat in Warschau ein neues Glied in die Kette der freundschaftlichen Verbindungen Ungarns eingefügt, ein festes Glied, das im Feuer der Begeisterung des polnischen Volkes, des hochgradigen Verständnisses für die ungarischen Wünsche und der gemeinsamen kulturellen alten Überlieferung geschnitten wurde.



Ungarischer Regierungschef in Warschau

Der ungarische Ministerpräsident, der am Freitag in Warschau eintraf, wurde im Belvedere vom Warschauer Pilsudski empfangen, mit dem er eine in besonders herzlichem Ton gehaltene Unterredung hatte. Die Reise Gömbös verfolgt außer der Befestigung der ungarisch-polnischen Freundschaft kulturelle und wirtschaftliche Ziele. — Gömbös mit Pilsudski (Mitte) und dem polnischen Außenminister Bed (links).

Der Sächsischer Verkehrsverband tagt

Am Sonnabend und Sonntag fand in Dresden die Herbsttagung des Sächsischen Verkehrsverbandes statt. Sie wurde eröffnet durch den Vorsitzenden, Oberbürgermeister Börner-Planen, der nach kurzer Begrüßung über die Wichtigkeit der inneren und äußeren Verkehrsarbeit sprach. Der Fremdenverkehr in Sachsen habe im Sommer 1934 eine wesentliche Steigerung erfahren. Dieser Aufschwung sei nicht zuletzt auf die Neuorganisation des deutschen Fremdenverkehrs zurückzuführen. In Sachsen müßten alle Verkehrsüberwachenden Stellen Mitglied des Verkehrsverbandes sein. Dieser habe 1934 einen Zuwachs von 88 überseesächsischen Mitgliedern gehabt. Besonders wertvoll sei die Gründung von Verkehrsvereinen in den einzelnen Orten. Zum Schluß erwähnte der Redner die im Gang befindlichen Arbeiten zur Schaffung eines Konfilms von Sachsen, der ein neues wirkungsvolles Werbemittel werden sollte.

Verbandsdirektor Major a. D. Wianitz gab sodann einen Rückblick auf die Sommerkurzeit in Sachsen. Besonders stark war die Verkehrsförderung in der Südsachsen. Ranken hatte 100000 Besucher am Osterseegebiet. Während das Bild der Sächsischen Schweiz nicht ganz einseitig war, wurde das Erzgebirge am besucht. Auch der Fremdenverkehr in den Großstädten zeigte eine aufsteigende Linie. Der Redner ging dann auf die einzelnen Werbemaßnahmen ein, von denen besonders dem Lichtbild erhöhte Bedeutung zukomme. Auch für die Autotouristik sei eine stärkere Werbung abzuholen.

Im weiteren Verlaufe des Major a. D. Wianitz noch ein Referat über Verkehrs- und Tariffragen und teilte mit, daß im kommenden Jahre mit einer Vermehrung der Fremdenverkehrsmittel in Sachsen zu rechnen sei. Der Verkehrsverband bringe der Entwicklung der Reichsautobahnen und dem Gedanken der Radfahrwege großes Interesse entgegen.

Nach der Arbeitstagung fand ein Begrüßungsabend im Kiosk statt. Am Mittwochabend des Abends fand die Aufführung des allberühmten Freiburger Bergmannsarches durch den Sängerein Verein und hervorragende Solisten. Der Aufführung voraus ging ein Vorspiel „Schloß und Eisen“, das Bilder aus Freibergs alter Geschichte darstellte.

Am Sonntagvormittag wurde die Arbeitstagung unter Leitung des Oberbürgermeisters Börner-Planen fortgesetzt.

(Spr.) Landesstellenleiter Salzmann brachte in seinem Vortrage sehr ausführliche Ausführungen über die Psychologie der modernen Verkehrswerbung und ihre Auswirkung für Sachsen. Einleitend sprach er von der Umleitung des Fremdenverkehrsstroms in der Radfahrzeit, der durch eine großzügige Werbung der Städte am Rhein, unterstützt durch die englischsprachige Beschriftung, seinen Weg an Sachsen vorbei, den Rhein hinauf in die Schweiz nahm.

„Hier haben sich die schwersten Zeiten der „Noten Wirtschaft“ in Sachsen für unser Land außerordentlich nachteilig bemerkbar gemacht.“

Erst die nationalsozialistische Regierung hat grundsätzlich Wandel geschaffen und zum ersten Male eine kraft geleitete Kollektiv-Werbung für Deutschland eingeleitet. Diese Werbung sollte und könne kein Ersatz sein für die Sonderwerbung der einzelnen Länder. Salzmann bezeichnete sie als eine Art Krisenverbreitung, die keineswegs sein muß, wenn nicht der Anstößlerangriff der einzelnen Länder ihrer Wirkung folgt. Sogar der einzelnen Länder sei es, die intensive Einzelwerbung auf dem durch die Kollektivwerbung des Reiches vorbereiteten Boden anzusetzen.

Kein Land habe in gleichem Maße wie Sachsen den Zustrom der Fremden nötig.

Sachsens Ausfuhrindustrie liege darnieder, nicht nur weil früher beliefernde Staaten sich selbstständig gemacht haben, sondern weil eine kurzfristige Regierung durch Ausfuhr hochwer-

tiger Fabrikationsmaschinen aus Sachsen einen großen Teil der heimischen Ausfuhrindustrie gerührt hat. Die Vagenhebe der Emigranten konnte nur deshalb sich so stark auswirken, weil der ausländische Gast sich nicht selbst ein Bild von den wahren Zuständen in Deutschland machen konnte.

Je mehr also das Ausland von der Ruhe und Ordnung im Land und dem Fleiß und der Tätigkeit seiner Bewohner sich überzeugen könne, desto eher werde es geneigt sein, der fernsinnigen Hebe keinen Glauben mehr zu schenken und die alten Beziehungen wieder anzuschließen. Der Redner ging dann auf

Die Technik der Werbemittel und die Psychologie des Reisenden

ein. Es ist keine Uniformierung der Werbung, wenn man aus den Erfahrungen und Erfolgen der kaufmännischen Werbung lernt, daß die Gleichförmigkeit des psychischen Geschehens die Voraussetzung aller Reklamemaßnahmen überhaupt ist. Denn das gemeinsame Ziel kann immer nur das sein, daß mit einem genannten Wort sich sofort ein Begriff verbindet, und zwar bei möglichst vielen von der Reklame erreichten Personen derselbe Begriff. So ist Sachsen für viele in der Welt schon ein solcher Begriff geworden, der in letzter Zeit dahin erweitert worden ist, daß man in der Propaganda von dem „Sächsischen Sachsen“ spricht und es liegt daher sehr nahe, daß diese Kollektivpropaganda für das gesamte Sachsen von den einzelnen Verkehrsvereinen und Verbänden immer wieder verwendet wird. Der Redner sprach dann im einzelnen über

Die äußere Aufmachung der Werbemittel.

Er wies hin auf die grundsätzliche Gliederung aller Fremden in Sommer- und Wintergäste. Dementsprechend muß sich jeder Verein und Verband einrichten. Der Wintergast wird immer etwas anderes suchen als der Sommergast. Während letzterer idyllische Wälder, Ruhe und Frieden, kurz „die Erholung“ sucht, wird

83 braucht Heim! 80 v. S. unserer Gruppen haben kein eigenes Heim!

es dem Wintergast immer in erster Linie auf die Ausübungsmöglichkeiten des Wintersports ankommen. Der Sommerprospekt muß daher Ruhe und Frieden atmen, während der Winterprospekt vom Sportgeist durchdrungen und anknüpfend muß. Auch die Auswahl der Farben ist nicht ohne Bedeutung.

Zum Schluß seiner Ausführungen befaßte sich der Redner mit der Aufstellung des Textes der Propagandamittel. Der Verfasser des Textes von Propagandafchriften darf kein unheimlicher Aufwähler von den Vorzügen einer Landschaft sein, für die er wirbt, sondern er muß die Fähigkeit besitzen, sich ganz an den Standpunkt des Reisenden einzustellen. Liebenswürdigkeit findet immer das Ohr des Menschen, belehrender Ton ruft innere Widerstände hervor, deren Ueberwindung unnütziges Geld kostet.

Je einseitiger nach diesen Ausführungen die Verkehrswerbung gestaltet wird, je besser sich die einzelnen Werbemittel ergänzen und je häufiger daselbe ausgewählte Schlagwort wiederkehrt, um so geringer werden die Kosten der gesamten Werbung sein und um so größer der Erfolg.

Großem Interesse begegnete die Behandlung der Urlaubser- und Wochenendfahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, worüber Major a. D. Wianitz referierte. Va. Wittig vom Gauamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ sprach über die Erfahrungen, die mit den Urlaubserfahrten im ersten Jahre ge-

Wir sind heute mit frischen Transporten
Original Ostpreussisch-Holländer Zucht- u. Rastblech
bei uns eingetroffen und stellen sofort ca. 30 hochtragende und fettmelkende Kühe und Kalben sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.



Emil Köster u. Co.
Hainsberg (Sa.)
Auf Freital 3296

Vermeidet Hundsfunktionen!

Reichsfender Leipzig :: Deutschlandfender

Berlin: Dienstag, 23. Oktober
6.05: Mittellagen für den Bayern. — 6.15: Berlin: Gymnastik. — 6.35: Orchester der NS-Kulturgemeinde. — 7.00: Radio. — 7.10: Ballettmusik. — 7.20: Schallpl. — 7.30: Für die Frau: Georgines Entleiten. — 7.40: Senfpaule. — 7.50: Radio. — 8.05: Dresden: Staatsminister Wächtel spricht zur Jugend: Wir glauben an Deutschland. — 8.10: Wernsdorf. — 8.20: Radio. — 8.30: Wittenberg: Wittenberg. — 8.40: Radio. — 8.50: Wittenberg: Wittenberg. — 9.00: Wittenberg: Wittenberg. — 9.10: Wittenberg: Wittenberg. — 9.20: Wittenberg: Wittenberg. — 9.30: Wittenberg: Wittenberg. — 9.40: Wittenberg: Wittenberg. — 9.50: Wittenberg: Wittenberg. — 10.00: Wittenberg: Wittenberg. — 10.10: Wittenberg: Wittenberg. — 10.20: Wittenberg: Wittenberg. — 10.30: Wittenberg: Wittenberg. — 10.40: Wittenberg: Wittenberg. — 10.50: Wittenberg: Wittenberg. — 11.00: Wittenberg: Wittenberg. — 11.10: Wittenberg: Wittenberg. — 11.20: Wittenberg: Wittenberg. — 11.30: Wittenberg: Wittenberg. — 11.40: Wittenberg: Wittenberg. — 11.50: Wittenberg: Wittenberg. — 12.00: Wittenberg: Wittenberg. — 12.10: Wittenberg: Wittenberg. — 12.20: Wittenberg: Wittenberg. — 12.30: Wittenberg: Wittenberg. — 12.40: Wittenberg: Wittenberg. — 12.50: Wittenberg: Wittenberg. — 13.00: Wittenberg: Wittenberg. — 13.10: Wittenberg: Wittenberg. — 13.20: Wittenberg: Wittenberg. — 13.30: Wittenberg: Wittenberg. — 13.40: Wittenberg: Wittenberg. — 13.50: Wittenberg: Wittenberg. — 14.00: Wittenberg: Wittenberg. — 14.10: Wittenberg: Wittenberg. — 14.20: Wittenberg: Wittenberg. — 14.30: Wittenberg: Wittenberg. — 14.40: Wittenberg: Wittenberg. — 14.50: Wittenberg: Wittenberg. — 15.00: Wittenberg: Wittenberg. — 15.10: Wittenberg: Wittenberg. — 15.20: Wittenberg: Wittenberg. — 15.30: Wittenberg: Wittenberg. — 15.40: Wittenberg: Wittenberg. — 15.50: Wittenberg: Wittenberg. — 16.00: Wittenberg: Wittenberg. — 16.10: Wittenberg: Wittenberg. — 16.20: Wittenberg: Wittenberg. — 16.30: Wittenberg: Wittenberg. — 16.40: Wittenberg: Wittenberg. — 16.50: Wittenberg: Wittenberg. — 17.00: Wittenberg: Wittenberg. — 17.10: Wittenberg: Wittenberg. — 17.20: Wittenberg: Wittenberg. — 17.30: Wittenberg: Wittenberg. — 17.40: Wittenberg: Wittenberg. — 17.50: Wittenberg: Wittenberg. — 18.00: Wittenberg: Wittenberg. — 18.10: Wittenberg: Wittenberg. — 18.20: Wittenberg: Wittenberg. — 18.30: Wittenberg: Wittenberg. — 18.40: Wittenberg: Wittenberg. — 18.50: Wittenberg: Wittenberg. — 19.00: Wittenberg: Wittenberg. — 19.10: Wittenberg: Wittenberg. — 19.20: Wittenberg: Wittenberg. — 19.30: Wittenberg: Wittenberg. — 19.40: Wittenberg: Wittenberg. — 19.50: Wittenberg: Wittenberg. — 20.00: Wittenberg: Wittenberg. — 20.10: Wittenberg: Wittenberg. — 20.20: Wittenberg: Wittenberg. — 20.30: Wittenberg: Wittenberg. — 20.40: Wittenberg: Wittenberg. — 20.50: Wittenberg: Wittenberg. — 21.00: Wittenberg: Wittenberg. — 21.10: Wittenberg: Wittenberg. — 21.20: Wittenberg: Wittenberg. — 21.30: Wittenberg: Wittenberg. — 21.40: Wittenberg: Wittenberg. — 21.50: Wittenberg: Wittenberg. — 22.00: Wittenberg: Wittenberg. — 22.10: Wittenberg: Wittenberg. — 22.20: Wittenberg: Wittenberg. — 22.30: Wittenberg: Wittenberg. — 22.40: Wittenberg: Wittenberg. — 22.50: Wittenberg: Wittenberg. — 23.00: Wittenberg: Wittenberg. — 23.10: Wittenberg: Wittenberg. — 23.20: Wittenberg: Wittenberg. — 23.30: Wittenberg: Wittenberg. — 23.40: Wittenberg: Wittenberg. — 23.50: Wittenberg: Wittenberg. — 24.00: Wittenberg: Wittenberg. — 24.10: Wittenberg: Wittenberg. — 24.20: Wittenberg: Wittenberg. — 24.30: Wittenberg: Wittenberg. — 24.40: Wittenberg: Wittenberg. — 24.50: Wittenberg: Wittenberg. — 25.00: Wittenberg: Wittenberg. — 25.10: Wittenberg: Wittenberg. — 25.20: Wittenberg: Wittenberg. — 25.30: Wittenberg: Wittenberg. — 25.40: Wittenberg: Wittenberg. — 25.50: Wittenberg: Wittenberg. — 26.00: Wittenberg: Wittenberg. — 26.10: Wittenberg: Wittenberg. — 26.20: Wittenberg: Wittenberg. — 26.30: Wittenberg: Wittenberg. — 26.40: Wittenberg: Wittenberg. — 26.50: Wittenberg: Wittenberg. — 27.00: Wittenberg: Wittenberg. — 27.10: Wittenberg: Wittenberg. — 27.20: Wittenberg: Wittenberg. — 27.30: Wittenberg: Wittenberg. — 27.40: Wittenberg: Wittenberg. — 27.50: Wittenberg: Wittenberg. — 28.00: Wittenberg: Wittenberg. — 28.10: Wittenberg: Wittenberg. — 28.20: Wittenberg: Wittenberg. — 28.30: Wittenberg: Wittenberg. — 28.40: Wittenberg: Wittenberg. — 28.50: Wittenberg: Wittenberg. — 29.00: Wittenberg: Wittenberg. — 29.10: Wittenberg: Wittenberg. — 29.20: Wittenberg: Wittenberg. — 29.30: Wittenberg: Wittenberg. — 29.40: Wittenberg: Wittenberg. — 29.50: Wittenberg: Wittenberg. — 30.00: Wittenberg: Wittenberg. — 30.10: Wittenberg: Wittenberg. — 30.20: Wittenberg: Wittenberg. — 30.30: Wittenberg: Wittenberg. — 30.40: Wittenberg: Wittenberg. — 30.50: Wittenberg: Wittenberg. — 31.00: Wittenberg: Wittenberg. — 31.10: Wittenberg: Wittenberg. — 31.20: Wittenberg: Wittenberg. — 31.30: Wittenberg: Wittenberg. — 31.40: Wittenberg: Wittenberg. — 31.50: Wittenberg: Wittenberg. — 32.00: Wittenberg: Wittenberg. — 32.10: Wittenberg: Wittenberg. — 32.20: Wittenberg: Wittenberg. — 32.30: Wittenberg: Wittenberg. — 32.40: Wittenberg: Wittenberg. — 32.50: Wittenberg: Wittenberg. — 33.00: Wittenberg: Wittenberg. — 33.10: Wittenberg: Wittenberg. — 33.20: Wittenberg: Wittenberg. — 33.30: Wittenberg: Wittenberg. — 33.40: Wittenberg: Wittenberg. — 33.50: Wittenberg: Wittenberg. — 34.00: Wittenberg: Wittenberg. — 34.10: Wittenberg: Wittenberg. — 34.20: Wittenberg: Wittenberg. — 34.30: Wittenberg: Wittenberg. — 34.40: Wittenberg: Wittenberg. — 34.50: Wittenberg: Wittenberg. — 35.00: Wittenberg: Wittenberg. — 35.10: Wittenberg: Wittenberg. — 35.20: Wittenberg: Wittenberg. — 35.30: Wittenberg: Wittenberg. — 35.40: Wittenberg: Wittenberg. — 35.50: Wittenberg: Wittenberg. — 36.00: Wittenberg: Wittenberg. — 36.10: Wittenberg: Wittenberg. — 36.20: Wittenberg: Wittenberg. — 36.30: Wittenberg: Wittenberg. — 36.40: Wittenberg: Wittenberg. — 36.50: Wittenberg: Wittenberg. — 37.00: Wittenberg: Wittenberg. — 37.10: Wittenberg: Wittenberg. — 37.20: Wittenberg: Wittenberg. — 37.30: Wittenberg: Wittenberg. — 37.40: Wittenberg: Wittenberg. — 37.50: Wittenberg: Wittenberg. — 38.00: Wittenberg: Wittenberg. — 38.10: Wittenberg: Wittenberg. — 38.20: Wittenberg: Wittenberg. — 38.30: Wittenberg: Wittenberg. — 38.40: Wittenberg: Wittenberg. — 38.50: Wittenberg: Wittenberg. — 39.00: Wittenberg: Wittenberg. — 39.10: Wittenberg: Wittenberg. — 39.20: Wittenberg: Wittenberg. — 39.30: Wittenberg: Wittenberg. — 39.40: Wittenberg: Wittenberg. — 39.50: Wittenberg: Wittenberg. — 40.00: Wittenberg: Wittenberg. — 40.10: Wittenberg: Wittenberg. — 40.20: Wittenberg: Wittenberg. — 40.30: Wittenberg: Wittenberg. — 40.40: Wittenberg: Wittenberg. — 40.50: Wittenberg: Wittenberg. — 41.00: Wittenberg: Wittenberg. — 41.10: Wittenberg: Wittenberg. — 41.20: Wittenberg: Wittenberg. — 41.30: Wittenberg: Wittenberg. — 41.40: Wittenberg: Wittenberg. — 41.50: Wittenberg: Wittenberg. — 42.00: Wittenberg: Wittenberg. — 42.10: Wittenberg: Wittenberg. — 42.20: Wittenberg: Wittenberg. — 42.30: Wittenberg: Wittenberg. — 42.40: Wittenberg: Wittenberg. — 42.50: Wittenberg: Wittenberg. — 43.00: Wittenberg: Wittenberg. — 43.10: Wittenberg: Wittenberg. — 43.20: Wittenberg: Wittenberg. — 43.30: Wittenberg: Wittenberg. — 43.40: Wittenberg: Wittenberg. — 43.50: Wittenberg: Wittenberg. — 44.00: Wittenberg: Wittenberg. — 44.10: Wittenberg: Wittenberg. — 44.20: Wittenberg: Wittenberg. — 44.30: Wittenberg: Wittenberg. — 44.40: Wittenberg: Wittenberg. — 44.50: Wittenberg: Wittenberg. — 45.00: Wittenberg: Wittenberg. — 45.10: Wittenberg: Wittenberg. — 45.20: Wittenberg: Wittenberg. — 45.30: Wittenberg: Wittenberg. — 45.40: Wittenberg: Wittenberg. — 45.50: Wittenberg: Wittenberg. — 46.00: Wittenberg: Wittenberg. — 46.10: Wittenberg: Wittenberg. — 46.20: Wittenberg: Wittenberg. — 46.30: Wittenberg: Wittenberg. — 46.40: Wittenberg: Wittenberg. — 46.50: Wittenberg: Wittenberg. — 47.00: Wittenberg: Wittenberg. — 47.10: Wittenberg: Wittenberg. — 47.20: Wittenberg: Wittenberg. — 47.30: Wittenberg: Wittenberg. — 47.40: Wittenberg: Wittenberg. — 47.50: Wittenberg: Wittenberg. — 48.00: Wittenberg: Wittenberg. — 48.10: Wittenberg: Wittenberg. — 48.20: Wittenberg: Wittenberg. — 48.30: Wittenberg: Wittenberg. — 48.40: Wittenberg: Wittenberg. — 48.50: Wittenberg: Wittenberg. — 49.00: Wittenberg: Wittenberg. — 49.10: Wittenberg: Wittenberg. — 49.20: Wittenberg: Wittenberg. — 49.30: Wittenberg: Wittenberg. — 49.40: Wittenberg: Wittenberg. — 49.50: Wittenberg: Wittenberg. — 50.00: Wittenberg: Wittenberg. — 50.10: Wittenberg: Wittenberg. — 50.20: Wittenberg: Wittenberg. — 50.30: Wittenberg: Wittenberg. — 50.40: Wittenberg: Wittenberg. — 50.50: Wittenberg: Wittenberg. — 51.00: Wittenberg: Wittenberg. — 51.10: Wittenberg: Wittenberg. — 51.20: Wittenberg: Wittenberg. — 51.30: Wittenberg: Wittenberg. — 51.40: Wittenberg: Wittenberg. — 51.50: Wittenberg: Wittenberg. — 52.00: Wittenberg: Wittenberg. — 52.10: Wittenberg: Wittenberg. — 52.20: Wittenberg: Wittenberg. — 52.30: Wittenberg: Wittenberg. — 52.40: Wittenberg: Wittenberg. — 52.50: Wittenberg: Wittenberg. — 53.00: Wittenberg: Wittenberg. — 53.10: Wittenberg: Wittenberg. — 53.20: Wittenberg: Wittenberg. — 53.30: Wittenberg: Wittenberg. — 53.40: Wittenberg: Wittenberg. — 53.50: Wittenberg: Wittenberg. — 54.00: Wittenberg: Wittenberg. — 54.10: Wittenberg: Wittenberg. — 54.20: Wittenberg: Wittenberg. — 54.30: Wittenberg: Wittenberg. — 54.40: Wittenberg: Wittenberg. — 54.50: Wittenberg: Wittenberg. — 55.00: Wittenberg: Wittenberg. — 55.10: Wittenberg: Wittenberg. — 55.20: Wittenberg: Wittenberg. — 55.30: Wittenberg: Wittenberg. — 55.40: Wittenberg: Wittenberg. — 55.50: Wittenberg: Wittenberg. — 56.00: Wittenberg: Wittenberg. — 56.10: Wittenberg: Wittenberg. — 56.20: Wittenberg: Wittenberg. — 56.30: Wittenberg: Wittenberg. — 56.40: Wittenberg: Wittenberg. — 56.50: Wittenberg: Wittenberg. — 57.00: Wittenberg: Wittenberg. — 57.10: Wittenberg: Wittenberg. — 57.20: Wittenberg: Wittenberg. — 57.30: Wittenberg: Wittenberg. — 57.40: Wittenberg: Wittenberg. — 57.50: Wittenberg: Wittenberg. — 58.00: Wittenberg: Wittenberg. — 58.10: Wittenberg: Wittenberg. — 58.20: Wittenberg: Wittenberg. — 58.30: Wittenberg: Wittenberg. — 58.40: Wittenberg: Wittenberg. — 58.50: Wittenberg: Wittenberg. — 59.00: Wittenberg: Wittenberg. — 59.10: Wittenberg: Wittenberg. — 59.20: Wittenberg: Wittenberg. — 59.30: Wittenberg: Wittenberg. — 59.40: Wittenberg: Wittenberg. — 59.50: Wittenberg: Wittenberg. — 60.00: Wittenberg: Wittenberg. — 60.10: Wittenberg: Wittenberg. — 60.20: Wittenberg: Wittenberg. — 60.30: Wittenberg: Wittenberg. — 60.40: Wittenberg: Wittenberg. — 60.50: Wittenberg: Wittenberg. — 61.00: Wittenberg: Wittenberg. — 61.10: Wittenberg: Wittenberg. — 61.20: Wittenberg: Wittenberg. — 61.30: Wittenberg: Wittenberg. — 61.40: Wittenberg: Wittenberg. — 61.50: Wittenberg: Wittenberg. — 62.00: Wittenberg: Wittenberg. — 62.10: Wittenberg: Wittenberg. — 62.20: Wittenberg: Wittenberg. — 62.30: Wittenberg: Wittenberg. — 62.40: Wittenberg: Wittenberg. — 62.50: Wittenberg: Wittenberg. — 63.00: Wittenberg: Wittenberg. — 63.10: Wittenberg: Wittenberg. — 63.20: Wittenberg: Wittenberg. — 63.30: Wittenberg: Wittenberg. — 63.40: Wittenberg: Wittenberg. — 63.50: Wittenberg: Wittenberg. — 64.00: Wittenberg: Wittenberg. — 64.10: Wittenberg: Wittenberg. — 64.20: Wittenberg: Wittenberg. — 64.30: Wittenberg: Wittenberg. — 64.40: Wittenberg: Wittenberg. — 64.50: Wittenberg: Wittenberg. — 65.00: Wittenberg: Wittenberg. — 65.10: Wittenberg: Wittenberg. — 65.20: Wittenberg: Wittenberg. — 65.30: Wittenberg: Wittenberg. — 65.40: Wittenberg: Wittenberg. — 65.50: Wittenberg: Wittenberg. — 66.00: Wittenberg: Wittenberg. — 66.10: Wittenberg: Wittenberg. — 66.20: Wittenberg: Wittenberg. — 66.30: Wittenberg: Wittenberg. — 66.40: Wittenberg: Wittenberg. — 66.50: Wittenberg: Wittenberg. — 67.00: Wittenberg: Wittenberg. — 67.10: Wittenberg: Wittenberg. — 67.20: Wittenberg: Wittenberg. — 67.30: Wittenberg: Wittenberg. — 67.40: Wittenberg: Wittenberg. — 67.50: Wittenberg: Wittenberg. — 68.00: Wittenberg: Wittenberg. — 68.10: Wittenberg: Wittenberg. — 68.20: Wittenberg: Wittenberg. — 68.30: Wittenberg: Wittenberg. — 68.40: Wittenberg: Wittenberg. — 68.50: Wittenberg: Wittenberg. — 69.00: Wittenberg: Wittenberg. — 69.10: Wittenberg: Wittenberg. — 69.20: Wittenberg: Wittenberg. — 69.30: Wittenberg: Wittenberg. — 69.40: Wittenberg: Wittenberg. — 69.50: Wittenberg: Wittenberg. — 70.00: Wittenberg: Wittenberg. — 70.10: Wittenberg: Wittenberg. — 70.20: Wittenberg: Wittenberg. — 70.30: Wittenberg: Wittenberg. — 70.40: Wittenberg: Wittenberg. — 70.50: Wittenberg: Wittenberg. — 71.00: Wittenberg: Wittenberg. — 71.10: Wittenberg: Wittenberg. — 71.20: Wittenberg: Wittenberg. — 71.30: Wittenberg: Wittenberg. — 71.40: Wittenberg: Wittenberg. — 71.50: Wittenberg: Wittenberg. — 72.00: Wittenberg: Wittenberg. — 72.10: Wittenberg: Wittenberg. — 72.20: Wittenberg: Wittenberg. — 72.30: Wittenberg: Wittenberg. — 72.40: Wittenberg: Wittenberg. — 72.50: Wittenberg: Wittenberg. — 73.00: Wittenberg: Wittenberg. — 73.10: Wittenberg: Wittenberg. — 73.20: Wittenberg: Wittenberg. — 73.30: Wittenberg: Wittenberg. — 73.40: Wittenberg: Wittenberg. — 73.50: Wittenberg: Wittenberg. — 74.00: Wittenberg: Wittenberg. — 74.10: Wittenberg: Wittenberg. — 74.20: Wittenberg: Wittenberg. — 74.30: Wittenberg: Wittenberg. — 74.40: Wittenberg: Wittenberg. — 74.50: Wittenberg: Wittenberg. — 75.00: Wittenberg: Wittenberg. — 75.10: Wittenberg: Wittenberg. — 75.20: Wittenberg: Wittenberg. — 75.30: Wittenberg: Wittenberg. — 75.40: Wittenberg: Wittenberg. — 75.50: Wittenberg: Wittenberg. — 76.00: Wittenberg: Wittenberg. — 76.10: Wittenberg: Wittenberg. — 76.20: Wittenberg: Wittenberg. — 76.30: Wittenberg: Wittenberg. — 76.40: Wittenberg: Wittenberg. — 76.50: Wittenberg: Wittenberg. — 77.00: Wittenberg: Wittenberg. — 77.10: Wittenberg: Wittenberg. — 77.20: Wittenberg: Wittenberg. — 77.30: Wittenberg: Wittenberg. — 77.40: Wittenberg: Wittenberg. — 77.50: Wittenberg: Wittenberg. — 78.00: Wittenberg: Wittenberg. — 78.10: Wittenberg: Wittenberg. — 78.20: Wittenberg: Wittenberg. — 78.30: Wittenberg: Wittenberg. — 78.40: Wittenberg: Wittenberg. — 78.50: Wittenberg: Wittenberg. — 79.00: Wittenberg: Wittenberg. — 79.10: Wittenberg: Wittenberg. — 79.20: Wittenberg: Wittenberg. — 79.30: Wittenberg: Wittenberg. — 79.40: Wittenberg: Wittenberg. — 79.50: Wittenberg: Wittenberg. — 80.00: Wittenberg: Wittenberg. — 80.10: Wittenberg: Wittenberg. — 80.20: Wittenberg: Wittenberg. — 80.30: Wittenberg: Wittenberg. — 80.40: Wittenberg: Wittenberg. — 80.50: Wittenberg: Wittenberg. — 81.00: Wittenberg: Wittenberg. — 81.10: Wittenberg: Wittenberg. — 81.20: Wittenberg: Wittenberg. — 81.30: Wittenberg: Wittenberg. — 81.40: Wittenberg: Wittenberg. — 81.50: Wittenberg: Wittenberg. — 82.00: Wittenberg: Wittenberg. — 82.10: Wittenberg: Wittenberg. — 82.20: Wittenberg: Wittenberg. — 82.30: Wittenberg: Wittenberg. — 82.40: Wittenberg: Wittenberg. — 82.50: Wittenberg: Wittenberg. — 83.00: Wittenberg: Wittenberg. — 83.10: Wittenberg: Wittenberg. — 83.20: Wittenberg: Wittenberg. — 83.30: Wittenberg: Wittenberg. — 83.40: Wittenberg: Wittenberg. — 83.50: Wittenberg: Wittenberg. — 84.00: Wittenberg: Wittenberg. — 84.10: Wittenberg: Wittenberg. — 84.20: Wittenberg: Wittenberg. — 84.30: Wittenberg: Wittenberg. — 84.40: Wittenberg: Wittenberg. — 84.50: Wittenberg: Wittenberg. — 85.00: Wittenberg: Wittenberg. — 85.10: Wittenberg: Wittenberg. — 85.20: Wittenberg: Wittenberg. — 85.30: Wittenberg: Wittenberg. — 85.40: Wittenberg: Wittenberg. — 85.50: Wittenberg: Wittenberg. — 86.00: Wittenberg: Wittenberg. — 86.10: Wittenberg: Wittenberg. — 86.20: Wittenberg: Wittenberg. — 86.30: Wittenberg: Wittenberg. — 86.40: Wittenberg: Wittenberg. — 86.50: Wittenberg: Wittenberg. — 87.00: Wittenberg: Wittenberg. — 87.10: Wittenberg: Wittenberg. — 87.20: Wittenberg: Wittenberg. — 87.30: Wittenberg: Wittenberg. — 87.40: Wittenberg: Wittenberg. — 87.50: Wittenberg: Wittenberg. — 88.00: Wittenberg: Wittenberg. — 88.10: Wittenberg: Wittenberg. — 88.20: Wittenberg: Wittenberg. — 88.30: Wittenberg: Wittenberg. — 88.40: Wittenberg: Wittenberg. — 88.50: Wittenberg: Wittenberg. — 89.00: Wittenberg: Wittenberg. — 89.10: Wittenberg: Wittenberg. — 89.20: Wittenberg: Wittenberg. — 89.30: Wittenberg: Wittenberg. — 89.40: Wittenberg: Wittenberg. — 89.50: Wittenberg: Wittenberg. — 90.00: Wittenberg: Wittenberg. — 90.10: Wittenberg: Wittenberg. — 90.20: Wittenberg: Wittenberg. — 90.30: Wittenberg: Wittenberg. — 90.40: Wittenberg: Wittenberg. — 90.50: Wittenberg: Wittenberg. — 91.00: Wittenberg: Wittenberg. — 91.10: Wittenberg: Wittenberg. — 91.20: Wittenberg: Wittenberg. — 91.30: Wittenberg: Wittenberg. — 91.40: Wittenberg: Wittenberg. — 91.50: Wittenberg: Wittenberg. — 92.00: Wittenberg: Wittenberg. — 92.10: Wittenberg: Wittenberg. — 92.20: Wittenberg: Wittenberg. — 92.30: Wittenberg: Wittenberg. — 92.40: Wittenberg: Wittenberg. — 92.50: Wittenberg: Wittenberg. — 93.00: Wittenberg: Wittenberg. — 93.10: Wittenberg: Wittenberg. — 93.20: Wittenberg: Wittenberg. — 93.30: Wittenberg: Wittenberg. — 93.40: Wittenberg: Wittenberg. — 93.50: Wittenberg: Wittenberg. — 94.00: Wittenberg: Wittenberg. — 94.10: Wittenberg: Wittenberg. — 94.20: Wittenberg: Wittenberg. — 94.30: Wittenberg: Wittenberg. — 94.40: Wittenberg: Wittenberg. — 94.50: Wittenberg: Wittenberg. — 95.00: Wittenberg: Wittenberg. — 95.10: Wittenberg: Wittenberg. — 95.20: Wittenberg: Wittenberg. — 95.30: Wittenberg: Wittenberg. — 95.40: Wittenberg: Wittenberg. — 95.50: Wittenberg: Wittenberg. — 96.00: Wittenberg: Wittenberg. — 96.10: Wittenberg: Wittenberg. — 96.20: Wittenberg: Wittenberg. — 96.30: Wittenberg: Wittenberg. — 96.40: Wittenberg: Wittenberg. — 96.50: Wittenberg: Wittenberg. — 97.00: Wittenberg: Wittenberg. — 97.10: Wittenberg: Wittenberg. — 97.20: Wittenberg: Wittenberg. — 97.30: Wittenberg: Wittenberg. — 97.40: Wittenberg: Wittenberg. — 97.50: Wittenberg: Wittenberg. — 98.00: Wittenberg: Wittenberg. — 98.10: Wittenberg: Wittenberg. — 98.20: Wittenberg: Wittenberg. — 98.30: Wittenberg: Wittenberg. — 98.40: Wittenberg: Wittenberg. — 98.50: Wittenberg: Wittenberg. — 99.00: Wittenberg: Wittenberg. — 99.10: Wittenberg: Wittenberg. — 99.20: Wittenberg: Wittenberg. — 99.30: Wittenberg: Wittenberg. — 99.40: Wittenberg: Wittenberg. — 99.50: Wittenberg: Wittenberg. — 100.00: Wittenberg: Wittenberg. — 100.10: Wittenberg: Wittenberg. — 100.20: Wittenberg: Wittenberg. — 100.30: Wittenberg: Wittenberg. — 100.40: Wittenberg: Wittenberg. — 100.50: Wittenberg: Wittenberg. — 101.00: Wittenberg: Wittenberg. — 101.10: Wittenberg: Wittenberg. — 101.20: Wittenberg: Wittenberg. — 101.30: Wittenberg: Wittenberg. — 101.40: Wittenberg: Wittenberg. — 101.50: Wittenberg: Wittenberg. — 102.00: Wittenberg: Wittenberg. — 102.10: Wittenberg: Wittenberg. — 102.20: Wittenberg: Wittenberg. — 102.30: Wittenberg: Wittenberg. — 102.40: Wittenberg: Wittenberg. — 102.50: Wittenberg: Wittenberg. — 103.00: Wittenberg: Wittenberg. — 103.10: Wittenberg: Wittenberg. — 103.20: Wittenberg: Wittenberg. — 103.30: Wittenberg: Wittenberg. — 103.40: Wittenberg: Wittenberg. — 103.50: Wittenberg: Wittenberg. — 104.00: Wittenberg: Wittenberg. — 104.10: Wittenberg: Wittenberg. — 104.20: Wittenberg: Wittenberg. — 104.30: Wittenberg: Wittenberg. — 104.40: Wittenberg: Wittenberg. — 104.50: Wittenberg: Wittenberg. — 105.00: Wittenberg: Wittenberg. — 105.10: Wittenberg: Wittenberg. — 105.20: Wittenberg: Wittenberg. — 105.30: Wittenberg: Wittenberg. — 105.40: Wittenberg: Wittenberg. — 105.50: Wittenberg: Wittenberg. — 106.00: Wittenberg: Wittenberg. — 106.10: Wittenberg: Wittenberg. — 106.20: Wittenberg: Wittenberg. — 106.30: Wittenberg: Wittenberg. — 106.40: Wittenberg: Wittenberg. — 106.50: Wittenberg: Wittenberg. — 107.00: Wittenberg: Wittenberg. — 107.10: Wittenberg: Wittenberg. — 107.20: Wittenberg: Wittenberg. — 107.30: Wittenberg: Wittenberg. — 107.40: Wittenberg: Wittenberg. — 107.50: Wittenberg: Wittenberg. — 108.00: Wittenberg: Wittenberg. — 108.10: Wittenberg: Wittenberg. — 108.20: Wittenberg: Wittenberg. — 108.30: Witten



Die Tragödie eines Papiervogels

Eigentlich ist es nur ein grober Bogen Papier und ein bißel Holzmaterial, das da zerstört wurde. Aber doch schmerzt der Verlust diese vier Menschenkinder mehr, als wenn man ihnen etwa die Jacke oder die Schuhe weggenommen hätte. Bedenkt doch: Welche Mühe war notwendig, um den Drachen zu bauen! Erst mußte man vom Onkel Fritz ein paar Groschen für Papier erbeteln. (Ein Glück, daß der Onkel an dem Tage gerade eine gute Bodentasse hatte, sonst wären wohlhinlänglich die Baupläne unausführbar gewesen...) Dann mußte man beim Tischler Franke um ein paar Stäbe anhalten. Für fünf deutsche Reichspfennige verlangte man natürlich anderlesenes Material. Da, sagten die Jungen, für unser gutes Geld wollen wir auch was Gutes haben. Endlich mußte der große Bruder seinen Reimtopf leihen, und Mutter mußte Bindfaden rausrüden. Nun ging es an die Arbeit. In ganz sachmännischer Weise wurde das Drachen-Problem in Angriff genommen. Das Kreuz kam zustande, wurde ausbalanciert und befestigt. Dann wurde der Schwanz gebastelt — und nun konnte der Aufstieg in die untersten Schichten der Stratosphäre beginnen. Spannung lag über allen Gesichtern, als der erste Start vor sich gehen sollte. Es herrschte geradezu höchste Aufregung, als Hans mit dem Drachen losließ. Gel, wie hob der Wind den Vogel aus Papier und Holz in die Höhe! Himmelwärts nahm er seinen Weg. Immer höher, immer höher. Hans strahlte vor Stolz. Und er wollte gerade einem interessierten Freund mit gewichtiger Miene einige gute Ratschläge für den Drachenaufbau geben — als plötzlich droben am blauen Himmel der Vogel bedenklich zu schwanken begann. Er torzelte nach rechts und links — und plötzlich fiel er gleich einem Busard zur Erde nieder. Hans konnte gar nicht hinsehen. Er verzog vor innerem Schmerz das Gesicht. Ein mächtiger Krach ließ ihn zusammenzucken. Da vor ihm lag ein Flecken Papier und einlge zerbrochene Holzstäbe. Am liebsten hätte Hans geweint — aber das tut doch ein Junge nicht!

Schantung lebt, weil Dufkopff stirbt

Es gab eine Zeit, da trug jede Europäerin, worunter in China auch die Lady's aus „Amerika“ fallen, als leichter Ballast der Wohlgerogenheit ein Haarney. Es galt als vornehm, dem Selbstständigkeitsdrang einzelner Haarsträhnen Hesse anzulegen, denn gar zu leicht konnte man ein Haar in der Suppe, am Hochtragen oder sonstwo finden. Das waren noch letzte Jahre für Schantung und Tschifu. Das heißt, seitte Jahre ist vielleicht nicht ganz der richtige Ausdruck, weil man einfach niemals mögere erwartete hatte. Denn solange auf unserem Planeten Götter herumlaufen, die ihren Kopfschmuck zusammenrollen, ringeln, flechten oder fieden, defert die Provinz Schantung die zarten Tarnlappen, die die Frisur so schon zusammenhalten, ohne selbst in Erscheinung zu treten.

In keinem Lande der Welt mag so erbittert gegen die Mode des Dufkopfes angekämpft worden sein wie in der chinesischen Provinz Schantung. Aber der Siegeszug der neuen Frisur schien unaufhaltsam. Jede Hoffnung schwand, als auch in Japan der kunstvoll gepflegte Haar-

aufbau der vornehmen Damen dem Dufkopff wich. Damit war das letzte noch lohnende Absatzgebiet dahingeschwunden.

Die erste Hoffnung brachte ein deutscher Film. Seit langen Jahren tauchte eine deutsche Frau auf der Leinwand auf, die das Haar geknotet trug. Dann kamen die illustrierten Zeitungen, dann die Modestätter, und dann — dann kamen wieder die ersten Aufträge aus Deutschland. Andere Länder folgten langsam, aber sicher.

Ungefähr hunderttausend Chinesen lebten in guten Zeiten von der Haarneherstellung. Warum man sie ausgerechnet in China bezieht? Die Antwort gibt die Lohnrechnung irgendeines Fräuleins Wu oder Tschiang. Bei einer Arbeitszeit von 12 bis 14 Stunden schafft eine geübte Häfelerin im Monat knapp zwei Gros Nehe. Der augenblickliche Preis ist vier Mark für das Gros, falls es die chinesische Ramsell für schlechtfrei befindet.

In den „Fabriken“ sitzen die Arbeiterinnen in ihren hochgeschlossenen Blusen, vor sich eine runde Holzform in Kopfgöße, neben sich eine Strähne Haare.

Sie arbeiten von morgens um sechs bis abends um acht Uhr. Im Sommer herrscht in

diesen Räumen, die mit einer Art Schulkänke möbliert sind, eine widerliche Atmosphäre.

Dort sitzen sie, immer zu zweit, ohne jemals ein Wort zu sprechen, und häkeln, häkeln, häkeln mit ungläublich stinken Fingern. Wenn es gut geht, haben die Maschinenhände am Abend zehn Nehe geschafft. Im Monat macht das zwei Gros, im Jahr 24 Gros, in zehn Jahren — nein, dann machen die Augen nicht mehr mit. Der Comproadore jagt die trübseligsten Mädchen, die alten Frauen gleichen, beim, denn Hände gibt's ja soviel in China.

Dann leihen sie sich eine Holzform und ein paar Bündel Haare, um im Hause das Gewerbe auf eigene Faust weiterzubetreiben. Dann wird wieder gehäkelt, gehäkelt, gehäkelt. Weniger als fünf Gros nimmt der Comproadore nicht ab, also gibt es bestenfalls alle drei Monate Geld. Aber auch dazu gehört noch Glück, denn die Ware, die zu lange im Hause lagert, wird ohne Präparation brüchig. Der Comproadore nimmt ein Nehe aus der Schweinsledernen Tasche, die ihm dargeboten wird, knickt es zwischen den Fingern, und wehe, wenn es bricht. Eine Bewegung des kleinen Fingers, und die Arbeit von drei Monaten ist zurückgewiesen und die Kosten für die Haare werden das nächste Mal abgerechnet.

Der philosophische Chauffeur

Ein Pariser Chauffeur, der gern wissen wollte, wie hoch die Moral seiner Kunden zu bewerten sei, verfiel auf eine ebenso listige wie pfiffige Idee. Ist es eigentlich unmoralisch, ein Paket, das man findet, sofort abzugeben? Oder ist es Dummheit? Jedenfalls wollte er sich einmal von der Moral seiner Mitbürger überführen und packte zu diesem Zweck ein paar alte Schuhe fein säuberlich in ein Paket, so daß man annehmen konnte, daß sich unter der geschmackvollenülle Wunderdinge einer Delikatessenhandlung oder eines Goldwaren-geschäftes befinden würden. Dieses Paket legte er in das Auto und fuhr los, die Anständigkeit seiner Kunden zu erproben.

Er beförderte an diesem Tage vierund-dreißig Passagiere. Von diesen machten ihm vierzehn davon Mitteilung, daß in dem Wagen etwas vergessen worden sei. Drei hatten das Paket überhaupt nicht bemerkt. Und doch gäbe ihr Verhalten, wenn sie nicht so gerstreut gewesen wären, den Ausschlag. Denn die übrigen sechzehn Fahrgäste hatten das Paket in der Hand, als sie ausstiegen und bezahlten.

Die...
Kasland...
die der...
würdigem...
Bot u...
dem, ja...
des groß...
gleichlich...
Mittler...
des deut...
erfüllten...
so wird...
„Kienzi“...
eine W...
das sich...
sieb Sem...
in die fr...
geiten, im...
Runt... ur...
An...
Der...
den Auftr...
Der...
1. Oktobe...
da das...
Jahres 1...
is des...
bei gezei...
heit und...
Wagel...
müssen...
Winterhil...
Weli bew...
für groß...
stener dem...
besorched...
Gendwerk...
gründung...
mit in vor...
gilt, notie...
stele beö...
Hefelisch...
nach besten...
Wern. Das...
wollt ist...
deutschen...
stwerte...
Winter 19...
mit in die...
Reich...
der...

Die Vertreter der Auslandspresse in Dresden

Am 20. Oktober, der 92. Wiederkehr des Tages der in Dresden erfolgten Uraufführung von Richard Wagners erstem großen Musikdrama „Rienzi“, fand abends in der Dresdner Staatsoper eine Festaufführung dieses Werkes statt, die ihre besondere Note dadurch erhielt, daß etwa 80 der in Berlin beglaubigten Vertreter der Auslandspresse der Aufführung beiwohnten. Das Haus war von einer festlich gesammelten Menge bis auf den letzten Platz besetzt. Unter den Ehrengästen, die in der Mittellage des ersten Ranges Platz genommen hatten, bemerkte man u. a. Reichsstatthalter Ruffmann und Oberbürgermeister Jörner. Ferner waren anwesend die Spitzen der Behörden und des Kunstlebens sowie zahlreiche Mitglieder der in Dresden ansässigen ausländischen Vertretungen.

der Tausche gehoben wurde: Von Carl Maria von Weber und Richard Wagner. War durch Webers Wirken und vor allem durch seinen „Freischütz“, dessen Uraufführung in Dresden im Januar 1829 der Berliner Welturaufführung vom 18. Juni 1821 folgte, ein wirklich sympathischer Zusammenhang der höheren Opernmusik mit dem Volksgesetz hergestellt worden, und hatte sich die deutsche Musik im Bewußtsein der Nation zu einer neuen Kulturmacht erhoben, so war es Richard Wagner vorbehalten, das Werk Webers fortzuführen, Dresden musikalisch zu emancipieren und im weiteren Verlauf der deutschen Oper einen völlig neuen heroisch-transzendentalen Inhalt, eine neue nationale und soziale Bedeutung zu geben. Niebche hat einmal Wagner „ein europäisches Ereignis“ genannt. In einem Niebche-Brief vom Jahre 1888 lesen wir: „Wagner ist und bleibt ein kapitales Ereignis in der Geschichte des europäischen Geistes und der modernen Seele.“ Wagner ist in der Tat — auch heute noch — das vielleicht weittragendste Ereignis des deutschen Geistes. Wagner selbst hat sich hinsichtlich des „Rienzi“ gegen die Bezeichnung „Erdlingswert“ gewandt und ge-



Charlotte Esfa, die Hauptdarstellerin des Großfilms „Das Erbe in Pretoria“, weilte gestern in Dresden im Capitol und gab Autogramme am laufenden Band.



Vertreter der Auslandspresse im Dresdner Opernhaus zur Festvorstellung von „Rienzi“

Die Auslandspresse im Dresdner Opernhaus zur Festvorstellung von „Rienzi“

Vol uns in Nürnberg das Germanische Museum, ja, die Stadt selbst, Namen und Anlaß, des großen Dürer zu gedenken, dessen unerschütterliche Kupferstiche: „Die Melancholie“ und „Nitter, Tod und Teufel“ die geistige Haltung des deutschen Menschen der Ideen- und kampferfüllten Reformationszeit verhandelt macht, so wird uns die Festaufführung von Wagners „Rienzi“, der heute vor 92 Jahren in Dresden eine Welturaufführung erlebte, zum Anlaß, daß sich unsere Gedanken in diesem von Gottfried Semper erbauten Opernhaus zurückwenden in die frühen Dresdner Kampfzeiten, Kampfzeiten, in denen Dresdens Name als deutsche Kunst- und Musikstadt von zwei Männern aus-

wehret. Mit Recht! „Rienzi“ ist und bleibt das zukunftsweisende, heroische Jugendwerk seines Lebens und ist sicherlich schon auf Grund seines Stoffes keine „Oper“ im landläufigen Sinn. Wenn wir nun unter Augenmerk dem „Rienzi“-Stoffe zuwenden, so läßt es sich schwer ausmalen, wie damals dieser Roman, ja, wie Rienzi selbst als der Typ des heldischen Einzelmenschen auf Wagner gewirkt haben

muß, dieser Rienzi mit seinem kühnen politischen Idealismus, mit seinem fanatischen Glauben an seine Friedenssendung, mit seinem Ziel, den zerfleisenden Bürgerkrieg zu enden und Volk und Adel von Rom unter der Majestät gleichmäßig angewandter Geseze zu befrieden und glücklich zu machen, dieser Rienzi Bulwers mit seinen glänzenden Träumen im Rokei und Herzen, dazu unter einer Umgebung der Nobilität und Gemeinheit, weckte in Wagner die sympathischsten Regungen. Die dabei das Rienzi wie eine Aura umgebende irdische Element den Ausschlag gab, ist von tiefem Interesse. Es hat blamantlich schon vor 100 Jahren, als Bulwers „Rienzi“ in London erschien, Versuche gegeben, den Bulwerschen „Rienzi“-Stoff nach dem damaligen Parteinteresse des Tages auszubeden und auszuwenden. Das gleiche kann von unserer Gegenwart gesagt werden. Dem allen gegenüber kann ich nur sagen, daß für uns in dieser Stunde und an diesem Ort der Satz gelten möge: Gebet der Geschichte, was der Geschichte ist; gebet der Politik, was der Politik ist; gebet aber der Kunst was der Kunst ist!

Mit der Aufführung des „Rienzi“ erbrachte die Dresdner Staatsoper erneut einen Beweis ihrer hohen künstlerischen Stellung. Die Hauptrollen waren bei Max Lorenz (Rienzi), Maria Fuchs (Adriano Colonna), Willi Bader (Stefano Colonna) und Elsa Bieber (Irene) in besten Händen, Operndirektor Kupschow leitete die Aufführung in gewohnter Meisterhaftigkeit. Die Darsteller wurden am Schluß stürmisch gefeiert und zahllose Male an die Rampe gerufen.

Im Anschluß an die Festaufführung in der Oper fand ein Empfang in den Festräumen des Neuen Rathauses statt, bei dem Oberbürgermeister Jörner die Vertreter der ausländischen Presse und die Ehrengäste herzlich willkommen hieß. Dresden als Musik- und Fremdenstadt stehe wie kaum eine andere deutsche Stadt in stürkster Verbundenheit mit allen Ländern der Welt. Die Vertreter der ausländischen Presse als die berühmten Exponenten und Ritter dieser Länder seien daher ganz besonders willkommene Gäste. Nach einem kurzen Gruß an die Damen der ausländischen Ehrengäste, wies Oberbürgermeister Jörner darauf hin, daß die Gäste sicher den Eindruck aus Dresden mitnehmen würden,

An das sächsische Handwerk

Der Bundeshandwerklführer erläßt folgenden Aufruf: Der Führer des deutschen Volkes hat am 1. Oktober 1934 mit einem gewaltigen Appell an das deutsche Volk das Winterhilfswerk des Jahres 1934 eröffnet. Das großartige Ergebnis des Winterhilfswerkes des Jahres 1933/34 hat gezeigt, daß der Geist der Volksgemeinschaft und des Opferwillens im deutschen Volke tief eingeschlagen hat. Die erzielten Erfolge müssen noch gesteigert werden. Das deutsche Winterhilfswerk 1934/35 wird der gesamten Welt beweisen, daß das deutsche Volk eine einzige große Schicksalsgemeinschaft ist, in der jeder dem anderen hilft, die bitteren Nöte des bevorstehenden Winters zu bezwingen. Auch das Handwerk wird sich dieser gewaltigen Rundspinnung des Opferwillens nicht verschließen und mit in vorderster Linie marschieren, wenn es gilt, notleidenden Volksgenossen zu helfen. Ich rufe deshalb das sächsische Handwerk, Meister, Betriebsratsmitglieder und Angehörige an, daß sie besten Kräften dieses große Werk zu leisten. Das Handwerk wird zeigen, daß es nicht weilt ist, talentlos zuzusehen, wie der Winter deutschen Menschen Not und Sorge bringt. Ich erwarte, daß das sächsische Handwerk auch im Winter 1934/35 eine soziale Pflicht erfüllt, das mit in diesem Winter keiner hungert und friert.

Heil Hitler! Reichshand des Deutschen Handwerks, der Bundeshandwerklführer Goshen Rammann.



Poincarés Beisehung

Am Sonnabend fand in Paris das staatliche Leichensbegangnis des früheren Präsidenten der französischen Republik, Raymond Poincaré, statt. Vor dem Pantheon, wo der Sarg zwei Tage aufgebahrt war, hatte man neben dem Katafalk große Tribünen errichtet, auf denen die Trauergäste Platz nahmen. Der vom Ministerpräsidenten Doumergue gehaltenen Gedächtnisrede folgte ein Vorbeimarsch der Truppen. — Unser Bild zeigt den Beginn der Trauerfeier. Präsident Vedrun begibt sich am Anlauf vorbei ins Pantheon.

das das neue Deutschland seine reichen Kulturschätze wohl zu würdigen, zu erhalten und zu mehren wisse."

Der Oberbürgermeister schloß: "Wenn Sie uns Ihre Hilfe und Unterstützung schenken, daß zu den vielen Tausenden aus Deutschland ebenso viele aus aller Welt sich gesellen, so haben Sie nicht nur unseren größten Dank hierfür. Sie haben dann auch dem Fortschritt einer Verständigung unter den Völkern in schönster Form gedient. Denn nichts kann diese Verständigung besser anbahnen, als wenn recht zahlreiche Vertreter der Völker sich kennen und schätzen lernen."

Namens der ausländischen Journalisten stiftete der Vizepräsident des Vereins der ausländischen Presse in Berlin, Steinthal, dem Oberbürgermeister den Dank für die gastfreundliche Aufnahme in der sächsischen Landeshauptstadt ab. Er feierte Dresden als die Stadt der Kunst, der Eleganz und der Gemütlichkeit und sprach den Wunsch aus, daß die Stadt Dresden wieder zu einer Metropole des Reiseverkehrs, wie sie es vor dem Kriege war, werden möge. Was die Vertreter der Auslandspresse hierzu beitragen könnten, würden sie mit freudigem Herzen tun. — Es sprach sodann der Leiter des holländischen Vereins für Kindererziehung, Wiedemann, der vor allem auf die Aufgabe der Auslandspresse hinwies, dem Gedanken des Friedens zu dienen. Der Abend verlief in anregender und harmonischer Weise.

Anschließend der Anwesenheit der Vertreter der Weltpresse waren am Sonnabendabend die berühmten Dresdner Bauten, wie Zwinger, Stadionsport, Hofkirche und Neues Rathaus festlich beleuchtet und boten einen Anblick, der schon bei der Reichstheater-Festwoche die Bewunderung aller Besucher Dresdens fand.

Den in Dresden weilenden Vertretern der Auslandspresse war am Sonntag Gelegenheit gegeben, die Lebenswirklichkeiten der sächsischen Landeshauptstadt kennenzulernen. Auf dem Weißen Hirsch wurde im "Luisenhof" das Mittagessen eingenommen. Nach dem Imbiß hielt Prof. Tarasch und Prof. Kalkutta eine kurze Ansprache, in der er für die erwiesene Gastfreundschaft herzliche Dankesworte sprach. Der Vertreter des Messagers, Edoardo Senatra-Rom, übermittelte den Dank der anwesenden ausländischen Kollegen. Der geplante Ausflug nach der Schiffsdenkmal-Schau mußte wegen ungünstiger Witterung ausfallen. Am Sonntagabend führten die ausländischen Journalisten, Vertreter von 24 Staaten, nach Berlin zurück.

Sächsische Bauern — Sozialisten der Tat

Das bisherige Ergebnis der Sammlung für das Winterhilfswerk in der Landeshauptstadt Sachsen zeigt deutlich die Verbundenheit unseres Bauerntums mit den notleidenden Volksgenossen. Innerhalb einer Sammlungszeit von drei Tagen brachten Sachsen Bauern und Landwirte 200 000 Zentner Kartoffeln und 17 000 Zentner Brotpreis als Spenden für das Winterhilfswerk an. In Berücksichtigung der Tatsache, daß die diesjährigen Witterungsverhältnisse innerhalb des Freistaates Sachsen teilweise eine sehr schlechte Ernte mit sich brachten, ist dieses Ergebnis als ganz hervorragend zu bezeichnen. Die von der Dürrekatastrophe besonders betroffenen Kreisbauernschaften Großenhain und Rammens spendeten allein 20 000 Zentner Kartoffeln. — Zur Beförderung der 200 000 Zentner Kartoffeln würden etwa 670 vollbeladene Eisenbahnwaggons erforderlich sein, während das Weizen noch weitere 80 Eisenbahnwaggons füllen würde. Das bisherige Ergebnis wird durch die noch täglich einlaufenden Spendenmeldungen erheblich erhöht werden.

An die sächsische Bevölkerung!

Mit einem aufrüttelnden Appell an das deutsche Volk hat der Führer das Winterhilfswerk 1934/35 eröffnet. Auch diesmal steht als oberster Grundsatz an der Spitze des Winterhilfswerkes: Niemand darf sich von dem gewaltigen Kampf gegen Hunger und Kälte ausschließen!

Das nationalsozialistische Deutschland wird den internationalen Boykottgebern beweisen, daß es eine einzige große Schicksalsgemeinschaft geworden ist, die nicht niedergurigen ist.

Nicht um Almosen geht es, sondern um eine schätzbare Opfer. Jeder einzelne muß wissen, daß sein Beitrag ein Baustein zu lebendiger Volksgemeinschaft ist. Es darf nicht sein, daß deutsche Menschen unerschüttert zugrunde gehen, weil sie durch Zufall oder Schicksal erwerbslos geworden sind, während ein anderer Teil unseres Volkes ein auskömmliches Dasein hat.

Das Winterhilfswerk will aber mehr sein als eine Organisation zur Sammlung von Spenden; es will in jedem deutschen Gewissen die sittliche Pflicht wecken, sich mit der Not der Volksgenossen zu beschäftigen. Mit der leidlichen Not bekämpft es zugleich die seelische. Hierbei mit Hand anzulegen muß für jeden einzelnen eine hohe Pflicht sein.

Darum geht an alle Volksgenossen der Ruf: Helft alle mit! Gebt reichlich und gern!

Das Winterhilfswerk des vorigen Jahres hat gezeigt, was ein einiges Volk zu leisten imstande ist. Sankten marschierte dabei mit an der Spitze. In diesem Jahre gilt es, das Opferwerk noch zu verstärken. Der Führer hat an den deutschen Willen und an das deutsche Herz appelliert, er hat und allen den Glauben an die nationale Volksgemeinschaft wiedergegeben. Das Winterhilfswerk wird der Prüfstein für die Wiederherstellung unseres Volkes sein!

Einer für alle, alle für einen!

Der Reichsstatthalter in Sachsen:

Martin Ritzmann.

Die sächsische Staatsregierung:

Für den Ministerpräsidenten:

Dr. Ritzsch,

Minister des Inneren.

Der Baubeauftragte

des Winterhilfswerkes für Sachsen:

Häutner.

Salzmann,

Leiter der Landesstelle Sachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.

Der Zweck der Berufserziehungswochen des NSLB. Sachsen

Es gibt in Deutschland nur einen Adel, den Adel der Arbeit. Es gibt in Deutschland nur einen Maßstab, den der Leistung! Alle Berufserziehung ist Erziehung zu sachlicher Tüchtigkeit und damit zur Arbeitsfreude. Beruf ist und ein sittlicher Begriff, wie Ehre, Opferbereitschaft und Verantwortungsbewußtsein. Wir wollen durch Leistung und durch Leistungssteigerung in der Berufsbildung den Leistungsanspruch erheben, dessen das deutsche Volk zum Leben bedarf. Diesem Ziele dient die Woche der Berufserziehung des deutschen Menschen, die das Amt für Erzieher der NSDAP, der NS-Lehrerbund Sachsen mit Unterstützung der Gebietsführung der Hitlerjugend und des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Bezirk Sachsen, in der Zeit vom 22. bis 27. Oktober veranstaltet.

Die „Woche“ will zeigen, daß wir durch völlige Hingabe an die Erziehung des besten, des deutschen Volksgenossen dem Willen des Führers folgen und einmütig sind in unserem Tun. Sie will unverrückbaren Arbeitsgebieten der berufsbildenden Schulen zeigen und überzeugen, daß sie nicht den untrüben Lohnbienen an Maschinen ausbilden, sondern den leistungsfähigen, wertvollen deutschen Menschen.

Neben der Berufserziehung durch die Schulen steht die zusätzliche Berufsausbildung der D.J., die aus der sozialpolitischen Stellung der Deutschen Arbeitsfront entstand.

Im Glauben an die Notwendigkeit beider Wege und überzeugt von dem Werte, den die Erziehung zur Achtung vor jedem arbeitenden deutschen Volksgenossen durch den Arbeitsdienst der Berufsausbildung einfließt, wollen wir dem Vaterlande damit dienen, daß wir in unserer deutschen Jugend den Willen zur hohen beruflichen Leistung wecken, pflegen und steigern.

(ges.) Arthur Geyer, M. d. R.,
Bauamtsleiter und Reichsbevollmächtigter
des NSLB.

Der stellv. Führer des Gebietes 16
(Sachsen) der D.J.

(ges.) Busch, Oberbannführer.

Landesleitung der NS-Frauenenschaft

(ges.) Lotte Räßle mann.

(ges.) Peltz,

Landesobmann der NSD. und Bezirks-
walter der D.J.

(ges.) Werner Studentowski,

Ausbildungsleiter der NSDAP,
Gau Sachsen.

Arbeitsgauleitung 16 (Leipzig)

(ges.) Köhler, Bauarbeitsführer.

Arbeitsgauleitung 15 (Dresden)

i. V. (ges.) Klauß, Arbeitsführer.

Belieferung des sächsischen WSW. mit Kartoffeln

Die Belieferung des sächsischen Winterhilfswerkes mit den aus den sächsischen Anbaugebieten zu beziehenden Speisekartoffeln erfolgt durch den sächsischen Landhandel und die sächsischen landwirtschaftlichen Genossenschaften. Die Vor-

arbeiten konnten in kurzer Zeit bewältigt werden, so daß schon heute die ersten Waggons mit Kartoffeln ihren Bestimmungsorten zurollen. Die Versorgung des sächsischen Winterhilfswerkes mit Kartoffeln aus dem Erzeugergebiet Sachsen ist so organisiert, daß bei einem reibungslosen Verlauf bis zum 1. November der sächsische Landhandel und die Genossenschaften ihren Auftrag durchgeführt haben. Handel und Genossen-



ROMAN VON ANNY V. DANHUIS.

Urheberrechtsschutz: Fünf Türme-Verlag, Halle (Saale)

Er pfliff leicht durch die Zähne.

"Lust es doch, Zuse, strengst dich doch für mich an! Es soll dir aber auch gelohnt werden!"

Sie goß ein Glas Wein hinunter und lachte dann:

"Morgen mache ich Kasper, Kasper, Kasper! Eine ganz verdrehte Geschichte ist das."

Ziebtendes Kapitel.

Etwas vor drei Uhr nachmittags stellte sich die neue Klavierschülerin ein. Sie hängte ihren grauen Mantel an den Garderobehalter auf dem Flur und die weiße Mütze darüber, stand dann in einem blauen Tuchkleid von sehr einfachem Schnitt vor Frau Olden, die ihr die Tür geöffnet hatte. Trotz ihrer Einfachheit war Betty Zolmann eine etwas auffällende Erscheinung, fand Sieffi Olden. Vielleicht trug aber nur das sehr helle, naturblonde Haar die Schuld daran.

Sie ließ sie in das Musikzimmer eintreten, in dem ihr Mann eben bei der Verabschiedung einem Geigenhändler nach den guten Rat erteilte, in Zukunft etwas mehr zu üben.

Der hoch aufgeschossene Junge grünte ein bißchen, als wäre die Ermahnung zum Fleiß nur ein netter Witz, und lächelte davon.

Berner Olden wandte sich nun der Neuen zu.

"So — legen Sie sich hierher, vor das Klavier, Fräulein Zolmann!" forderte er sie auf. "Wir müssen uns vor allem ein mißliches La... mit Ihnen gehn

Jüngern beschaffigen. Auch ein paar Noten sollen Sie kennenlernen."

Zuse Behler, die sich hier Betty Zolmann nannte, gab sich große Mühe, recht aufmerksam zu sein, und so ging denn die Stunde langsam dahin. Die Tängerin langweilte sich sehr; aber sie durfte davon nichts merken lassen.

Endlich erhob sich ihr Lehrer und öffnete einen Kasten seines nachstehenden Schreibtisches, entnahm ihm einen neuen Notizblock, um auf eins der Blättchen den Titel der Klavierschule zu schreiben, die sich die neue Schülerin anschaffen sollte.

Auch Zuse Behler hatte sich erhoben, und lächelnd fragte sie:

"Ich bin ja wohl für heute fertig?"

Er nickte und schrieb, hatte den Schreibtischkasten nachlässig halb offen gelassen.

Zuse Behlers scharfe Augen entdeckten plötzlich etwas darin, was für sie ungemein wichtig war. Sie hätte es nicht für möglich gehalten, daß sie so ein sabelhaftes Glück haben könnte — schon jetzt, am ersten Tage ihres Pioniergebietes, zu entdecken, wo die Taler aufgehoben wurden, um derenwidern sie sich in das Haus hier hinein-schwindeln hatte. Dazu war sie ja nur hier, um für ihren Freund Merten auszufundstücken, wo der Rusker die von Merten so heiß begehrten Taler verwahrt. Und jetzt mußte sie es bereis. Einfach sabelhaft war das.

Doch nun blieb es, die Gelegenheit nützen; denn schließlich mußte sie immerhin mit der Möglichkeit rechnen, daß es sich hier um andere Taler handelte. Sie mußte die Münzen erst von ganz nahe sehen.

Sie rief scheinbar erstaunt:

"Oh, Herr Olden, Sie sind eigentlich recht leichtsinnig!" Sie zeigte auf den halb geöffneten Kasten. "Die verwahren Ihr Geld sehr schlecht!"

Ihr feiner Mund, der gar nicht recht zu ihrer Art paßte, lachte ihn an — ihre kleinen, spitzen Zähne blinkten.

Eine bibische Person, stellte Berner Olden fest. So etwas ließ sich ja nicht übersehen, auch wenn man graues Haar und der dicke Schwann der Welt ist Man lächelt

eben auch, wenn ein frischer Frauenmund lächelt, und man ist auch unwillkürlich sonst freundlich.

So antwortete Berner Olden denn:

"Nein, Fräulein Zolmann, mein bißel Geld habe ich natürlich nicht so, für jeden Fremden leicht erreichbar, auf! Das Geld, das Sie hier sehen", er wies in die Schublade, "das Geld ist so gut wie wertlos, ist nichts weiter als eine Erinnerung. Kaufen könnte ich mir dafür nichts!"

Zuse Behler legte leicht die Hände zusammen. Es war eine blinnde Bewegung, und ihr Augenaufschlag war beinahe kindlich.

"Ach, Herr Olden — bitte! Darf ich die Münzen nicht einmal ansehen? Ein Onkel von mir war Münzenhändler, und ich war glücklich, wenn ich manchmal in seinen Schätzen framen durfte. Ich habe auch einiges von dem, was mir Onkel erklärte, behalten — und für Münzen habe ich seitdem ganz besondere Interesse."

Er langte sofort nach den Münzen. Drei Stück legte er auf den Schreibtisch, sagte dann noch einmal in den Kasten.

"Hier sind noch zwei Taler, die ich meiner Frau und meiner Tochter als Brotschen lassen ließ, und die sie meistens hier aufheben, wenn sie sie nicht tragen."

Da lagen nun fünf Taler, zwei davon mit Kadein versehen, auf dem Schreibtisch vor Zuse Behler, die sie der Reihe nach nahm, betrachtete, und sich ganz dumm stellend, meinte:

"Das sind aber komische Taler — ich glaube, die sind sehr wertvoll, weil sie auf der Rückseite so sonderbare Buchstaben und Zeichen haben."

Berner Olden schüttelte den Kopf.

Die sonderbaren Buchstaben und Zeichen entwerteten die Taler eher. Nein, liebes Fräulein, die Münzen haben keinen anderen als Nennwert! Sie gehören meinem Großvater, und der schiffte sie wahrscheinlich selbst ab. Der Himmel mag wissen, warum er die Häuflein der Münzen so merkwürdig veränderte. Mein Vater hat in der Woche schon Nachforschungen gehalten — ich auch, aber ohne Ergebnis. Er suchte die Münzen. Ich wünschte, es wären gute, neuzeitliche Dreimarckstücke."

schaften werden nicht nur zur Beschaffung der Kartoffeln herangezogen, sondern auch weitgehend bei der Verteilung der Kartoffeln an die bedürftigen Volksgenossen eingeschaltet.

Kartoffelkreb in der Oberlausitz und in Nordböhmen

Nachdem vor einigen Tagen aus Waltersdorf a. d. Sausche die Nachricht kam, daß das Auftreten des Kartoffelkrebes auf einem kleineren Grundstück kräftige Bekämpfungsmaßnahmen erforderlich machte, treffen jetzt auch von Jentzsch der Grenze Meldungen über das Auftreten dieser Kartoffelkrankheit ein.

Aus dem Gerichtssaal

Das eigene Kind mit einem Bindfaden erwürgt.

Das Schwurgericht Bautzen verurteilte die erst 20jährige Lebiae Tina Rood aus Taubenheim wegen Kindesmordung zu acht Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrenrechtsverlust unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Sie hatte am 21. August ihren fünf Wochen alten Knaben mit einem Bindfaden erwürgt. Da bei der Angeklagten verminderte Einflößbarkeit bestand, nahm das Gericht von der Verhängung der Todesstrafe Abstand.

Zuchthausurteil im Chemnitzer Kommunistenprozess

Im Chemnitzer Kommunistenprozess wegen der Kommunistenverbrechen auf Sanitätser wurde am Sonnabendmittags folgendes Urteil gefällt: Wegen gemeinsamen Totschlages in Tateinheit mit gemeinsamem versuchtem Totschlag werden verurteilt der Angeklagte Wagner zu zwölf Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust, der Angeklagte Wunderlich zu neun Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust, und der Angeklagte Karg zu acht Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust. Die Angeklagten Gansauge, Müller und Göbe werden freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens seien, soweit Verurteilung erfolgte, den Verurteilten, sonst der Staatskasse zur Last.

Wichtig für Saarabstimmungs-berechtigte!

Der Bund der Saarvereine teilt mit:

Jede im Saargebiet wohnende Person kann Einspruch gegen die Eintragung einer bereits in die vorläufige Abstimmungsliste aufgenommenen Person erheben.

Die Abstimmungskommission hat nun verfügt, daß derjenige, der einen solchen Einspruch erhebt, eine Abschrift des durch eingeschriebenen Brief dem Betroffenen mitzuteilen hat, und zwar an dessen Anschrift im Saargebiet. Der Einspruch muß innerhalb von vier Tagen seit Ausgabe dieses Einschreibebriefes zur Post (also nicht seit dem Tage, an dem er ihn erhält) seine Einwendungen gegen diesen Einspruch dem zuständigen Kreisbüro schriftlich mitteilen. Er muß ferner das ihm abschriftlich mitgeteilte Einspruchsschreiben an das Kreisbüro senden. Ein Einspruch, der nicht innerhalb des angegebenen Zeitraumes bei dem Kreisbüro eintrifft, ist nicht zulässig.

Wichtig: Wer einen solchen Brief über seine Anschrift im Saargebiet erhält, muß sofort seine Einwendungen schriftlich — Unterschrift nicht vergessen — unter Beifügung der Abschrift des Briefes an das zuständige Kreisbüro der Abstimmungskommission senden. In Zweifelsfragen wende man sich sofort an die Ortsgruppen des Bundes der Saarvereine.

Elbtal-Abendpost

Lokal-Anzeiger
für das westliche Dresden
und seine Vororte

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden, sowie der Gemeinden zu Altfranken, Cossel, Dölitz, Gohrisch, Gompitz, Omschütz, Penitzsch, Zöllmen

verbunden mit
Tageszeitung
für das östliche Dresden
und seine Vororte

Sächsische Dorfzeitung und Elbgaupresse

Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Stadtteile Blasewitz, Loschwitz, Weißhirschgarten, Radeberg, Wachwitz u. Hausdorf (II. und III. Verwaltungsbezirk), der Gemeinden Niederpöritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißhirschgarten und Schönbühl - 96. Jahrgang

Der Bezugspreis beträgt mit „Sächsische Dorfzeitung“ auf monatl. Mk. 2.—, einschl. 30 Pfg. Frachtposten; durch die Post bezogen Mk. 2.— ohne Zustellgebühr, einschl. 30 Pfg. Postgebühren; ohne „Sächs. Dorfzeitung“ in der Geschäftsstelle abgeholt Mk. 1.— für unvollständige Exemplare und Bilder ist Rückporto beizufügen. — Druck und Verlag: Clemens Vandenberg (Stoll-Verlag), Dresden und Freital. — Hauptgeschäftsführung: Hermann Schlotz, Freital; verantwortlich für Lokales: Carl Drache in Dresden-Blasewitz; für den übrigen Teilteil: Hermann Schlotz, Freital; für den Bilderdienst: W. Stoll, Freital; verantwortlich für den Anzeigenteil: R. Lohrenz, Freital. — Nr. IX. 1934: 1567.

Der Anzeigerpreis beträgt für die sechsmal gespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum 8 Pfg. im Reklameteil die viermal gesp. Millimeterzeile oder deren Raum 25 Pfg. — Genssen wird die Höhe des Satzpreises. — Insetionsbeträge sind sofort bei Erscheinen der Anzeigen fällig. Rabattanspruch erfolgt bei Einzug des Rechnungsbetrages bei Zahlungseinstellung oder Konkurs des Auftraggebers. Für Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen u. Nächten, ebenso für die Richtigkeit v. Anzeigen, welche durch Fernsch. aufgegeben werden, wird keine Garantie übernommen. Für Fälle ddb. Gewalt, Krieg, Streik usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung bzw. Nachlieferung der Ztg. od. Rückzahlung des Bezuges.

„Elbgaupresse“: Dresden-Blasewitz
Hermann Seeger & Co., Lohewitzer Str. 4
Telefon 21 207, Postfachkonto: Dresden Nr. 517

Zweiggeschäftsstellen:
Dresden-Plauen: Jäckelauer Straße 154
Cotta: Otto Runath, Hamburger Str. 66, Fernsprecher 15 277
Cosselbaude: Hans Horn, Bahnhofstraße 7, Fernsprecher 260

„Elbtal-Abendpost“: Dresden-Altstadt 1
Martenstraße 26, Fernsprecher 25 700
Postfachkonto: Dresden Nr. 13 257

Nr. 247

Montag, den 22. Oktober

1934

Eine Reihe schwerer Verkehrsunfälle

In der Sonntagnacht gegen 3 Uhr ist auf der Kesselsdorfer Straße ein stadtwärts fahrender Dresdener Personenkraftwagen auf einen auf Dienstadt befindlichen Polizeikraftwagen aufgefahren und hat sich dann mit seinen fünf Insassen überschlagen. Durch die Heftigkeit des Zusammenstoßes wurden die Insassen bis auf den Wagenführer schwer verletzt und mussten dem Friedrichshöder Krankenhaus zugeführt werden. Bei einer Person besteht Lebensgefahr. Der Polizeikraftwagen, der mit fünf Beamten besetzt und im Begriff war, seinen neben der Fahrstraße befindlichen Aufstellungsplatz in Richtung landwärts zu verlassen, wurde um seine Achse gedreht, wobei sämtliche Polizeibeamten verletzt wurden. Einer von ihnen wurde in schwerem Verletzungszustand nach dem Krankenhaus gebracht. Der Führer des Personenkraftwagens, der 24 Jahre alte Bader Heinz Staudt, Kaiser Straße, war angetrunken und nicht im Besitz eines Führerscheines. Er wurde festgenommen und sein Fahrzeug beschlagnahmt. — Auf der Großenhainer Straße fand am Sonntag ein Personenkraftwagen mit einem Motorrad zusammen. Dabei wurde der Motorradfahrer so schwer verletzt, daß er dem Friedrichshöder Krankenhaus zugeführt werden mußte. — Auch auf der Rößniger Straße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Eine Person wurde leicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

Berufswünsche unserer Mädchen

Wenn die Sommerferien zu Ende sind, die letzte große Erholungs- und Ruhepause all der Kinder, die am kommenden Ostertermin die Schule verlassen, dann tritt die Frage der Berufswahl immer ernster an sie heran. Das betrifft neben der großen Zahl der Volksschülerinnen nicht minder unsere Untersekundarinnen und Oberprimarinnen. In Scharen kommen sie in diesen Wochen mit den Eltern zur Berufsberatung, um Rat und Auskunft für die künftige Gestaltung ihres Lebens zu holen. In Hunderten von Kinder- und Jungmädchenleihen — manchmal schon recht schwere — bekommt die Beraterin einen Einblick. So sehr die Wünsche nach Vergabung, Alter, schulischer Vorbildung und wirtschaftlicher Lage der Eltern auch voneinander abweisen, für die gesuchte Beobachterin treten aus der Mannigfaltigkeit der Fälle bestimmte Tendenzen deutlich hervor. Durch statistische Unterlagen läßt sich ihre Bemerkung verstärken.

Die Bildung der Berufswünsche vollzieht sich bei den Mädchen grundlegend anders als bei den Knaben. Das Mädchen kann sich von der an sich schon viel beengteren Zahl der Frauenberufe bedeutend leichter eine Vorstellung erwerben, da sie ja in der Arbeit der eigenen Mutter, wenn auch heute in recht verklärter Form, die wesentlichen Frauenberufe vereint findet. So erzieht sich bei den meisten Mädchen der natürliche Wunsch, einen Beruf zu erlernen, der ihm auch später in der Ehe nützlich ist.

Die ursprüngliche Anlage der Frau zum Muttersein tritt schon im jungen Mädchen zutage. Wie oft hört man das Verlangen: „Ich möchte einen Beruf haben, wo ich mit etwas Bedeutsamem umgehen habe.“ Wie ganz anders dagegen bei der Mehrzahl unserer Knaben der Wunsch, das Stoffliche zu gestalten und zu beherrschen!

Die Mädchen stehen bei der Berufswahl überwiegend passiv gegenüber, lassen sich leicht beeinflussen und umstimmen. Für die meisten bedeutet der Beruf die notwendige Erwerbsquelle bis zur Heirat.

Die Erwerbstätigkeit der Frau erstreckt sich hauptsächlich auf folgende Gebiete: Haus- und Landwirtschaft, Handwerk, Kontor und Verkauf, erzieherisch-pädagogische Arbeit und ungelernete Arbeit. Wie verhalten sich dazu nun

Jahrmart ist Trumpf

Es ist doch ein herrliches Wort: Jahrmart! Das verbindet sich gleich für Vorstellungen beim Erklängen dieses Wortes? Värm, Musik, Licht, Bewegung, Geräusche, Fröhlichkeit! Draußen auf dem Auenplatz kribbelte es am Sonntagnachmittag ganz toll. Der Dresdener Privatjahrmart findet dort bis Mittwoch in bekannter Weise statt. Was gibt es da alles zu kaufen, gewinnen, essen, genießen, lachen, schauen! Ob es nun Luftballons oder Würstchen sind, ob Spielzeug oder Pantoffel, ob echte Lausitzer „Tupperware“ oder Pulsnitzer Pfefferkuchen, — immer bereitet das eine oder andere Vergnügen und verlockt zum Kauf. Und erst im Vergnügungsquartier, — nein, das kann ich Ihnen gar nicht alles verraten, was es dort für Dinge gibt. Gehen Sie heute nachmittag mit?

Er führte einen mit 25 Würstchen, drei Schinken, drei Seiten Speck, Pfeffer, Schokolade und Zigaretten gefüllten Sack bei sich. Da er über den Erwerb der Lebensmittel ungläubige Angaben machte, wurde er festgenommen. Bei seiner Vernehmung gab er schließlich zu, daß die Sachen von einem Einbruch herrührten. Mit Nachschlüssel war er kurz vorher in eine Schankwirtschaft in der Palmstraße eingedrungen und hatte gute Beute gemacht.

5. Gestohlen wurde aus einem Schrebergarten an der Eisenstädter Straße ein Koffergrammophonapparat mit 20 Schallplatten. — In einem Grundstück der Bauhner Straße wurde ein Kleintierstall erbrochen. Entwendet wurden mehrere Kaninchen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet das Kriminalamt nach Zimmer 80.

Dresden-West

Plauen. Neu zugezogen. Unsere Vorstadt mit ihren Natur Schönheiten und ihrer günstigen Lage zum Stadtbinnen ist ein beliebter Ausflugsort von Plauern und Lehrern. So zog dieser Tage neu zu der Oberlehrer i. R. Karl Opiß. Er war 23 Jahre lang Kantor und Schulleiter in Königshain bei Wittweide und hat als tüchtiger Kirchenmusiker und Komponist gewirkt. Bei seinem Weggange wurden ihm mannigfache Ehrungen durch Ortsvereine, Kirchengemeinde und Schule zuteil. Möge ihm und seiner Frau ein langer und gesunder Feiertagsabend beschieden sein und möchte Plauen ihnen zur zweiten Heimat werden!

Plauen. Eine tief bedauerliche Feststellung machte die Polizei bei dem Mord in Rodrig. Die Ermordete ist nämlich die Schwester des jungen Mädchens, das am Himmelfahrtstage bei dem Straßenbahnunfall in Cossel ums Leben kam. Die Mutter hat sich von dem schweren Nervenzusammenbruch, den sie schon nach dem Tode der ersten Tochter erlitten hatte, noch nicht wieder erholt. Durch die RZA wurde ihr ein Erholungsurlaub ermöglicht.

Plauen-Dölitzchen. Gemeindevand. Am Freitag fand in den Festkeller-Gaststätten für den in Plauen eingepfarrten Ortsteil Dölitzchen ein glänzender, gut besuchter Gemeindevand statt, zu dem Pfarrer Schwon und Kirchengemeindevorretter Jeller eingeladen hatten. Nach herzlichen Begrüßungsworten von H. Schwon sang die Jungmädchenschar der Auferstehungskirche Gemeinde drei Kanons. Dann hielt Pf. Martin von der St.-Markus-Kirche einen feierlichen Bildervortrag über die Oberammergauer Volkshonspiele. Zum Schluß sangen alle aus dem neuen Anhang des Gesangbuchs, das 56 neu bearbeitete Lieder enthält.

6. Unfall von Kurien. Das Sportamt Dresden der RZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilt mit: Infolge der Berufsberatungswoche war der Kurs in der 17. Volksschule, Dresden-N. 5, Bachbleichstraße 6, Dienstag 19 Uhr wegen anderweitiger Verwendung der Turnhalle am 22. Oktober ausnahmsweise ausfallen.

7. Todesfall. Im 74. Lebensjahre starb der Gewerbestudient i. R. Prof. Max Schulze. Er hatte dem Lehrkörper der technischen Lehranstalten von 1896 bis 1925 angehört.

8. Die 40-Jahr-Feste der Trinitatiskirche wurde mit einem Festaktesdienst begangen. Landesbischof Koch sprach die Glück- und Segenswünsche der Ev.-luth. Landeskirche aus. Die Festrede hielt Pfarrer Lärke. Vokalensemble und Chorgesänge gaben dem Jubelgottesdienst das festliche Gepräge.

9. Nachtwagenumleitung. In der Nacht zum 22. Oktober von 0.30-5 Uhr werden wegen Bauarbeiten in der Canalstraße umgeleitet: Linien 2 und 20: zwischen Pirnaischer Platz und Hirttenplatz landwärts über Amalien-, Pillnitzer, Striesener Straße. — Linie 10: zwischen Stübelpfad und Hirttenplatz landwärts über Granaer, Amalien-, Pillnitzer, Striesener Str.

10. Wieder „Fest der Straßenbahn“. Wie schon im vergangenen Jahre, wird die Dresdener Straßenbahn A.G., auch in diesem Herbst ihre beliebtesten Blausfahrten durch ein „Fest der Straßenbahn“ zum Abschluß bringen. Dieses Fest findet am Sonntag, dem 28. Oktober, in der Ausstellung statt. Die Straßenbahner-Kapelle und der Straßenbahner-Gesangverein wollen sich den ehemaligen Blausfahrern und der übrigen Einwohnerschaft bei der Gelegenheit wieder vorstellen. Daß daneben die jedem Blausfahrer persönlich bekannten Spasmacher anwesend sein werden, ist ja wohl eigentlich selbstverständlich, und außerdem wird man an diesem Abend die Leistungen an den Blausfahrten beteiligten Künstler begrüßen können, die mit ihren Leistungen den meisten Beifall der Blausfahrer erzielten. Man kann also für 30 Pfg. ein Programm genießen, das an Reichhaltigkeit ungefähr das Doppelte einer gewöhnlichen Blausfahrt bietet. Nebenbei kann man noch eine Ausstellung von künstlerischen und technischen Arbeiten einzelner Dresd-

ner Straßenbahner bewundern. Und für diejenigen, denen das alles noch nicht genug ist, findet Tanz bis zur Polizeistunde im großen Saal statt. Eintrittskarten sind auf sämtlichen Straßenbahnstationen und bei den Standposten erhältlich.

1. Rückkehr von Kindern aus Erholungskäften. Die von der Reichsbahn-Bezirksfürsorge Dresden des Eisenbahnvereins Sachsen, e. V., untergeordneten Kinder kehren wie folgt zurück: aus Riddrop (Ostsee) am 22. Oktober, aus Bad Salzhausen am 24. Oktober.

2. Tag der Stenographischen Arbeitsfront. In neuer zeitgemäßer Form wird die traditionelle Tagung der Dresdener Stenographen am 31. Oktober als Tag der Stenographischen Arbeitsfront durchgeführt mit einer großzügigen Veranstaltung in Tharandt, an der die Stenographen aus dem gesamten Kreisgebiet Dresden sich vereinigen werden. Nachdem die Stenographen bisher ihre Arbeit in gar zu großer Zurückgezogenheit verrichtet haben, soll durch das geschlossene Auftreten der deutschen Stenographenfront: die Einheit und Einheit der Stenographischen Organisation sowie die Bedeutung der Kurzschrift nun auch einmal nach außen hin in die Erscheinung treten. Das Programm sieht gemeinsame Fahrt ab Dresden-Dampfbahnhof 12.14 Uhr nach Tharandt, Programmabend, Begrüßung auf dem Markt, allgemeines Mittagsessen und Festversammlung in der Klipperröhle vor.

3. Eine Erzgebirgsschau. Wie das Presse- und Propagandaamt der RZ-Gemeinschaft

„Kraft durch Freude“, Gau Sachsen, mitteilt, wird vom 24. Oktober bis einschl. 11. November in den Ausstellungshallen der sächsischen Kaufausstellung in Dresden, Rennstraße, eine Erzgebirgsschau zu sehen sein. Die schönsten Erzeugnisse erzgebirgischer Volkskunst sollen das echte Volkstum unseres Ostlandgebietes zeigen. Sie ist keine Ausstellung schlechthin, bei der ein Nebeneinander von Besonderheiten gezeigt wird, sondern eine organisch aufgebaute Schau von der Arbeit, dem Leben, dem Brauch und der Feiertagsbeschäftigung des Erzgebirglers. Nach dieser Ausstellung wird die Erzgebirgsschau eine Deutschlandreise antreten.

4. Schwerer Unfall. Zusammenstoß. Am Sonntagvormittag fuhr ein Kesselsdorfer Berg ein Burgstädter und ein M...er Autobus die Straße hinauf. Als der Burgstädter Wagen die Höhe erreicht hatte, blieb er mit einem Volksaubus der Linie Dresden-Döbeln zusammen. Ein etwa 80 Jahre alter Mann, der in dem Burgstädter Autobus mitfuhr, wurde auf die Straße geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung. Zahlreiche weitere Insassen des Wagens wurden durch Glassplitter usw. leicht verletzt. An dem beiden Fahrzeugen entstand schwerer Sachschaden.

5. Mit der Diebstehle gefasst. Von einem Beamten des 7. Schutzpolizeibereiches wurde am Sonntag in den zeitigen Morgenstunden ein Mann gefasst, der sich durch sein Gepäck

Das neue Kraftpostgebäude der Reichspostdirektion Dresden

Die bisherigen Unterkunftsräume und Reparaturwerkstätten der Kraftwagenverwaltung der Reichspostdirektion Dresden reichten nicht mehr aus, um auch nur annähernd den steigenden Bedarf zu decken. Die bisher zur Verfügung stehenden Gelände sind nicht ausbaufähig, können auch räumlich nicht erweitert werden. Nunmehr ist es der Reichspostdirektion gelungen, ein neues Baugelände zu erwerben. Es erstreckt sich von der Völkner-Weberstraße zwischen dem städtischen Osdorferloosenheim und dem dort befindlichen neu errichteten Wohnblock um ihn herum bis an das Weichselufer.

Seit der Errichtung der ursprünglichen, nunmehr unzureichenden Werkstättenanlagen hat sich vieles geändert. Während die Reichspost früher einen großen Vagerraum für den Bedarf und Ersatz an Pneumatik unterhalten mußte, wird alles jetzt an einem zentralen Platz vereint, was die Unterhaltungskosten bedeutend vermindert und die Leistungsfähigkeit steigert. Es ist ein Areal von rund 8000 Quadratmeter vorgesehen, auf dem als Hauptgebäude zunächst eine riesige Montagehalle errichtet werden soll, in der alle Ueberholungsarbeiten in Angriff genommen und schnellstmöglich erledigt werden können. Um diese Halle herum werden die übrigen unentbehrlichen Gebäude gruppiert: eine Schweißhalle, eine Lackierwerkstatt, eine umfangreiche Zattlerei, eine Stellmacherwerkstatt und eine Schmiede. Man wird sich dabei nicht nur auf Reparaturen beschränken, sondern auch die Wagen mit nötigen Neuerungen versehen. In diese Räume, die fast alle zu ebener Erde langgestreckt angelegt werden, kommen noch Büros und sonstige Geschäftszimmer der Verwaltung. Die Montagehalle hingegen wird einen etwas zweigeschossigen Aufbau erhalten, während man bei den anderen Werkstätten höchstens bis zu einem Stockwerk gehen will. Die Bauzeit wird zwei bis zweieinhalb Jahre in Anspruch nehmen.

Damit wird in Dresden eine Einrichtung geschaffen, wie sie in anderen Städten und nunmehr in jedem Postdirektionsbezirk im ganzen Reich geplant und stellenweise auch bereits vorhanden ist.

Natürlich ist der Platz im Sinne einer Zentralisierung aller Postbetriebe zu einem großen Hauptpostamt nicht ideal zu nennen. Jedoch man weiß noch nicht, wohin man die Zentralpost bauen soll. Das jetzige Gebäude kann den Anforderungen der Zeit nicht mehr genügen. Es anzuhacken — da man seitlich nicht heraus kann, lohnt sich nicht. Man dachte an die Hochschule am Bismarckplatz, falls sie nicht mehr benötigt würde. Das scheint wohl möglich, da man bestrebt ist, fast den ganzen technischen und physikalischen Betrieb der Hochschule zu konzentrieren. In diesem Falle würde sich die Hochschule am Bismarckplatz erübrigen. Der Plan, dort ein Zentralpostamt zu bauen bzw. einzurichten, scheint aus vielen

Gründen günstig. Der nahe Hauptbahnhof ist ein besonderer Grund dazu. Es ist der Post an sich nicht zu verdanken, wenn sie bemüht ist, ihren Bahndienst zu erleichtern. Vorläufig streitet man sich um jedes Stückchen guten Platz, und alle möchten ihn gern haben: die Bahn, die Post und andererseits die Stadt, die nicht gewillt ist — wer soll es ihr verdanken — den Wiener Platz, den Bismarckplatz zu opfern, ohne dafür einen Gegenwert, im weiten Sinne, zu erhalten! — Doch sollte man bei diesen Gedanken daran denken, daß auf die Dauer dieser Verhältnisse und Verkehrseinrichtungen nicht bestehen kann! Man muß mehr an die Zukunft denken, als die gegenwärtigen Belange derart in den Vordergrund zu schieben, daß eine Aussicht auf organische Entwicklung Dresdens gar nicht mehr besteht! Die Reichspostdirektion kann für sich wohl in Anspruch nehmen, der Zeit gerecht zu werden, soweit es ihre Mittel ihr erlauben! Als Arbeitsfaktor ersten Ranges darf man sie nicht unterschätzen und beengen, um wenigstens mit kleinen Bedenken! Man sollte ihr vielmehr den Weg bereiten, den sie braucht, um allen Wünschen zu genügen! — Bahn, Post — dazu die neueste Errungenschaft, die Autobahn — mit beiden Einrichtungen untrennbar verbunden

— Sie müssen sich auf einem Raum bewegen, der ihrem Wachstum nicht genügt. So sieht sich auch die Autobahnverwaltung zu beengt und schließt sich Luft nach oben, ein viertes Stockwerk für die Zeichner von insgesamt sechs Zimmern! — Wie lange, und auch das wird nicht mehr andauern! Was dann? Man kann nicht immer nur erweitern, flicken und „verbessern“, um dann am Ende doch zu sehen, so geht es nicht mehr weiter. Da sollte man doch meinen, es fände sich ein Weg, ein Platz und auch die rechten Leute, die einen großzügigen Plan großzügig zu betrachten vermögen.

Die Postbestellung läßt noch sehr zu wünschen. Es dauert viel zu lange, bis man eine Stadtnachricht erhält. Statt vierundzwanzig Stunden von Haleswitz bis Strießen, während um ein Brief aus Leipzig und noch weiter her sofort erreicht! Der Einwand, daß, wer einen Stadtbrief aufgibt, keine Eile hat mit der Bestellung, aus deren Grund er schreibt und nicht das mündlich abmacht, woran ihm liegt, scheint mehr als mittelalterlich bequeme! — Es hat nicht jeder Telefon und Bote. Man weiß ja gar nicht, ob man den Gesuchten trifft und legt auch allen Wert auf einen schriftlichen Beleg. Warum fährt man nicht eine Rohrpost ein? Vor allem Briefkästen für jedes Haus am Eingang oder Variator, wie anderswo und mit Erfolg! — Dann fällt das viele Treppenlaufen fort. Wichtige Sachen werden sowieso bestellt oder auf Benachrichtigung abgeholt. So aber braucht man einen umfangreichen Apparat. Vielleicht, daß sich

Die Reichspostdirektion das einmal überlegt und Dresden eine Rohrpost gibt und Dauerbestellungsstellen, die man sich längst schon wünscht! Auch das ist Förderung der Wirtschaft, des Verkehrs im besten Sinne.

Rudolf Veitner.

Da kann man sich nur wundern: Die Saar-Regierung lehnt Organisation der Winterhilfe ab

Wie im Vorjahr, so sollte auch in diesem Winter ein großzügiges Winterhilfswerk an der Saar aufgezogen werden. Die caritativen Verbände zusammen mit der Sozialabteilung der Deutschen Front wollten sich in den Dienst der großen Sache für die leidenden deutschen Volksgenossen an der Saar stellen.

Wie aus dem jetzt veröffentlichten Briefwechsel zwischen den caritativen Verbänden hervorgeht, hatten sich die beteiligten Stellen bereits Mitte September an die Regierungs-kommission mit der Bitte um Genehmigung der Sammlungen für das Winterhilfswerk gewandt. Nach wochenlangem Schweigen ertheilte die Regierungskommission einen abschlägigen Bescheid mit der eigenartigen Begründung, daß sie sich im Hinblick auf die bevorstehende Abstimmung auf den grundsätzlichen Standpunkt stellen müßte, keine Sammlung zu einem Winterhilfswerk zu genehmigen, dessen Träger oder Mitträger eine an der Abstimmung beteiligte politische Organisation sei.

Es muß sehr merkwürdig berühren, daß der ablehnende Bescheid der Regierungskommission mit politischen Gesichtspunkten begründet wird, obwohl es sich bei der Durchführung des Winterhilfswerkes um eine rein caritative Angelegenheit handelt. Sinn und Zweck des Winterhilfswerkes an der Saar wie im Reich ist einzig und allein, die Not der Kernten zu lindern, zumal von dem Winterhilfswerk des Saargebietes wie stets alle noch lebenden Saarländer ohne Rücksicht auf die politische Einstellung erfasst werden sollten. Auf den ersten abschlägigen Bescheid der Regierungskommission hin hatten sich dann die caritativen Verbände allein an die Regierungskommission gewandt. Bis heute ist der am 5. Oktober gestellte Antrag ohne jede Beantwortung geblieben.

Bei dem angesetzten Winterhilfswerk handelte es sich um die Versorgung von rund 180 000 Volksgenossen. Es hatte am 1. Oktober beginnen sollen.

Sentung der Kalipreise

Zur Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit und zur Erweiterung unserer inländischen Rohstoffgrundlage sind mit Wirkung vom 16. Oktober 1934 ermäßigte Preise und Lieferungsbedingungen für die zur unmittelbaren Verwendung als Rast-Düngemittel in der deutschen Landwirtschaft bestimmten Rastfalle festgesetzt worden. Entsprechend dem Wunsch des Reichsnährstandes auf Verringerung der Düngemittelpreise werden in Zukunft nur noch 5 Rastfallearten zur unmittelbaren Verwendung als Rast-Düngemittel an die deutsche Landwirtschaft geliefert werden. In diesen Rastfallearten wird die Einheit Rast zwischen 11 und 38 v. H. des dafür zuletzt vom Reichsnährstand festgesetzten Preises gewählt. Gleichzeitig werden Franzospreise eingeführt, so daß nunmehr alle Bayern an Stelle der bisherigen ungleichen Bezugsbedingungen ohne Rücksicht auf die Entfernungen vom Lieferwerk den gleichen Preis für jedes Rast-Düngemittel zu entrichten haben.



Besserung — aber keine Gefahrabwendung

Die allgemeine Aufwärtsentwicklung in der deutschen Wirtschaft, der neue Lebensmut des ganzen Volkes und das unbedingte Vertrauen zu seiner Staatsführung haben in Verbindung mit einer Reihe von Maßnahmen, wie die Einrichtung des Ehestandsdarlehens im Steigen der Heiratsfreudigkeit und des Geburtenüberschusses ihren deutlichen Ausdruck gefunden. Unser Schaubild zeigt diese Entwicklung an einem Vergleich der Zahlen der Eheschließungen und des Geburtenüberschusses im ersten Vierteljahr 1933 und in derselben Zeit des Jahres 1934.

Trotz dieser Aufwärtsentwicklung muß aber immer wieder vor einem übersteigerten Opti-

mismus gewarnt werden. Die Bevölkerungspolitische Lage Deutschlands ist nach wie vor ernst, reicht doch der vorhandene Geburtenüberschuss gerade für die Erhaltung von zwei Dritteln unseres Volksbestandes aus. Erst wenn aus jeder Ehe vier Kinder hervorgehen, ist die Zukunft unseres Volkes gesichert. Es muß deshalb, um die sich anbahnende hoffnungsvolle bevölkerungspolitische Entwicklung nachhaltig zu unterstützen, wieder zur Auffassung aller werden, was Tacitus vor 1900 Jahren von unseren Vorfahren, den Germanen, rühmte: „Der Zahl der Kinder ein Ziel zu setzen, gilt als Verbrechen.“



Wenn du über die Straße gehst! Geh gerade hinüber, nicht schief. Sieh erst links bis zur Mitte, dann rechts und kehre nicht mitten drin um!

Begegnung mit Paula Wessely

Paula Wessely! ... Ein Begriff seit ihrer überraschenden Leistung in dem Konfirmationsfilm „Maskerade“ Ueberraschung? — Eigentlich ist es so, daß Paula Wesselys Kunst, die man auf der Bühne längst würdig einschätzen wußte, nach dem Film (siehe). Aber der Film von vor-gestern fährte sie vor Paula Wessely. Sie war nicht, wie viele andere Postkartenschönheiten und — sie konnte ja etwas! Und da schien es zu riskant, mit Paula Wessely einen Film zu wagen! ... Eine Wiener Schriftstellerin, die „vorgestern“ die Friedrichstraße abbauierte mit ihrem Stoff für die Wessely und der nur an der Bedingung: Wessely schenkte, könnte da ein Lied singen. Paula Wessely selbst meint nur zu bescheiden: Es war halt nicht das richtige Buch zu finden. Sicherlich.

Im Ufa-Atelier Neubabelsberg finden gerade die letzten Aufnahmearbeiten zu dem Film „Turodon“ statt. Wir haben unter einem Holzgerüst, auf dem der Kameramann seine Einstellungen probt, in der riesigen Sädhalle eine phantastisch schöne Dekoration auf-gestaut. Griechische Landschaft an der großen Mauer, Rauch, Wolken, Nebel, ein furchender echter Bach, Mondschein — eine wirkliche Sauerlandshöhe. Selbst die Abgebildeten können sich nicht verkneifen, ein Wort der Bewunderung zu äußern (denk laut zu reden, ist selbst nur dem Stab des Regisseurs und ihm selbst gestattet). Da taucht hinter einem Feldvorsprung hervor: Günther Stapenhorst, der Herkulesdarsteller mit einer Dame auf. Obwohl die Dame nicht im geringsten, durch zufälliges Benehmen etwa, dem Kisch gibt, steht sie mit einem Male im Brennpunkt

des Interesses. „Die Paula Wessely!“ — „Sieh mal, wie schön sie ist, und die sollte sich erst für'n Film nicht eignen?“ — so und ähnlich lächert man sich an. Schon ist eine Journalistin bei ihr. Ungewöhnlich, liebens-würdig, natürlich, — wie es ihre Art ist, plaudert sie. Dann steht sie sich mit Stapenhorst in ein Büro zurück, im Vorbeigehen „Ach, Sie wir uns an. Sie wollten doch gestern ins Hotel kommen und anrufen?“ — „Ein glückliches Mißverständnis, gnädige Frau. Soeben hatte ich vergeblich angerufen, wie vereinbart, — aber der Zufall ist mir doch entgegen!“

Nach einer kurzen Weile kam die Künstlerin wieder, um mit uns zu plaudern. Und da heulte sich's heraus, daß Paula Wessely zu jenen seltenen und echten Künstlerinnen gehört, bei denen dem Interviewer das Fragen verneht. Vor der Fülle der Fragen, die man an sie gern richten möchte, vor der Erinnerung an das Erlebnis „Maskerade“, wie sie da spielte, sprach, — manchmal von der Kamera abgemandt, und doch so gut orientiert oder er-zählend, — und schließlich wagt man ihr ein Unrecht zu tun, wenn man von ihr etwas „Persönliches“ wissen will. Paula Wessely sitzt dem Interviewer durch zwanglos Plaudern auf die Beine:

„Ich muß ehrlich sagen, daß ich eigentlich überhaupt keine Sehnsucht nach dem Theater hatte. Vielmehr hatte ich einen kolossalen Respekt vor der Schauspielkunst, denn eine Schwester meines Vaters war eine in Wien sehr bekannte und beliebte Schauspielerin; der Josephine Wesselys Bild prangt heute noch am großen Vorhang des Burgtheaters. Wenn ich zu Schülervorstellungen dahin durfte, wurde ich oft auf die berühmte Tante auf-

merksam gemacht. Bei Theaterstücken in der Schule wußte ich meine Gedichte immer mit meiner selbstherrlichen besonderen Betonung aufzusagen, woraus ich zwar Holz war, die Todesspannen und Ermunterungen meiner Lehrer lehnte ich jedoch mit der Einwendung ab: Eine Josephine Wessely werde ich ja doch nie! ... Als ich, wie Gott will, doch einmal auf die Idee kam, dem Direktor der Akademie für darstellende Kunst vorzusprechen, war die Spielerei werden sollte, gefällig. Ich sah es keineswegs als einen Beweis meines Talentes an, daß der Direktor während meines Vortrags zum Fenster hinausgeschaut hat und meine Lehrer wollten auf einmal auch nichts von meinem Talent gefast haben, als sie hörten, daß ich in die Akademie aufgenommen wurde! ... Drei Jahre Studium — und schon hatte ich den ersten Vertrag für „tragende“ Rollen. Als Jole zum Beispiel mußte ich un-betitelte Briefe unter den Hauptdarstellern umhertragen, auf dem unansehnlichen silbernen Tablett — aber ich war zufrieden! Meine Kollegen meinten, ich sei zu wenig ehrgeizig. Als mir dann Kolleginnen aus der Schule sagten, wie schön es doch sei, daß ich schon so weit bin, dachte ich: wie weit hinten eigentlich und, daß diese doch eigentlich viel talentierter sind und eher „so weit“ sein müßten, als ich.

„Gaben Sie denn nie daran gedacht, Sie könnten auch einmal ganz vorn stehen, beliebt und gefeiert sein?“

„Manchmal, wenn ich als Zuschauerin im Theater saß, dann träumte ich ja auch davon, wie schön es sein müßte, vielleicht habe ich auch ganz still geäußert. — mein phlegmatisches Temperament blieb jedoch immer der Steiner. Wenn es die bestimmt ist, wirst du auch einmal ganz vorn an der Rampe stehen“, dachte ich. Aber solche Gedanken kamen mir dann gleich als lächerlich vor, sei nicht gleich so ein-

gebildet, Paula! — sagte ich zu mir. Es muß doch auch Stubenmädchen auf der Bühne geben.“

So ein Stubenmädchen hat die bescheidene Paula dann auf einmal, über Nacht, aus dem grauen Unbekanntsein gerissen. Abnunglos, wie immer, stand sie auf den Brettern, sprach ein paar Worte — und das Publikum lachte. Man hat Worte von der Paula Wessely ge-nommen. „Wann so dumm war ich ja auch nicht mehr. Ich wußte: ach, jetzt hab' ich die bemerkt! Am nächsten Morgen war ich — be-fannt, nicht berühmt! Jetzt habe ich es be-griffen, daß dies die erste Quittung für die langen und fleißigen Beiträge war. Von jetzt ab ging alles wie von selbst. Und ich lernte, lernte, mit jedem Erfolg wurde ich fröhlicher, je mehr mich die anderen lobten. Vielleicht ist das der einzige richtige Weg? Jedenfalls: daß ich es so weit gebracht habe, das war für mich selbst eine Ueberraschung!“

„Das ist echt Paula Wessely, so wie sie mit ihre begeisterten Kollegen: Billy Forst und Adolf Hoffbauer schon so lebhaft gelächelt haben. Bevor wir uns von der Künstlerin verabschieden, fragen wir noch:

„Wie fanden Sie vor Ihrem himmlischen Debüt und überhaupt zum Film als Kunst?“

„Ich wollte eigentlich nie zum Film, in dem Sinne, daß ich die Gelegenheit gesucht hätte. Ich habe den Film aber auch nie abgelehnt und war stets überzeugt, daß er in der Hand von echten Künstlern u. Könnern, die auf eine Eigenart bedacht sind, schon Kunst sein kann. Ich freue mich natürlich, daß die „Maskerade“ so gut gelungen ist und werde im nächsten Sommer lieber wieder drehen. Uebrigens hatte ich leider keine „neuen Eindrücke“. Die Technik des Drehens nur, „solange man sie als aufnehmender betrachtet. Ist man erst „reim-gekommen“, dann blift sie sogar!“

Diemer von Gieseler.



Oberst Reinhard's Meldehund

Von Hans Schoenfeld

Aufmarsch vor dem Zuchtherrn

Dann wechselte als eine der vielen deutschen Expeditionsdivisionen die Garde Prinz Eitel Friedrich wieder nach Westen hinüber. Schade! dachten nicht nur die Herren Offiziere, denen die baltischen Baronessen noch im Kopfe herumgingen. Und so etwas wie „Schade“ empfanden auch die Meldehunde. Wie war das schön gewesen in diesem Omland! Wie hatte man sich austraben und im Punkte Dienst hinarbeiten können. Beim Vormarsch in Galizien, hernach im Hochsommer und Herbst — wie spielte sich das fein und lustig ab: Da wendete man zwischen Regimentsstäben — der hätte des Pohoberen, den sie alle liebten — und den vorgeschobenen Beobachtungspunkten hin und her. Das war was Neues, diese fliegende Meldestelle, die immer und schnell arbeitete, wenn es mit Telephon und Zweibein-Traber schon Ratlos im letzten war. Ruckte das Gähne vor, dann verloren Vord und Herg nicht ihre Ruhe, sondern da ging es erst von hinten zur bisherigen vorderen Station und dann mit Augenarbeit, Rosenzucht auf der mit Fleiß recht schön ausgetretenen Parade des mit vorgeschobenen Baterschens (Meldehundführer) zum neuen Meldeposten.

Damit hatte es nun gute Weile. Im Westen sah man wieder im eingekleiteten Grabenabschnitt mit Wintergelände. Ueber den Winter, bis ins neue Jahr, lag nunmehr das Regiment vor Reims. Der Kampf war um so äbler, als Rasse, Kälte, die ganze Widerlichkeit der winterlichen Champagne und das Schanzens am ewig verlaufenden Graben im ewig haltenden Lanze-Champagnekamp bei strengem Arbeitsdienst, auch hinter der Front, dem Kampf- und Bewegungsgewohnheiten Regiment abel auszuheben und zur Paratypische führten. Der Franzose, der seit Wegnahme der beherrschenden Umhöhen (sah) in die deutschen Gräben und weit in ihr Hintergelände sah, machte sich nicht sehr mühe, denn trotz der paar trockenen und veralteten Batterien, über die der deutsche Abschnitt verfügte, hielt ihn das Regiment gut in Schach. Der Hauptgrund dafür, das Vorfeld ist unser“ gab dem Befehlshaber sein Gepräge. Immer, wenn der Gegner prüfische Garde und gar das Viehe zu Fuß sich gegenüber festsetzte, wurde er drüben beschossen und ruhmig. Die Wellenblauen genossen drüben eine Art Schreckenstanz — auch wegen ihrer Wunderhunde, die unter allen Umständen die entscheidende Verbindung zwischen kämpfender Truppe und Leitung stifteten.

Auch vor Reims, rund um die Magenta-Höhe, im Angesicht des gegnerischen Forts de la Pempelle, der früher deutschen Höhenpunkte Gernillet, Euglinland und Hochberg, rollt sich das Tun des 4. Bataillon, ab wie gewohnt: ein Heer starker Meldehundverbände geht zwischen den Lagern von Gemelles zu den Waldgräben, zur Beobachtung und zum Regimentsabschnittsstand. Es trafen sehr viele Vierbeiner als Dienstgänger; fast alles Schäferhunde. In ununterbrochener Ausübung werden sie geschmeidig gehalten und vervollkommen — wie jeder Grenadier, Musketier und Füsiliere, der genau Bescheid weiß: im nächsten Frühjahr fällt der große Schlag. Da werfen wir die Verkleidung der Trogkloster, der Erdmänner, ab und bringen die Sache in Bewegung und zum Ende.

Im Januar 1918 wurde die Division herausgezogen und für zwei Monate in jene wunderbare Gefechtsituation genommen, die das deutsche Volk auf die Höhe vältiger Kriegserfahrung brachte — ein Heer, wie es die Welt nie sah — auch innen sauber und vom heiligen Ernst der Sache, der Stunde durchdrungen.

Im März ist das Regiment fix und fertig, vom MG-Surt bis zu den auf junger Weide gut gefütterten Pferden, bis zu den Meldehunden — bis zum letzten Ersatzteil. Der große getarnte Vormarsch beginnt. Die Nächte sind voll unheimlichen Bedens. Die Marschdisteln klappert vorzüglich. Kommen Fliegerstaffeln unter dem lauten Behenden Schwebelicht ihrer schönen, lautlosen Motoren, um die Anmarschstraßen des Hintergeländes abzusuchen und abzumachen, dann macht der Meldehund ebenso schnell wie die Männer — ohne Befehl — „Platz“ und erstarrt zum bewegungslosen Gebilde, bis die Luftgaffer vorüber sind und es weitergeht.

Die Prinz-Eitel-Garde ist zweite Welle, dem 8. Korps zugeteilt und darüber fast beschämt. In vorderer Reihe tangten stets die Wellen. Geduld, ihr vom Vortzen! Werdet bald genug an die Reihe kommen und drängen genug gebraucht werden. Mit dem deutschen Sieg, an dem ihr nach den selbstbesten Vorbereitungen der Obersten Herrensleutnants und des letzten Vierbeiners nicht zweifelt, hat's gute Wege. Auch die Hunde spüren den großen Tag, der mit dem stundengenäugsten März anhebt.

Sie beschlen vor Ungeduld, wartet nur, Getreue! Ihr werdet bald zu tun kriegen, daß auch die Zunge auf den Boden hängt und die Klause schlagen — im letzten Kampf.

Zuerst freilich ging's wie am Schnürchen ablaufmäßig. Das nachgezogene Viehe über-schreitet in den nächsten Tagen schon die dritte englische Stellung tief im niegelesenen Friede-lands. Es steht Briten gehntausendweise gefangen vorüberziehen; hört Zahlen von Beutegefähren und MG, die ins Phantastische gehen; hört, daß die englische Front geborsten sei, sieben Divisionen vernichtet sind. Orte von stichtigem Weistklang nennt es, die es bald mit eigenen Augen erschauen soll: Ranon, Mondidier. Bald spürt es wachsenden, bald übernehmenden feindlichen Widerstand. Es wird von den Engländern abgedreht — schade — und kriegt, nun rasch eingeleht, mit den Franzosen zu tun: mit den Väter-schlethern, nicht Väterbühern, der grande armee de manoeuvre (Franzose) — ausgerühten, bestgerüsteten, auserwählten Truppen.

Das Blatt wendet sich. Aus Vorgehen wird Festhalten; wird das Behaupten müssen. Nach dem schweren Avre-Uebergang nördlich Montdidier, nach scharf durchschlagenen Stürmen auf Krollers, Gangeß, Contoire, De Hamel, Audvillers, die böse, böse Verluste kosten und an die schon ermüdete, schlecht oder gar nicht versorgte, schlecht oder gar nicht untergebracht, gegen wachsende Artillerie- und Fliegerwirkung völlig ungedeckte Truppe schwerste körperliche und seelische Anforderungen stellen, kommt das Härteste: die Schlacht von Ainal.

Grivebnes und Waldhüde davor sind die gloriosen Kampf- und Sterbe-, die Felder- und Leidensstätten des Regiments seit dem 31. März. Die verlorenen Tannichte sind wiederzunehmen. Dies im tagelang erbarungslos stürmenden Regen, mit schwererredeter Nahrung; ohne was Warmes im Magen, bei Durchfall und Schüttelfrost. Kennt man. Nacht

man. Aber stehen und alles gedecken von den Bagagen bis zu den Flußübergängen, vom Einzelger bis zu den Stäben, das tun sie drüben schon ausverkadmt. Aus der Talmulde mit den Gehölzen davor wird man bel soch dider Luft nicht weit herankommen, das rieht der untrügliche Frontinstinkt. Aber gehorcht wird.

Natürlich wird man abgeschmieri. Hier ist der Teufel los. Ein solch schauderhaftes Sperrfeuer haben die Wellen überhaupt noch nie bezogen. Dazu knallt es aus allen Knarren und MG-Läusen. Man bezieht den Segen gleich von drei Seiten und überhöht. Das ist ein weit überlegener Gegner, den man an-rennt. Bei dem Vierten lichten sich die Reihen im Nu. Dieses irrstunige Feuer zerschmeißt alles. Dies ist das Ergebnis des vierten Aprils. Für den fünften wird erneuter Angriff befohlen. Sind sie denn — ?!

Die Meldehunde Oberstleutnant Reinhard's lagen mit Meldung um Meldung her und hin. Hier geht's ums Ganze. Und diesmal kostet das Feuer, das jeden Fußbreit Bodens saht, auch die schärfsten Nachrichtenbringer der Truppe: die Meldehunde. Manah einer wird vergebens erwartet, mancher kommt verspätet angepumpt, hat einen weg und scheidet aus. Unausföhrlich brömen Verwundete, vom Feuer dauernd dezimiert, zurück. Reservon, die von Kubvillers vor wollen, werden auseinander-gesprenzt wie Fleischbündel. Herrgott von Spandau — so was hat man noch nicht erlebt! Die Kompanien trafen und leben — buch-stäblich — am sähen Rehm sich fest. Sie bleiben dem Feuerwirbel hilflos ausgesetzt. Was da fällt und nicht mehr aufsteht! Trophden ver-luchen diese Uebermenschon, den Befehl auszu-föhren. Saenen rollen ab — nicht mit Worten und nicht sonst zu beschreiben — nur mit dem Mantel des Schweigens, der Ehrfurcht und des Bergessens zu überdecken.

Das Rätsel der Schnecke

Dem modern eingestellten Menschen wird die Schnecke sicher als ein sehr langweiliges Geschöpf erscheinen. Schon ihr Tempo und die Art ihrer Fortbewegung will so gar nicht zu unserer hastenden, jagenden Zeit passen. Und dennoch ist die Schnecke ein Tier, das so viel des Interessanten, so viel des bisher Unerklärlichen an sich trägt, das unserer Forschung noch so manches Rätsel aufgibt, nach dessen Lösung vergeblich gesucht wird.

Es ist versucht worden, die Sinneschärfe der Schnecke zu prüfen, und dabei wurde eine eigenartige Entdeckung gemacht. Vergeblich ist es, an der Schnecke eine „Nose“ entdecken zu wollen, mit der sie Gerüche wahrnimmt. Aber wenn man ein Glasröhrchen mit einer scharf riechenden Flüssigkeit betupft, etwa mit Benzol, Petroleum, Pfefferminzgeist oder Ra-

sine Ueberlegenheit aber das Tier dazu mißbraucht, diesem gedankenlos Schmecken zu betreiben!

Zur Feststellung der rätselhaften Eigenschaft genügt ja eine bloße Annäherung, ist unmittelbare Berührung der Schnecke überflüssig.

Zum Vergleich hat man dieselbe Schnecke mit einem nicht durch Geruch markierten Glasröhrchen berührt. Es war kein Umblegen der Augensteile, kein Einschleichen der Haut zu merken. Erst wenn die Schnecke wirklich mit dem fremden Körper in unmittelbare Berührung kam, wenn sie ihn fühlte, da verfuhr sie wie Schnecken in solchem Falle tun. Sie zog sich in ihr Haus zurück und kam erst nach einiger Zeit wieder heraus.

Einerseits könnte man nun bei all diesen Beobachtungen auf den Gedanken kommen,

millenseffens, und nähert dieses dem Tiere, so wird bestimmt der Geruch bemerkt. Näheri sich das Stöbchen den auf Stiechlen stehenden Augen der Schnecke — im Volksmunde meist als Hörner bezeichnet — dann biegt sich der Augenstiel schon auf eine Entfernung von einem halben Zentimeter um, wendet sich von dem Geruche weg. Auf die kleinen „Hörner“ wirkt der Duftstoff erst bei einer Annäherung von drei bis vier Millimeter. Doch nicht nur die Augen, auch die gesamte Haut der Schnecke antwortet auf den Reiz des Geruches. Kommt man mit dem Glasröhrchen dem Rücken des Tieres zu nahe, so zieht sich die Haut an dieser Stelle zu einer kleinen Grube ein. Ein bis zwei Millimeter Annäherung genügen, um eine recht deutliche Einziehung zu bewirken. Noch empfindlicher scheint die Sohle, die Bauchseite, zu sein. Hier tritt die Wirkung schon in der doppelten Entfernung ein.

Man kann den Versuch übrigens auch mit einer, an ihrer Spitze etwas abgeschälten Gewürznelke machen. Allerdings wirkt Nellen-geruch nicht ganz so stark wie die obengenannten Stoffe. Es muß aber unbedingt darauf gewarnt werden, das Tier bei einer Wiederholung des Experimentes etwa mit dem Träner des Duftstoffes zu beröhren. Vor allem ist eine Berührung der Augen zu vermeiden. Alle die scharf riechenden Stoffe ähen und brennen auf der Schneckenhaut, sind geeignet die Seh-kraft zu zerstören. Unnötige Tierquälerei liegt jedoch durchaus nicht im Interesse des Tier-verstehers. Es ist ein Unrecht, wenn ein Mensch

manche Pflanzen fuchten sich gegen das Angetreffenwerden durch Schnecken, vermittelst eines starken, diesen Tieren scheinbar unangenehmen Geruches zu schätzen. Hygion, Kamille, Nelken und andere Pflanzen scheinen dies auch lassföhrlich zu tun. Hier liegt noch ein weiteres unerforschtes Gebiet vor.

Andererseits wieder ist es völlig unerklärlich, daß man bei allen Schnecken, weder an den Augen noch sonst irgendwo auf der Haut, Geruchsorgane entdecken kann. Bei sämtlichen anderen Geschöpfen sind dies Nervenstränge, deren Enden sich punktförmig aufgeföhrt in einer Schleimhaut verlieren, die an der Körperoberfläche liegt. Es ist noch niemals gelungen, bei einer Schnecke an irgendeiner Stelle solche Nervenstiele oder Nervenstümpfen nachzuweisen.

Hat nun allein die Schnecke Geruchsorgane, die denen aller anderen Tiere nicht gleichen, und ähen diese an den Augen und über die gesamte Haut verbreitet? Oder aber — — — hat die Schnecke einen Sinn, der uns fehlt, den wir nicht beschreiben, ja und noch nicht einmal vordellen können? Eben weil wir ihn nicht haben, ist es ja so unendlich schwer ihn zu beschreiben. Ist es ein Sinn, der bei uns vielleicht verkümmerte oder nie vorhanden war?

Das ist eins der Rätsel, das die Schnecke, dieses unscheinbare Geschöpf, unserer Wissen-schaft aufgibt, und vor dessen Lösung all unsere naturwissenschaftliche Kenntnis verlohrt. Wir wissen es nicht!



Die Meldehunde Oberstleutnant Reinhard's lagen. Melden, wie's steht — melden, wie's vergeht und bringen Botschaft, daß Ablösung bei der Brigade beantragt ist. Wegen Mitternacht meldet das erste Garderegiment seine Stellungübernahme auf Nachmitternacht an. Aber die verfahren und gefährliche Situation läßt den Kommandeur seine Truppe am Ort behalten, noch über den andern Tag. Sie muß nach rasendem Feuer noch den feindlichen Angriff erleben — Aus der Planke des Regiments. Ausgerechnet! Die Meldehunde jagen. Nach vorn, nach rückwärts. Nur die Blinklampen und die Hundebesine arbeiten noch. Sie halten die Lebensader zwischen Herz und Hirn — Truppen und Führung — aufrecht. Von überhöhter Warte der Hiescamp-Ferne beobachtet der Kommandeur freisiehend das unheimliche, gewaltige Bild: die verzweifelte Abwehr seiner Kompanien, das todesmutige, erbitterte Hervordringen der Reserve — seines Füsilierebataillons. Die MG seiner Truppe — namentlich die schweren Tank-Abwehr-MG, bedekt durch Kreuzfeuer die schwache linke Flanke. Sie richten den aus dem Park von Grivebnes hervordringenden Feind fächerförmig aus. Kompanie Dannered stöh sogar aus der Verteidigung nach und wirft Angreifer bis in Dreieckswaldchen vor, Ainal-Schlucht. Herliche Truppel Meldehunde segen zwischen Staub und Front hin. Sie melden, daß Stellung gehalten, Feind mit stärksten Verlusten abgewiesen sei. Melden, daß, durch das Beispiel der einen Kompanie angefeuert, auch die Erste, Vierte und Sechste weichen dem Gegner nachgestoßen sind, Befangene gemacht, mit geschärftem Kurzspaten, der besten Nahkampfwaffe des Frontkampfes von 1918, Hadeepeter geklopft haben.

Verwundete, Kranenträger fluten zurück. Irrtümlich halten hintere Beobachter sie für allgemeine rückläufige Bewegung, legen das deutsche Feuer vor und lassen die eigenen vorgehenden Kompanien. Der Kommandeur steht's mit Mut und Grausen. Meldehunde jagen. Eigene Fliegerstaffel, im gleichen Irrtum befangen, wirft aus geringer Höhe Bomben auf die Vorgehenden. Der Kommandeur steht's mit Mut und Grausen. Hier felsen Meldehunde nichts. Bomben und Gas sind ihre tödlichsten Feinde. Endlich glebt abends die tobmüde Truppe ab — heftig, stolz. Sie nimmt aus der Höhe von Ainal ab Befangene 130 Mann und 18 MG, neben anderer Beute mit. Sehn Hunde sind gefallen oder vermisst und kampfunfähig. Soich ein Ende der großen deutschen Frühjahrschlacht, die Entkündigung bringen sollte! Nichtsdestotrotz! Auf fremder Erde sterben wir als stolzer Königsgranadier — Es lebe der König!

Zwischengeit: fünf Wochen Weiterausbildung im neuen Angriffsverfahren im trostlosen Sommergebiet (nun Etapel) und im Belgischen. Dreihundert Mann Etapel werden einverleibt und eingeschmolzen — lauter junges, rheinisches Blut; samose Jungens und nachmals treue Vierer. Meldehunde werden aufgeföhrt. Dann heißt es: auf ein neues! Das Regiment tritt den Vormarsch an. Noch gibt der deutsche Generalstab seine Sache längst nicht verloren und teilt noch mörderische Schläge aus. Weniger erschüttert als der fächerförmig niedergelegte Briten, bedurfte der Franze noch kräftiger Radenschläge.

Mit der Division zog das Regiment der neuen — wie sich dann zeigte, wohlbekannten — Walsatt entgegen. Aber vorher gab es ein Interim, bei dem Spiel und Ernst sich ergreifend mischte: das anmarschierende Regiment gab sein Schäferhund-Debüt vor dem Begründer und Organisator der Hunderrasse, vor Rittmeister von Stephanitz.

Das war in Ahties. Kein Mensch ahnte was. Mit Spargel fing es an... Laut Divisionsbefehl gab die dortige Bezirkskommandantur von ihren ausgedehnten Gartenkulturen an umliegende und durchziehende Truppenteile von ihren Ergänzungen ab. Da war Julanß von der Garde! Empfänger melden sich auch vom Vierten zur Entgegennahme des köstlichen „Vollnahrungsmittels“. Siehe, da steht im Räffler-Offiziersuniform der Pohobere von Ahties selber, steht sich die Wellenblauen an, sagt: „So? Vom vierten Garderegiment seid ihr, kommt mal mit hinter's Haus!“ Und dort fassen die fassungslosen Ruslos zwei ganze Wafschörbe voll Spargel. „Und dies für den Regimentsstab“, befiehlt der spidbürtige Gemaltige an, indem er einen festen Handbrot voll Spargel noch zuteilt. „Grüßi Euren Kommandeur. Dies ist eine Aufmerksamkeit für seine vordildliche Unterstützung des Vereins für Deutsche Schäferhunde im Weltkrieg und für die Einführung der Meldehunde an der Front.“ Da wußte man beim Regiment Befehl. Der Kommandeur machte sich geschwind auf den Weg zu diesem im Vaterland und Raffegucht hochverdieneten Offizier und vereinbarte eine Ver-föhren der Meldehunde des Vierten vor dem Nahgebühren. Dies geschah am Tage vor der Erstürmung des Damenwegs durch die preußische Garde am 19. Mai 1918.

(Fortsetzung folgt)

Bericht über den Schlachttiermarkt zu Dresden am 22. Oktober 1934

Schlachttiergattungen und Wertklassen	Wert 1. 50 kg Lebendgew. in RM	Schlachttiergattungen und Wertklassen	Wert 1. 50 kg Lebendgew. in RM	Schlachttiergattungen und Wertklassen	Wert 1. 50 kg Lebendgew. in RM
1. Rinder		2. Rinder		3. Schweine	
A) Ochsen:		A) Sonderklasse:		a) Schweine über 150 kg	
a) vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtwertes	35-37	Doppeltender bester Maß	-	1. beste Speckschweine	53
b) sonstige vollfleischige	30-34			2. vollfleischige Schweine	53
c) fleischige	26-29	B) Andere Rinder:		b) vollfleischige Schweine von etwa 120-150 kg	53
d) gering genährte	-	a) beste Maß- und Saugfäher	50-55	c) vollfleischige Schweine von etwa 100-120 kg	53
B) Bullen:		b) mittlere Maß- und Saugfäher	42-48	d) vollfleischige Schweine von etwa 80-100 kg	50-53
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	37-38	c) geringere Saugfäher	38-40	e) fleischige Schweine von etwa 60-80 kg Lebendgewicht	45-53
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33-36	d) geringe Rinder	28-35	f) Sauen	
c) fleischige	28-32			1. beste Specksauen	51-53
d) gering genährte	25-27			2. andere Sauen	47-55
C) Kühe:		3. Zämmer, Hammel, Schafe		Wahltrieb: Rinder 1159; darunter Ochsen 273, Bullen 326, Kühe 478, Färten 82.	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	33-34	A) Zämmer und Hammel:		Zum Schlachthof direkt: Ochsen -, Bullen -, Kühe 1 Färten -	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27-32	a) beste Maßzämmer	47-50	Auslandsliefer: 35, Rinder 1078, zum Schlachthof direkt 10, Auslandskühe - Schafe 931, zum Schlachthof direkt 10, Auslandschafe - Schweine 3592, zum Schlachthof direkt 76, Auslandschweine -	
c) fleischige	22-26	1. Stallmaßzämmer	46-48	Lieberland: Rinder 146; darunter Ochsen 49, Bullen 29, Kühe 68, Färten - Rinder 1, Schafe 330, Schweine 202.	
d) gering genährte	16-21	2. Holl. Weidemaßzämmer	46-48	Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab (Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umjagsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein.)	
D) Färten:		b) beste jüngere Maßhammel	42-45	Marktverlauf: Rinder langsam, Schweine gut, Rinder langsam, Schafe schlecht.	
a) vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtwertes	33-35	c) mittlere Maßzämmer und ältere Maßhammel	37-42		
b) vollfleischige	30-32	d) geringere Zämmer und Hammel	-		
c) fleischige	26-28	B) Schafe:			
d) gering genährte	-	e) beste Schafe	38-42		
E) Ziegen:		f) mittlere Schafe	32-37		
mäßig genährtes Jungvieh	-	g) geringe Schafe	-		

Böden. Ein Fernsprechhäuschen ist an der Ecke der Reiterwälder und Kesselsdorfer Straße aufgestellt worden. Es ist dies eine der verkehrsreichsten Stellen in unserem Stadtteil. Die Aufstellung des öffentlichen Fernsprechers ist auch deshalb zu begrüßen, weil der öffentliche Fernsprecher im früheren Postamt an der Poststraße weggefallen ist. So ist es sicher, daß die neue Fernsprechstelle recht benutzt werden wird.

Böden. Die goldene Hochzeit konnte das Ehepaar Honold, Dresdner Straße, feiern. Eine besondere Freude wurde dem Jubelpaare von der Planenschen Jungmädchenschule zuteil, die ihnen in der Abendstunde ein Ständchen brachte.

Böden. Berufsberatung. Eine große Sorge der Eltern ist jedes Jahr die Berufswahl der Kinder, die nach achtjähriger Schulzeit Eltern die Berufswahl verlassen. Wenn auch die meisten noch ein Jahr die Volksschule besuchen, so ist doch eine Entscheidung für den zukünftigen Beruf schon jetzt notwendig. Um den Eltern in dieser Angelegenheit beizustehen, gibt ihnen die Berufsberatung gern Auskunft. Diesem Zwecke soll auch ein Vortragabend dienen, der am Mittwoch, dem 24. Oktober, im Festsaal der W. Volksschule, Bismarckstraße, abgehalten werden soll, zu dem die Eltern der W. 54, und 2. kath. Volksschule eingeladen sind. Die Leiterin der 2. Mädchenberufsschule, Fräulein Oberlehrerin Thiele, wird den Vortrag halten, Gesänge und Gedichtvorträge werden ihn umrahmen; Anfragen werden bereitwillig beantwortet werden. Der Besuch dieses Abends wird allen, die sich über die Fragen noch nicht klar sind, angelegentlich empfohlen.

apf. Gittersee. Der Kriegerverein Coschütz-Gittersee feierte am Sonntag im Gasthof Gittersee sein 30. Stiftungsfest mit einem Konzert. Es spielte das Musikkorps des 10. Inf.-Regts. unter Leitung des Obermusikleiters Weichselgärtner. Mit dem „Florentiner Marsch“ von Jacini begann man. Johann Strauß folgte mit dem „Walzmeister-Borspiel“. Danach sprach der Ortsgruppenvorsitzende des Kriegervereins, Carl Wagner. Er berührte eingangs die Lage der Kriegsveteranen in Chemnitz. Sie waren Ausdruck der Treue, der Kameradschaft, der soldatischen Bescheidenheit. Dieses Wesen deutschen Soldatenums sei und bleibe Fundament des neuen Reiches. Immer in den großen und stürmischen Weichen deutscher Geschichte war es das Soldatentum, das entschied. Der Soldat Dittler kämpfte in diesem Sinne um Deutschland, kämpft in ihm für Deutschland in der Welt. Treue Kameradschaft, Bescheidenheit, das mühten aus weiterhin die Tugenden des „Kuhlführerbundes“ bleiben. Das Konzert nahm nun seinen Fortgang mit einer Fantasie aus „Lobenerin“. Ihr folgte ein Kabinettstückchen „musikalischer Humor“, das „Waldenquartett“, von Müller, das wie ein alter deutscher Dorfmann klang und bereit gefiel, daß es wiederholt werden mußte. Die „Ballade“, von Pops, beschloß den ersten Teil des Konzerts. Im zweiten Teil spielte man nach Art der Pianistin nur mehr mit einfacher Besetzung. „Die schöne Galathee“, von Suppe, und die „Ungarische Rhapsodie“, von Liszt, erklangen. Sie waren in diesem Teil vielleicht nicht das Wesentliche, das bildeten vielmehr die Marsche von Richter und Denton und der Streifzug durch Militärmärsche, die „Singenen Bataillone“, von Robrecht. In ihnen kämpfte und schritt es einher und rief die Hörer zu begeisterten Beifall hin. Zwischen diesen Stücken nahm auch der Bezirksführer der Kriegervereine, Dille, das Wort. Deutscher Tanz beschloß den letzten Abend.

Gohlis. Der Kriegerverein „Prinz Johann Georg“ hielt am Sonntag seine Quartalsversammlung in Verbindung mit einem Kameradschaftsabend ab. Vereinsleiter Richter konnte eine stattliche Schar treuer Kameraden und Kameradenfrauen begrüßen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er mit ehrenden Worten des verstorbenen Schirmherrn des Kriegervereins, Generalfeldmarschalls von Hindenburg. Anschließend widmete Kam. Richter auch den im letzten Vierteljahr verstorbenen Kameraden Wros und Sander einen Nachruf. Dabei erklang feierliches Gedenkspiel von Kam. Deger. Zur Tagesordnung übergehend verpflichtete der Vereinsleiter einige neue Mitglieder bzw. gab er von deren Aufnahme in den Verein Kenntnis. Ferner machte er die Mitglieder des Kleinfahrer-

Schlüßvereins auf ihre Schutzpflichten aufmerksam und nannte den 2. und 4. Sonntag eines jeden Monats als Schutttage. Bei dieser Gelegenheit sollte er Kam. Sinaer Worte der Anerkennung für die Schaffung des Schutttages und Gründung des Kleinfahrer-Schlüßvereins. Endlich machte Kam. Richter noch auf die am 9. November am Gohliser Ehrenmal stattfindende Gedenkfeyer aufmerksam. Zu Beginn des nun folgenden Kameradschaftsabends bot der Stellvert. Vereinsleiter, Kam. Schulleiter Dahn einen lehrreichen Lichtbildvortrag: „Das Deutschtum im Ausland“. Weit ausholend führte er die Teilnehmer in die frühesten Zeiten des Germanentums zurück. An Hand der Weltkarte zeigte er die Niederlassungen der ausgemanderten Germanen. Auch erfuhr man viel Interessantes über die Eigenart der Deutschen in Siebenbürgen, an der Wolga, in der Dobrudscha und anderen Orten des Balkans. Inmitten fremden Völkergemisches haben diese ihr Deutschtum in allen Zeiten bewahrt und erhalten. Ihre Kultur ragt hoch über die der sie umgebenden Völker hinaus. Kam. Dahn sagte, daß nach allem von ihm Gehörtem die Deutschen an erster Stelle stehen. Ihnen am nächsten kommen die Ungarn, dann die Rumänen, Türken, Tataren und schließlich die Rüssen. Seine Behauptungen stellte er in vielen Lichtbildern unter Beweis. Hermannstadt und Kronstadt sind typische deutsche Städte. Man sah auch den „Napoleon von Gohlis“ auf welchem Pferde in Erfüllung seiner militärischen Pflichten in diesen deutschen Stedlungen. Die meisten Bilder aber legten Zeugnis davon, daß dieser Napoleon immer Vädagege geblieben ist. Er war am Sonntag das lebendige Bindeglied zwischen Gohlis und den Deutschen dort unten in den Balkanländern. Kam. Richter sagte seinem Stellvertreter im Namen aller herzlichen Dank. Freundlicherweise hatte sich wieder Kam. Richter um Bedienung des Apparates zur Verfügung gestellt. Die Klavierkünstlerin Heidi Ludewig-Vertram hatte die musikalische Umrahmung des Abends übernommen, der in jeder Hinsicht wunderschön verlief.

*
Dresden-Ost

Blasewitz. Frohe Stunden bei der N.E.-Frauenschaft. Der große Saal von Hammers Hotel bot am Sonntag ein lieblich-leuchtendes Bild: Sämtliche Tische schmückten leuchtende Herbstblumen in Sträußen und geschmackvollen Arrangements, bunte Seidenbänder und Schleifen zierten das weiße Pinnen, ungezählte kunstvoll gewundene, bänderverzehrte Entreekränze griffen von den Wänden, die Bühne prangte in dichtem Grün und wieder in reichem Blumenschmuck. Kurz — man geriet auf den ersten Blick: Hier lagen Geschichte Frauenhände mit Liebe und Schönheitsinn ihr Werk. Es war die N.E.-Frauenschaft der Ortsgruppe Blasewitz, die hier den Rahmen geschaffen zu einer „Erzgebirgischen Kirnmes“ und die damit ihren sehr großen Gästefreund aufs angenehmste überraschte. Der Saal war bis aufs letzte Plätzchen gefüllt, und unter das Stadtvolk mischten sich die Dirndl vom Lande in ihren farbenfrohen Kleidern und Kopftüchern; erzgebirgische Epiken und Schnitzereien wanderten von Hand zu Hand. ... Nach Einmarsch eines fröhlich singenden und spielenden Entreechorges, dessen Rinderhorn in einem Sprechchor dem Führer huldigte, bewillkommnete die Frauenchaftsleiterin der Ortsgruppe, Frau von Otterstedt, all ihre Gäste, Ehrengäste und Parteigenossen, sagte ihnen, die das Fest so schön ausgestaltet haben, herzliche Dankesworte und brachte in dreifachem Stieg Heil gleichfalls dem Führer einen Gruß. Dann wendete sich auf der Bühne, vor einer stimmungsvollen Aderlandschaft, ein Entreefestspiel ab, das, von Mikaliedern der Ortsgruppe Pillnitz gegeben, die Blasewitzer bereits bei ihrem Besuch in Hosterwitz begeistert hatte. Frits Herz, der Hosterwitzer Wasserpoet, der es verfaßt hat, gab darin auch hier wieder als „milder Wandermann“ die Hauptrolle

und bewies darin erneut, daß er nicht nur ein gedankentiefer Reimschmied, sondern auch ein Meister der Rhetorik und ein vorzüglicher Dramatiker ist. Durch alle seine Mitspieler wurde er in der Wiederholung seines Werkes aufs innigste unterstützt. Den übrigen Teil des Programms bildeten neben guter Musik der Beilischen St.-Kapelle fröhliche Tanzlieder mit Fiedeln und Lauten sowie schelmische Bauern- und schwungvolle Volkstänze aus, die die Spielschar der Volkshochschule frohlaunig und gewandt darbot. Gemeinsame Gesänge und Volkstänze trugen viel zur Erhellung und Steigerung der Stimmung bei, ebenso eine lustige kleine Szene in schillerndem Dialog zweier Bauersfrauen, wiederum aus Herzlicher Feder, die den fröhlichen Abschluß der Darbietungen bildete. Dann rüchte man zusammen, soweit dies bei der Fülle des Saales noch möglich war, und Fiedeln und Trompeten spielten auf zum Kirnmesanzug. Ein wohlgeklungenes, volksverbinderndes, für die Ortsgruppe Blasewitz und ihre Pillnitzer und Dresdner Mitglieder von schönem Erfolg gekrönter Abend.

Blasewitz. Festschmuck des Fr. „Antis Ruch“, Dresden (D.). Die Festschmuck beginnt kürzlich im engsten Kreise die Feier ihres achtjährigen Bestehens. Während der Wintermonate tritt die technische Ausbildung wieder mehr in den Vordergrund. Kleine Uebungswettkämpfe und die Herausforderungskämpfe um die Rangfolge dienen der Förderung des Kampfbewußtseins und der Vorbereitung auf die Vereinswettkämpfe, die am 2. Dezember 1934 abgehalten werden. Beim letzten Uebungswettkampf konnte sich ungeschlagen der erste Jechwart Hans Gaumnitz den Sieg im Florett sichern, zweiter wurde Kurt Gruber, 3. Kurt Papendorf, 4. Herbert Herzog.

Johannstadt. Schachturnier. Morgen abend wird im Hause der Deutschen Angestelltenchaft, Canalstiftstraße 12, die vierte Runde des Winternachwärters ausgetragen.

Johannstadt. Ihr 80. Lebensjahr vollendete am Sonntag in seltener geistiger und körperlicher Frische Frau Ida verw. Bräuner geb. Zimmermann, Felderrenstraße 3, III.

Strieschen. Kammermusikabend im Gemeindefaal der Veröhnungskirche, Schandauer Straße, am Dienstag, dem 23. Oktober, abends 8 Uhr. Werke von Beethoven: Streichquartett opus 18 Nr. 6 und opus 74 sowie Sonate opus 30 Nr. 2. Ausführende: Landesmusikdirektor Stier und das Quartett.

Bühlau. Gefangenes Alter. Am gestrigen Sonntag feierte der Privatrat Max Gaeze, Ellsaberstraße 17, Veteran von 1870/71, seinen 68. Geburtstag.

Bismarck. Diebstahl. Rach Einkeilen in die Räume eines Hiesigen Anstellers wurde Ende voriger Woche von einem Unbekannten eine Geldtasche mit größerem Inhalt gestohlen. Falls in der Umgebung eine verdächtige Person mit einer Kasse gesehen wurde, wird um Benachrichtigung der nächsten Polizeistelle gebeten.

Schönfeld. 25 Jahre Ständesbeamter. Morgen kann der Ständesbeamter Julius Trieb auf eine 25jährige treue und gewissenhafte Tätigkeit als Ständesbeamter des Bezirks Schönfeld und Umgebung zurückblicken.

Graupa. Ehrung für Dienstzeit. Als Anerkennung für seine 57jährige treue Militärdienstleistung als Verwaltung der Hiesigen Schießstandshilfe ist dem Bäckermeister I. R. Bruno Höpke vom Vorsteher des Hauptkommandes Dresden-Nordstadt, Regierungsrat Dr. Kammerfeld, im Beisein des zuständigen Bezirkssozialkommissars, Oberassistenten von der Wofel, eine Anerkennungsurkunde des Präsidenten des Landesfinanzamts Dresden überreicht worden.

Leipzig. Ehrung für Dienstzeit. Die „Germania“ zeigte in einem Bühnenstücken, das trotz des ungünstigen Wetters zufriedenstellend besucht war, daß die edle Turnkunst bei alt und jung lebendige Pflege erfährt. Unter Leitung von R. Schmitz, seinen Helfern E.

Wort in Dr. Motz
Die Leiche im Komposthaufen
vergraben

Am Sonnabendmorgen machte ein bei dem Landwirt Schäfer in Dresden-Motz bei beschäftigtster Reiter eine granige Entdeckung. Als er auf dem hinter dem Gute seines Dienstherrn gelegenen Komposthaufen eine verendete Henne begraben wollte, fand er menschliche Leichenteile. Er verständigte sofort seinen Arbeitgeber und beide gingen der Sache auf den Grund. Sie fanden in einer Tiefe von fünfzig Zentimetern in Jutesäcke eingekleidet eine weibliche Leiche, die bereits hart in Verwesung übergegangen war. An den Kleidungsstücken konnte festgestellt werden, daß es sich um die Leiche der seit dem 1. August d. J. verschwundenen 24 Jahre alten Dienstmagdchen Erna Ella Ruhnert aus Dresden-Gohlis handelt, die bei dem Landwirt Schäfer in Stellung gewesen war. Die Ruhnert hatte mit dem Kellner Reichhold Friedrich Martin aus Dresden ein Verhältnis gehabt, das nicht ohne Folgen geblieben war. Martin hatte sich ebenfalls bei Schäfer in Stellung befunden. Am 15. Juli hatte er diese Stellung aufgegeben und ist seitdem verschwunden. Er steht unter dem dringenden Verdacht, die Ruhnert beseitigt zu haben.

Das Kriminalamt Dresden ermahnt um die energische Mithilfe der Bevölkerung bei der Feststellung des gegenwärtigen Aufenthaltsortes des flüchtigen Martin. Sachdienliche Mitteilungen, die auf Wahrung vertraulich behandelt werden, werden nach Zimmer 132 des Polizeipräsidiums oder an die nächste Polizeidienststelle erbeten.

Schulze und Fräulein Kluge füllten Jungen und Mädchen des ersten Teil des abendlichen Programms aus. Sinnvolle Tätigkeiten sind an die Stelle inhaltsreicher Bewegungen getreten. Große Festschmuck löste die Bogenspiegerei der großen Knaben aus. In begeistertem Ansprache wies Vereinsführer Bullmann auf den Wert der körperlichen Ausbildung im Dritten Reich hin, hierbei auf der allgemeinen Werbung „Gedunde Frauen durch Lebensübungen“ gebend. Im zweiten Teil zeigten die Erwachsenen (Jugendturner, Aktive, Turnerinnen und Frauenabteilung) tüchtiges Können, Anmut und Kraft.

Letzte Meldungen

Schweres Unglück auf der Bahnstrecke Mannheim-Heidelberg. Mannheim, 22. Oktober (Radio). Zwischen den Stationen Friedrichsfehd und Wieslingen wurden Montag früh im dichten Nebel vier Streckenarbeiter, die durch einen Sicherheitsposten vor einem herannahenden Zug gewarnt worden waren, von dem Personenzug Heidelberg-Mannheim überfahren und getötet. Die Verunglückten waren anscheinend auf ein fallendes Gleis getreten. Die Getöteten waren mit Gleisbauarbeitern an dem Gleis Mannheim-Heidelberg beschäftigt. Die Arbeiter wollten einem auf Mannheim kommenden Zug ausweichen und sind auf das vom Elzug 205 etwa um die gleiche Zeit benutzte Gleis hinübergetreten, wo der als Warnungsposten aufgestellte Arbeiter infolge Nebels nicht rechtzeitig bemerkte, daß der Elzug bereits in nächster Nähe war. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Wasserstand der Elbe

Ra.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.	S.
20.10.	+23	-42	-37	+33	+64	+30	-17
22.10.	+30	-59	-36	+42	+61	+12	-14

Der Sport am Sonntage

Fußball-Gauliga

Dresdner SC. gegen VfB. Leipzig 7:2 (4:2).

Vor 8000 Zuschauern muhten die Leipziger Bewegungsspieler im Dresdner Oststadion wieder eine Schlappe einstecken, die noch dazu recht hoch ausfiel. Die Dresdner waren zwar kaum in Gefahr, hatten aber anfangs recht schwer zu kämpfen und konnten erst nach der Pause, nachdem die Leipziger Breidenbach durch Verletzung eingebüßt hatten, den Sieg überlegen gestalten.

Fortuna Leipzig gegen Sportfreunde 01 Dresden 1:3 (1:0).

5000 Zuschauer wurden in Leipzig Zeugen eines spannenden Kampfes, den die Dresdner verdient gewonnen. Die erste Hälfte verlief ziemlich ausgeglichen. Die Leipziger konnten in der 29. Minute durch ein Kopfbalitor von Kerner in Führung gehen, hatten aber damit ihr Pulver restlos verschossen.

Wacker Leipzig gegen Guts Muts Dresden 0:2 (0:1).

Vor 2000 Zuschauern hielten sich die Dresdner in Leipzig einen sicheren Sieg. In der ersten Halbzeit wurde Wacker stark zurückgedrängt, doch konnte Guts Muts, da sich der Leipziger Torhüter Menzel in Hochform befand, nur ein Tor in der 20. Minute durch Pauliner erzielen.

SuBC. Plauen gegen Polizei Chemnitz 0:3 (0:2).

Vor 6000 Zuschauern fiel der Sieg der Chemnitzer in Plauen zwar glatt, aber nicht überzeugend aus. Die Vogtländer hatten in der ersten Halbzeit mehr vom Spiel, waren aber stark vom Pech verfolgt.

SC. Plauitz gegen VfB. Glaucha 3:1 (2:0).

Die Glauchauer lieferten kein schlechtes Spiel, muhten aber wieder beide Punkte abgeben, weil ihre Stürmerreihe sehr schwach war. Die energiegeladeneren Plauitzer holten bis zur Pause durch Seitzmann und Schuber eine 2:0-Führung heraus.

Table with columns: Verein, Spiele, Punkte. Lists results for VfL Chemnitz, Dresdner SC, Sportfr. 01 Dresden, Guts Muts Dresden, Fortuna Leipzig, SuBC. Plauen, Wacker Leipzig, VfB. Leipzig, VfB. Glaucha.

Bezirk Dresden-Bauhen

VfB. 08 Dresden gegen Sportfr. 08 Dresden 4:1 (1:0).

Die Bewegungsspieler hatten das Best jederzeit in der Hand und ließen verdient.

SV. Riesa gegen Sportfr. Freiberg 1:0 (1:0).

Die Riesaer waren auf aufgelegte und übernahmen bereits nach einer Viertelstunde die Führung. Mehrfach hing der Ausgleich in der Luft, aber schließlich konnten die Riesaer den knappen Vorsprung bis zum Schluß verteidigen.

SV. 08 Bischofswerda gegen Budissa Bauhen 2:1 (0:0).

In einem harten Kampf behielten die Bischofswerdaer knapp die Oberhand. Die Bauhener kämpften verzweifelt um einen Punkterfolg. Sie waren im Felde völlig gleichwertig, doch stand ihnen das Glück nicht zur Seite.

Sportklub Jitzau gegen Spielsg. Dresden 1:3 (0:1).

In dem ausgeglichenen Spiel zeigten die Dresdner keine besondere Leistung. Trotzdem kamen sie zu einem glatten Erfolg, der vor allem der Hintermannschaft zu verdanken ist und der erst ganz am Schluß feststand.

SV. 08 Meißen gegen Sachsen Dresden 3:3 (2:1).

Die Sachsen-Elf kann mit dem in Meißen erzielten Ergebnis zufrieden sein, denn die Meißner zeigten die besseren Leistungen, vor allem unter Berücksichtigung der Tatsache, daß sie mehrfach unter Verletzungen von Spielern und Umstellungen zu leiden hatten.

Table with columns: Verein, Spiele, Punkte. Lists results for Dresdner SC, Sachsen Dresden, Spielsg. Dresden, VfB. 08 Dresden, SV. Riesa, SV. 08 Bischofswerda, SV. 08 Meißen, Sportfr. Freiberg, Sportfr. 08 Dresden, Sportklub Jitzau, Budissa Bauhen.

1. Kreisklasse

- 1. Abteilung: Spielsg. Coswig gegen SC. 04 Freital 4:1 (0:0). - Postportsg. Dresden gegen SV. Großb. 0:0. - Tu. Dresden-Grüna gegen VfB. Reichsbahn Meißen 5:0 (1:0). - Radebeuler SC. gegen SV. Radeberg 8:2 (8:1).

Der Stand des Lu't-Rennens London-Melbourne

In dem Luftrennen London-Melbourne haben am Sonntag folgende Maschinen die sieben ersten Stellen inne: Die britische, von Scott gesteuerte Maschine, die Alabada um 10.19 Uhr Greenwicher Zeit verließ, der holländische Apparat Douglas, der mit Parmentier an Bord in Karachi um 9.10 Uhr startete, das holländische Flugzeug Vande, geführt von Ales, das Karachi um 10.30 Uhr verließ, die amerikanische Maschine Boeing Transport, die mit Turner am Steuer, um 12.55 Uhr in Karachi aufstieg, das von Jones geführte Flugzeug, das Bagdad um 12.24 Uhr verließ, die Neuseeländer Maschine Miles Damf, die mit Mac Gregor an Bord Aleppo um 11.45 Uhr verließ und das Chepaar Kollison, das um 13 Uhr in Karachi startete.

Fünf neue Automobil-Weltrekorde

Wette am Wochenende der deutsche Meisterfahrer Hans Stuck auf dem neuen Auto-Union-Rennwagen auf der Berliner Rund auf. Zunächst hatte Stuck mit seinem Versuch über die kurze Strecke Erfolg. Er verbesserte die Höchstleistungen mit stehendem Start über 1 Kilometer auf 169,143 St./km. und über eine Meile auf 187,86 St./km. In einer gleichmäßig



Hans Stuck strahlt nach seinen Rekordfahrten.

schneilen Fahrt fielen dann die Weltrekorde über 50 Kilometer mit 241,73 St./km. über 100 Kilometer mit 243,88 St./km. und über 100 km mit 244,91 St./km. Die große Leistungsabgabe des Auto-Union-Wagens wird noch dadurch besonders unterstrichen, wenn man zum Vergleich die bisherige Höchstleistung heranzieht, die auf 216,823 St./km. für 100 Kilometer stand. Schon von der ersten Runde an unterbot Stuck die Aushalterzeiten und fuhr mit 247,5 St./km. die schnellste Runde. Stuck ist mit seinem Auto-Union-Wagen außerdem noch Inhaber der Weltrekorde über 100 Meilen 200 Kilometer und eine Stunde, hält also insgesamt leicht a 4 t Weltbestleistungen.

Handball

Gauliga.

Die Spiele der Handball-Gauliga brachten am Sonntag einige Überraschungen. Pöllig unerwartet kommt der Sieg des TuSB. 1907 Leipzig, der in Berlin den TuB. Berlin mit 8:7 (3:4) niederlieferte. Ueberraschend glatt behielten die Leipziger Sportfreunde über Spielsg. Leipzig mit 10:2 (7:0) die Oberhand. Auch die Dresdner Sportfreunde 01 gewannen gegen Polizei SV. Dresden mit 11:4 (4:2) sehr glatt. Der Tu. Chemnitz-Gabelns besiegte den Tu. Weierfeld 6:2 (3:0). Schwer hatte es der Tu. Leipzig-Schönefeld, um mit 9:7 (4:3) gegen die Turngemeinde Pirna zum Siege zu kommen.

Bezirksklasse Dresden.

- Staffel A: Tu. Jahn Pirna gegen Spielsg. Dresden 5:2 (4:2). Staffel B: TuSB. 1877 Dresden gegen Rabenauer Tisch. 4:5. - Tu. Leubnitz-Neusaara gegen Tu. Coswig 4:2 (2:1).

Gesellschaftsspiele.

- Guts Muts Dresden gegen SV. Niederfeld 2:4 (0:3). - VfB. Reichsbahn Pirna gegen Postportsg. Dresden 11:2 (7:2).

Hockey

Im Mittelpunkt der Dresdner Hockeyereignisse stand am Sonntag die Begegnung zwischen dem TuSB. Dresden und dem TuSB. Leipzig, die 3:3 (2:0) endete. Weitere Ergebnisse des TuSB. Dresden: Reserve gegen TuSB. Leipzig 15 0:0; TuSB. 2 gegen Guts Muts Dresden 2:1 (0:1); TuSB. Damen komb. gegen Dresdner SC. Damen 0:7 (0:3).

Rugby-Städtekampf Dresden-Leipzig 6:27

In Dresden fanden sich am Sonntag die Rugbymannschaften von Dresden und Leipzig in einem Städtekampf gegenüber, den die besser eingespielten Leipziger verdient, wenn auch etwas hoch mit 27:6 (6:3) zu ihren Gunsten entschieden.



Das Luftrennen England-Australien

Am Sonnabend ist im Flughafen von Mildenhall (England) das Mac-Robertson-Luftrennen England-Australien, nach seinem Veranstalter benannt, um den Goldpokal des Erststerns und 100.000 nach dem hundertjährigen Melbourne in Australien gestartet worden. Fünf Zwanziglandungen sind auf der 18750 Kilometer langen Strecke vorgesehen. Etwa 20 Piloten, darunter mehrere Frauen, nehmen an dem Luftrennen teil. Unter Bild zeigt eine der Pilotinnen im Flughafen von Mildenhall, Miss Jacqueline Cochrane, mit ihrem Mitpiloten Wesley Smith.

Advertisement for 'Deutsche Weimot' cigarettes. Features the slogan 'Sie schlägt alles!' and 'UNSERE SERIE F'. Includes an image of a pack of 'Bayerergold' cigarettes with '3 1/3' on it. Text at the bottom says 'IM BUNTBILD'.

Deutsche Motorrad-Vergemeister

wurden in den schweren Klassen Post-Wohlschlag (Imperia) in der Halbliterklasse und Mansfeld-Breslau (M.B.) in der Literklasse. In beiden Klassen lagen nach den bisher ausgetragenen Meisterschaftsläufen mehrere Fahrer punktgleich an der Spitze, so daß die Entscheidung erst am Wochenende in einem besonderen Lauf auf der Schwanland-Rennstrecke fiel. Post siegte in seiner Klasse in 9:22 (79,8 St./km.) vor Petrusche-Berlin, und Mansfeld-Breslau war bei den 1000 ccm-Motoren in 8:45,1 (82,2 St./km.) vor Bodmer-Bingen (Norton) und Toni Bauhoffer-München (D.M.B.) erfolgreich.

Einweihung der Motorsport-Schule Tübingen

In feierlichem Rahmen wurde am Sonntag die von der Stadt Tübingen neuerrichtete Motorsport-Schule eingeweiht. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache von Obergruppenführer Hübner. Er betonte, daß dieser Neubau ein wichtiges Denkmal der Geschichte des deutschen Kraftfahrwesens sei. In der Motorsport-Schule soll unsere bewährteste und bestbildete Jugend eine möglichst vollkommene Ausbildung erhalten. Wenn auch die Motorausbildung hier im Vordergrund steht, so wollen wir uns immer dessen bewußt sein, daß wir bei allem auch eine nationalsozialistische Schule sind. Unsere Jugend soll in diesen Schulen ihre beste allgemeine Ausbildung in körperlicher, seelischer und sittlicher Beziehung finden. Meine schwerste Aufgabe ist die Aufgabe des besten Führermaterials. Ich weiß, daß Härten in der Führerausbildung sich nicht immer vermeiden lassen. Doch muß dieser Weg gegangen werden, denn unsere Jugend steht uns über allem.

Olympia-Prüfungskämpfe der deutschen Schwimmerjugend

Die 3. Olympia-Vorbereitungskämpfe für die deutsche Schwimmerjugend, die der S.D. Stern am Sonntag im Leipziger Westbad veranstaltete, haben einen unerwarteten Erfolg gehabt. Die von den Jugendlichen zum Teil erzielten Leistungen sind geradezu meisterhaft, so daß der Deutsche Schwimmverband die für ihn stehende Feststellung machen kann, im Training seines Nachwuchses den richtigen Weg eingeschlagen zu haben. Die besten Verbesserungen zeigte wohl der Charlottenburger Temke, der noch am Sonntag im 200-m-Brustschwimmen nur eine Bestzeit von 3:06,1 erzielte, aber am Sonntag mit 2:59,8 aufwartete und damit hinter dem Steintiner Wendtlandt (2:57,8) einen guten zweiten Platz belegte. Die Steintiner zeigten überhaupt sehr gute Leistungen, besonders Rüste und Gante im Riden- und Kraulschwimmen. Die gute Organisation des S.D. Stern Leipzig darf nicht unerwähnt bleiben, wurde doch die Veranstaltung in drei Stunden am Vormittag und desmittags am Nachmittag durchgeführt, obwohl die insgesamt von 89 Vereinen aus 51 Städten abgegebenen 607 Einzel- und 98 Staffelmeldungen fast reiflos erfüllt wurden.

Den Beschluß der Berliner Nachrennenzeit bildete am Sonntag der Rennlauf auf der Bahn zu Doppelgarten, wo der Union-Klub mit seinem 31. Rennjahr sein umfangreiches Sommerprogramm zu Ende führte. Als Hauptereignis stand das seit nahezu 100 Jahren bestehende Hertefeld-Rennen für Dreijährige auf dem Programm. Ueber die 8000-m-Strecke siegte der Fuchs Hirolo, von Brinten umschickt gesteuert gegen Ritternacht, Lehnderrin und Esro.

Max Schmeling kämpft nunmehr gegen Steve Damas am 28. Februar 1935 in Miami (Florida) in einer Ausscheidung um die Schwergewichts-Meisterschaft. "Max" hat also Gelegenheit seine damalige Niederlage wettzumachen und das um so eher, als der Sieger alsdann gegen Weltmeister Max Baer kommen soll.

Aus dem Lande

Falkenstein i. S. Ins hundertste Jahr. Hier ist Frau Friederike verw. Wunderlich in ihr hundertstes Lebensjahr eingetreten. Sie erhielt vom stellvertretenden Bürgermeister Groß eine Ehrenkarte der Stadt überreicht.

Königsbrück. Verlenzung und Motorrad. Am Sonnabendnachmittag fuhr beim Bahnhof Königsbrück-OST ein aus Richtung Ramens kommendes Krafttrad mit Beiwagen in einen Verlenzung mitten hinein. Der Fahrer des Krafttrades, der Präfer Julius Weyer und die mitfahrende Frau Anna Hauptvogel, beide aus Dölsichen bei Dresden, wurden schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden, während die 13jährige Tochter der Frau Hauptvogel mit dem Schrecken davonkam. Das Motorrad wurde zertrümmert. Der Verlenzung konnte mit neun Minuten Verspätung seine Fahrt fortsetzen.

Betriebsappelle am 24. Oktober

Der Kreiswalter R. Schmid-Dresden macht bekannt:

Am Mittwoch, dem 24. Oktober, haben alle Betriebe des Kreises Dresden der Deutschen Arbeitsfront im Anschluß an die Arbeitszeit einen Appell abzuhalten. Es wird ein Aufruf mit der Rede des Stadtleiters Dr. Ley, die er am 15. Oktober 1934 in Leipzig gehalten hat, verlesen werden.

Die gedruckte Rede des Stadtleiters der D.D., die auf dem Appell verlesen wird, ist den Ortsgruppen zugegangen.

Leipzig. Lokomotivführer von der Maschine gestürzt und getötet. Die Pfostenstelle der Reichsbahndirektion Halle teilt mit: Am 19. Oktober stürzte in der 11. Stunde auf Bahnhof Beucha der Lokomotivführer Wölnitz von einer Vorpanslokomotive während der Fahrt aus unbekannter Ursache ab. Der Beamte wurde überfahren und getötet.

Leipzig. Opfer des Verkehrs. Auf der Rumburger Straße wurden abends zwei Radfahrer, die ihre Räder vor sich hergeschoben, von einem Motorrad überholt und gestreift. Dabei kam der Steinmetz Richter so unglücklich zu Fall, daß er mit einem Beladungswagen dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der Motorradfahrer trug nur leichte Hautverletzungen davon.

Oberwiesenthal. Schneepflug im Oktober. In der Geschichte der Stadt kann es als ein besonderes Ereignis gebucht werden, daß bereits Mitte Oktober der Schneepflug in Betrieb gesetzt werden mußte. Tatsächlich hatte es in der Nacht zum Donnerstag derart geschneit, daß sämtliche Straßen und Gassen unpassierbar geworden waren.

Pirna. Der „Pirnaer Anzeiger“ beging am Sonnabend die Feter seines 125jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß sind dem Besitzer Kanter zahlreiche Glückwünsche zugegangen, so vom Innenminister Dr. Frick, Landespropagandaleiter Salzmann, Amtshauptmann v. Lümmel u. a. Am Abend fand ein Festakt statt, dem auch Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden beiwohnten.

Radiumbaud Oberstlema. Der zwölftausendste Kugast hat sich in diesen Tagen bei der Kurverwaltung gemeldet. Wie alljährlich war für diesen eine Freikart festgesetzt.

Rochitz. Er wollte erprecht werden sein. Ein junger Mann von hier zeigte bei der Gendarmerie an, daß er das Opfer von Erpressern geworden sei. Etwa im April d. J. sei er eines Nachts von drei maskierten Männern angehalten worden, die ihm einen Brief übergeben hätten, in dem er aufgefordert worden sei, 800 Mark an einer näher bezeichneten Stelle niederzuliegen. Eine Verweigerung oder eine Anzeige bei der Polizei würde er mit dem Leben büßen müssen. Aus Furcht habe er zweimal 100 Mark an der bezeichneten Stelle niedergelegt und eine Anzeige unterlassen. Nach umfangreichen Ermittlungen stellte die Gendarmerie fest, daß der junge Mann die „Erpressung“ erdichtet hatte. Er gab schließlich zu, die ganze Geschichte erdichtet zu haben, um damit die von ihm gemachten Schulden zu begründen.

Aus aller Welt

Mit dem Auto in die Elbe. Seit Montag war der in der Nähe der alten Grube „Alwine“ in Domdorf (Kreis Liebenwerda) zur Miete wohnende Kriegsinvalid E. Wihowski verschwunden. Er war von einer Kraftwagenfahrt nach Bad Liebenwerda nicht mehr zurückgekehrt. Nunmehr ist in der Nähe von Argien (Kreis Torgau) etwa 50 Meter seiltwärts der dortigen Elbfähre sein Wagen in der Elbe gefunden worden. Im Wagen be-

stand sich ein von Wihowski in Bad Liebenwerda gekaufter Mantel. Da von ihm selbst keine Spur gefunden wurde, scheint er den Tod in der Elbe gefunden zu haben. Da die Wagentür offen stand, hat er anscheinend in der letzten Minute seinem Schicksal zu entgehen versucht. Was Wihowski veranlaßt, nach Argien zu fahren und auf welche Weise er verunglückte, ist noch unbekannt. W. war Junggeheile und lebte von einer auskömmlichen Rente, so daß er keine wirtschaftlichen Sorgen hatte.

Böswillige Nichtzahler müssen auf dem Schindanger wohnen. In Barwalde häuften sich, wie aus Rührin gemeldet wird, die Klagen über böswillig nicht zahlende Mieter derart, daß der Bürgermeister jetzt eine ernste Warnung erteilt. Darin betont er, daß die Gemeinde den zu Recht herausgegebenen Mietern nur noch ein notwendiges Obdach gewähren und auf dem Schindanger eine primitive Baracke für notdürftige böswillige Nichtzahler errichten werde.

Im Segelfluggesetz üblich abgestürzt. Auf dem Segelfluggelag Walzing bei München ist am Sonnabend der ehemalige Kampflieger Voening in seinem Segelfluggesetz „Walzing 8“ abgestürzt. Er erlitt dabei einen Schädelbruch und wurde ins Krankenhaus Pasing eingeliefert, wo er in der Nacht zum Sonntag starb.

Rotheleibende Heringsfischerei. Mehr als 2000 Heringsfischer der englischen Häfen Plymouth und Lowestoft sind zurzeit ohne Beschäftigung, obwohl die günstigste Fangzeit begonnen hat. Der Heringsfang ist gegenwärtig so ergiebig, daß er sich angesichts der Abfahrgewinnlichkeiten kaum noch lohnt. Als besonders erschwerend für die Lage wird der Umstand bezeichnet, daß Deutschland und Rußland der Einfuhr ausländischer Fische in steigendem Maße Schwierigkeiten bereiten. In Plymouth werden 20 Fische für einen Penny, das sind nach deutschem Gelde etwa 5 Pfennig, verkauft.

Die Freilegung des Augustus in Rom hat begonnen. Mussolini führte am Sonntag in feierlicher Weise den ersten Schlag mit der Spitzhacke an dem niederzuliegenden Häuserblock. Das Mausoleum des Kaisers Augustus, das bekanntlich seit seinem Umbau im 19. Jahrhundert als größter und schönster Konzertsaal Roms diente, soll vollständig von dem es bisher einschließenden Gemäuer alter Häuser und enger Gassen befreit und dann möglichst in seiner ursprünglichen Form wiederhergestellt werden. Die Fertigstellung dieser Arbeiten dürfte für das 2000. Jubiläum der Thronbesteigung des Kaisers Augustus erfolgen. Ein neuer Konzertsaal wird in einer der neuen angelegten breiten Straßen hinter dem Avenalein erbaut werden.

Ein englisches Bombenflugzeug vermisst. Ein britisches Bombenflugzeug, das am Sonntagvormittag nach den malaisischen Staaten abgeflogen war, wird vermisst. Man glaubt, daß es im Dschungel eine Notlandung vorgenommen hat. Ein Flug-

Schenkt dem Handwerk Eure Gung.
Ehrt der Meister hohe Kunst,
Schmückt und hässelt reichlich aus
Straßen, Fenster, Tür und Gans.
**Tag des deutschen Handwerks
am 28. Oktober**

boot und eine Anzahl Bombenflugzeuge, die nach der Maschine suchten, gaben ihre Bemühungen bei Einbruch der Dunkelheit auf. Am Montag werden die Nachforschungen wieder aufgenommen werden.

Feuerüberfall auf einen Eisenbahnzug. Wie die Telegraphenagentur Schindun-Rengo meldet, haben Banditen auf der Eisenbahnstrecke Peiping-Minden einen Eisenbahnzug zur Entgleisung gebracht. Zwischen dem Begleitpersonal und den Banditen kam es zu einer Schießerei, bei der zahlreiche Personen getötet oder verwundet wurden. Die Banditen haben fünf mandchurische Staatsangehörige und zwei Japaner entführt.

Die Frau erobert sich alle Beträge. Warum also nicht auch den des Heiratsschwindlers? In Kowno hat sich ein Fräulein Sebastianowksi in dieser einträglichen Branche betätigt. Sie verkleidete sich als Mann und prellte heiratslustige Geschlechtsgenossinnen um erhebliche Beträge.

Die Philippinen-Insel Luzon wieder von einem Wirbelsturm heimgesucht. Am Sonntag wurde Luzon wieder von einem Wirbelsturm heimgesucht. Fünf Personen fanden den Tod. Der Schaden wird auf 250 000 Dollar geschätzt. Hunderte von Menschen sind obdachlos. Insgesamt sind seit einem Monat bei Wirbelstürmen 92 Personen ums Leben gekommen.

HJ-Lieder jenseits des Meeres. Aus Porto Alegre (Brasilien) erhalten wir die Nachricht, daß die dortige deutsche Schule das HJ-Liederbuch „Blut und Ehre“ als offizielles Liederbuch der Schule eingeführt hat. Es sind bereits 150 Liederbücher von der Schule bestellt worden.

Schlagwetterexplosion in Serne Sieben Tote.

Auf der Zeche Konstantin VI/V ereignete sich am Sonntag bei der Bormahme von Reparaturarbeiten eine förtliche Schlagwetterexplosion. Sieben Bergleute wurden getötet, vier weitere entsetzt arbeitende Grubenarbeiter kamen mit dem Leben davon, erlitten aber durch Stichflammen schwere Verbrennungen.

Nach der Explosion war die Strecke frei von Gasen, so daß der Betrieb heute in vollem Umfang wieder aufgenommen werden konnte. Die Ursache der Explosion kann erst heute durch die amtlichen Untersuchungen des Oberbergamtes ermittelt werden, doch steht bereits so viel fest, daß eine Kohlenstaubeexplosion nicht in Frage kommt. Die Toten und Verletzten sind fast ausnahmslos Familienväter.

Invalidenversicherung

Am 1. Oktober 1934 liefen im Bereich der sächsischen Landesversicherungsanstalt 286 593 Renten, und zwar 213 612 Invaliden-, Kranken- und Altersrenten, 50 798 Witwenrenten und 22 184 Einzel-Waisenrenten. Gegenüber den Bestandszahlen vom 1. Juli 1934 ergibt sich somit eine Zunahme von 1024 laufenden Invalidenrenten und 238 Witwenrenten, dagegen eine Abnahme von 177 Waisenrenten.

Ueber das Heilberfahren ist zu berichten, daß die Zahl der Besuche um Heilbehandlungen im 3. Vierteljahr 1934 etwas zurückgegangen ist gegenüber dem 2. Vierteljahr 1934. Abgeschlossen wurden im 3. Vierteljahr 1934 insgesamt 1794 Heilbehandlungen (gegen 1609 im 2. Vierteljahr 1934), und zwar 405 für Lungentuberkulose und 1389 für andere Kranke. Ende September 1934 befanden sich insgesamt 1180 Kranke in Heilbehandlung, davon 891 in den eigenen Heilstätten der Landesversicherungsanstalt Sachsen: Hohenwald, Lindenhof-Goswig und Gottleuba. (Ipr.)

Spielplan der Dresdner Theater

Opernhaus
Dienstag (9-11): Die Fugene. Anrecht B. D.B. 6501-6600, 20001-20650.

Schauspielhaus
Dienstag (9-11): Gregor und Genrich. Anrecht B. D.B. 8801-8900, 15601-15800.

Albert-Theater
Dienstag (9-11): Gräß mir das Beste noch einmal. Anrecht B. D.B. 4851-4900, 15200-15250.

Komödienhaus
Dienstag (9-11): Runder Tisch. D.B. 5301-5350, 21001-21050.

Central-Theater
Dienstag (9): Die Landst... D.B. 4001-4050.

Sächsische Meisterschaften im Geräteturnen in Plauen

Müller-Falkenstein Zwölfkampfturner — Holde Frühling-Dresden und Johanna Rengel-Dresden bei den Turnerinnen siegreich.

Deutsches Geräteturnen in höchster Vollendung brachten die am Sonnabend und Sonntag in Plauen ausgetragenen sächsischen Meisterschaften im Geräteturnen.

Die dank der guten Organisation reibungslos und erfolgreich verlaufene Veranstaltung sah im Zwölfkampf der Turner reichlich 60 Bewerber um den Meistertitel streiten. Am Sonnabend und Sonntag wurde in zwei Hallen gleichzeitig in zwölf Riegen geturnt. Nach den schwierigen Pflichtübungen wurden die 15 besten besten Turner herausgezogen und erzielten ihre Kürübungen am Sonntagnachmittag im Rahmen der feierlichen Schlusskämpfe im Plauer Stadtheater. Folgende 15 Turner traten zu den Entscheidungskämpfen an: Müller-Falkenstein, Schumacher-Leipzig, Leuschel-Thalheim, Werler-Plauen, Fischer-Grimmischau, Schreiber-Gemnitz, Günther-Grimmischau, Hauck-Leipzig, Schappel-Gemnitz, Reubert-Hohndorf, Schneider-Borna, Schimmel-Hohenstein-Ernstthal, Wöpner-Grimmischau, Reiber-Treuen und Thiele-Gemnitz. Von ihnen konnten sich die vier Vierzehnten nicht unter den ersten fünfzehn behaupten, sondern mußten im Gesamtergebnis Reiber-Kuerbach, Wendt-Leipzig und die Dresdner Grünwaldt und Schenk nachordelassen, die in den Kürübungen außerhalb der Hauptveranstaltung besser abgeschnitten hatten.

Die Endkämpfe der Besten brachten natürlich Turnen in höchster Vollendung. Müller-Falkenstein führte von Anfang bis Ende und wurde zum ersten Male Sachsenmeister.

Bei den Turnerinnen verteidigte im Zwölfkampf Holde Frühling-Dresden ihre Westwürde mit Erfolg. Allerdings waren ihr die Leipzigerinnen Oelmann und Quaasdorf sowie Schorn-Frankenberg fast ebenbürtig. Die feierliche Siegereveränderung nahm Martin Schneider-Leipzig vor.

Die Einzelleistungen der Sieger.
Zwölfkampf, Müller-Falkenstein.
Pflichtübung: 14 Punkte; Kürübung 18,4; Reckpflicht 19,3; Reckfür 19; Ringe Pflicht 20 III; Ringe Kür 19,5; Barren Pflicht 19,5;

Barrenfür 19,7; Pferd Pflicht 18,7; Pferd Kür 19,3; Pferdprung Pflicht 14,5; Pferdprung Kür 19.

Schlußkampf, Holde Frühling-Dresden:
Reck Pflicht 19; Reck Kür 17; Barren Pflicht 19; Barren Kür 19; Pferdprung Pflicht 20 (I); Kürübung 18.

Dreikampf, Johanna Rengel-Dresden.
Kürübung 18, Reckenkürübung 18, Ballkürübung 20 (I).

Die Teilnehmer für Dortmund.
Zu den Deutschen Meisterschaften in Dortmund entsandt Sachsen 15 Kämpfer, so daß die ersten fünfzehn Sieger der Turner die sächsischen Farben vertreten werden. Duzin kommen außerdem zwei Ersatzleute.

Die Siegerliste der sächsischen Meisterschaften.
Turner, Zwölfkampf:

1. Müller-Falkenstein 220,9 Punkte; 2. Leuschel-Thalheim 207,9; 3. Schumacher-Leipzig-Gemnitz 201; 4. Schappel-Gemnitz 196,5; 5. Schreiber-Leipzig-Gemnitz 196,4; 6. Fischer-Grimmischau 190,9; 7. Günther-Grimmischau 194,8; 8. Werler-Plauen 198,7; 9. Reiber-Treuen 198,3; 10. Hauck-Leipzig 198,1; 11. Grünwaldt-Thalheim 190,9; 12. Wendt-Leipzig 189,7; 13. Schneider-Borna 189,7; 14. Reubert-Hohndorf 189,3; 15. Schenk-Thalheim 188,5; 16. Leuschel-Thalheim 188; 17. Schimmel-Gemnitz 184. (Die letzten beiden sind Ersatzleute für Dortmund.)

Turnerinnen, Zwölfkampf:
1. Holde Frühling-Dresden 209,7; 2. Oelmann-Leipzig 197,7; 3. Quaasdorf-Leipzig 197,7; 4. Schorn-Frankenberg 197,7; 5. Reiber-Kuerbach 197,7; 6. Wendt-Leipzig 197,7; 7. Grünwaldt-Thalheim 197,7; 8. Schenk-Thalheim 197,7.

Turnerinnen, Dreikampf:
1. Johanna Rengel-Thalheim 209,7; 2. Dora Keller-Thalheim 209,7; 3. Charlotte Barthel-Thalheim 209,7.

Sächsisches Anzeiger

Lokal-Anzeiger für den Bezirk der Kreishauptmannschaft Dresden

Beitrag täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt mit „Anzeiger“ zusammen monatlich M. 2.—, einjährig M. 20.—, halbjährig M. 12.—. — Druck und Verlag: Clemens Neudorf Nachf. (Verlagsgesellschaft) Dresden und Berlin. — Hauptverleger: Hermann Schlotz, Postfach, Postamt III, Dresden (auch für Dresden-Östl. Teil). — Verleger: Hermann Schlotz; für den Südteil: Carl Straube, Dresden, für den Südwestteil: Carl Straube, Dresden, für den Südostteil: Hermann Schlotz; für den Südteil: Carl Straube, Dresden, für den Südwestteil: Carl Straube, Dresden, für den Südostteil: Hermann Schlotz. — Druck: Carl Straube, Dresden. — Nr. 247

Anzeigenverwaltung und Vertrieb.
Sächsischer Kurier, Dresden-K. 1, Marienstraße 26, 1.
Bankkonto: Sächsischer Kurier bei der Dresdner Handelsbank.
Postcheckkonto: Sächsischer Kurier Dresden 114098
Kernsprecher Nr. 18573

Der Anzeigerpreis beträgt für die jeftemal gefp. Millimetergröße (48 mm breit) über dem Raum 2 Pfg., die oberhalb gefp. Reklamengröße ab dem Raum 30 Pfg. Gemeinlich wird die Größe des Anzeigerplatzes für den Anzeiger der Anzeigen zu bestimmten Tagen und Wochentagen, sowie für besondere Anzeigen mit einem besonderen Preis vereinbart. — Nichterfüllung der Anzeigen infolge höherer Gewalt, Krieg, Streik usw. berechtigt den Verleger nicht zur Rückzahlung des Bezugspreises oder zum Ersatz auf Nachlieferung der dadurch angefallenen Kosten. — Druckort: Dresden.

Nr. 247 Montag, den 22. Oktober 1934

Eine Reihe schwerer Verkehrsunfälle

In der Sonnabendnacht gegen 3 Uhr ist auf der Kesselsdorfer Straße ein Stadtwärts fahrender Dresdener Personenkraftwagen auf einen auf Dienstfahrt befindlichen Polizeikraftwagen aufgefahren und hat sich dann mit seinen fünf Insassen überschlagen. Durch die Heftigkeit des Zusammenstoßes wurden die Insassen bis auf den Wagenführer schwer verletzt und mußten dem Friedrichshäuser Krankenhaus zugeführt werden. Bei einer Person besteht Lebensgefahr. Der Polizeikraftwagen, der mit fünf Beamten besetzt und im Begriff war, seinen neben der Fahrstraße befindlichen Aufstellungsort in Richtung landwärts zu verlassen, wurde um seine Achse gedreht, wobei sämtliche Polizeibeamten verletzt wurden. Einer von ihnen wurde in schwerem Verletzungszustand nach dem Krankenhaus gebracht. Der Führer des Personenkraftwagens, der 24 Jahre alte Bäder Heino Staudt, Kaiser Straße, war angetrunken und nicht im Besitz eines Führerscheines. Er wurde festgenommen und sein Fahrzeug beschlagnahmt. — Auf der Großenhainer Straße stieß am Sonntag ein Personenkraftwagen mit einem Motorrad zusammen. Dabei wurde der Motorradfahrer so schwer verletzt, daß er dem Friedrichshäuser Krankenhaus zugeführt werden mußte. — Auch auf der Rößlauer Straße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Eine Person wurde leicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

Ein Unfall von Kurien. Das Sportamt Dresden der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilt mit: Infolge der Berufsberatungswache nach der Kurien in der 17. Volkshalle, Dresden-K. 5, Wachstischstraße 6, Dienstag 19 Uhr wegen anderweitiger Verwendung der Turnhalle am 23. Oktober ausnahmsweise ausfallen.

Die 40-Jahr-Feier der Trinitatiskirche wurde mit einem Festgottesdienst benannt. Landesbischof Koch sprach die Glück- und Segenswünsche der Ev.-luth. Landeskirche aus. Die Festrede hielt Pfarrer Fürtke. Solenne Orgel- und Chorgesänge gaben dem Jubelgottesdienst das festliche Gepräge.

Rachwagensammlung. In der Nacht zum 23. Oktober von 0.30—5 Uhr werden wegen Bauarbeiten in der Canalstroße umgeleitet: Linien 2 und 9: zwischen Vornaischer Platz und Büttchenplatz landwärts über Amalien-, Pillnitzer, Strielesener Straße. — Linie 10: zwischen Stübchenplatz und Fürstenplatz landwärts über Granaer, Amalien-, Pillnitzer, Strielesener Str.

Wieder „Fest der Straßenbahn“. Wie schon im vergangenen Jahre, wird die Dresdener Straßenbahn A-G, auch in diesem Herbst ihre beliebtesten Blaufahrten durch ein „Fest der Straßenbahn“ zum Abschluß bringen. Dieses Fest findet am Sonntag, dem 28. Oktober, in der Ausstellung statt. Die Straßenbahnerkapelle und der Straßenbahner-Gesangverein wollen sich den ehemaligen Blaufahrten und der übrigen Einwohnerlichkeit bei der Gelegenheit wieder vorstellen. Daß daneben die jedem Blaufahrer persönlich bekannte Spahmacher anwesend sein werden, ist ja wohl eigentlich selbstverständlich, und außerdem wird man an diesem Abend die letzten an den Blaufahrten beteiligten Künstler begrüßen können, die mit ihren Leistungen den meisten Beifall der Blaufahrer erzielen. Man kann also für 30 Pfg. ein Programm genießen, das an Reichhaltigkeit ungefähr das Doppelte einer gewöhnlichen Blaufahrt bietet. Nebenbei kann man noch eine Ausstellung von künstlerischen und technischen Arbeiten einzelner Dresd-

Berufswünsche unserer Mädchen

Wenn die Sommerferien zu Ende sind, die letzte große Erholungswoche all der Kinder, die am kommenden Ostertermin die Schule verlassen, dann tritt die Frage der Berufswahl immer ernster an sie heran. Das betrifft neben der großen Zahl der Volksschülerinnen nicht minder unsere Untersekundarinnen und Oberprimarinnen. In Scharen kommen sie in diesen Wochen mit den Eltern zur Berufsberatung, um Rat und Auskunft für die künftige Gestaltung ihres Lebens zu holen. In Hunderten von Kinder- und Jugenmädchenleben — manchmal schon recht schwere — bekommt die Beraterin einen Einblick. So sehr die Wünsche nach Begabung, Alter, schulischer Vorbildung und wirtschaftlicher Lage der Eltern auch voneinander abweichen, für die gekultete Beobachterin treten aus der Mannigfaltigkeit der Fälle bestimmte Tendenzen deutlich hervor. Durch ständige Unterlagen läßt sich ihre Berufsberatung verknüpfen.

Die Bildung des Berufswunsches weicht sich bei den Mädchen grundsätzlich anders ab als bei den Knaben. Das Mädchen kann sich von der an sich schon viel beengteren Zahl der Frauenberufe bedeutend leichter eine Vorstellung erwerben, da sie in der Arbeit der eigenen Mutter, wenn auch heute in recht verkümmelter Form, die wesentlichen Frauenberufe vereinzelt findet. So erlaßt sich bei den meisten Mädchen der natürliche Wunsch, einen Beruf zu erlernen, der ihm auch später in der Ehe nützlich ist.

Die ursprüngliche Anlage der Frau zum Muttersein tritt schon im jungen Mädchen zutage. Wie oft hört man das Verlangen: Ich möchte einen Beruf haben, wo ich mit etwas Lebendigem umgehen darf. — Wie ganz anders dagegen bei der Mehrzahl unserer Knaben der Wunsch, das Stoffliche zu gestalten und zu beherrschen!

Die Mädchen haben der Berufswahl überwiegend passiv gegenüber, lassen sich leicht beeinflussen und umstimmen. Für die meisten bedeutet der Beruf die notwendige Erwerbsequelle bis zur Heirat.

Die Erwerbstätigkeit der Frau erstreckt sich hauptsächlich auf folgende Gebiete: Haus- und Landwirtschaft, Handwerk, Kontor und Verkauf, erzieherisch-pädagogische Arbeit und ungelernete Arbeit. Wie verhalten sich dazu nun der Straßenbahner bewundern. Und für diejenigen, denen das alles noch nicht genug ist, findet der Tanz bis zur Polizeistunde im großen Saale statt. Eintrittskarten sind auf sämtlichen Straßenbahnhöfen und bei den Standposten erhältlich.

Die Rückkehr von Kindern aus Erholungsstätten. Die von der Reichsbahn-Betriebsverwaltung Dresden des Eisenbahnvereins Sachsen, e. V., untergebrachten Kinder kehren wie folgt zurück: aus Riedrau (Ostsee) am 23. Oktober, aus Bad Salzungen am 24. Oktober.

Tag der Stenographischen Arbeitsfront. In neuer zeitgemäßer Form wird die traditionelle Tagung der Dresdener Stenographen am 31. Oktober als Tag der Stenographischen Arbeitsfront durchgeführt mit einer großartigen Veranstaltung in Tharandt, zu der die Stenographen aus dem gesamten Kreisgebiet Dresden sich vereinigen werden. Nachdem die Stenographen bisher ihre Arbeit in gar zu großer Zurückgezogenheit verrichtet haben, soll durch das geschlossene Auftreten der deutschen Stenographenfront die Einigkeit und Einheit der Stenographischen Organisation sowie die Bedeutung der Kurzschrift nun auch einmal nach außen hin in die Öffentlichkeit treten. Das Programm sieht gemeinsame Fahrt ab Dresden Hauptbahnhof 13.14 Uhr nach Tharandt, Propagandamarkt, Begrüßung auf dem Markt, allgemeines Mitschreiben und Bestverammlung in der Klippermühle vor.

Ein Ergebenheitsfest. Wie das Presse- und Propagandaamt der NS-Gemeinschaft

Jahrmart ist Trumpf

Es ist doch ein herrliches Wort: Jahrmart! Das verbindet sich gleich für Vorstellungen beim Erfinden dieses Wortes? Lärm, Musik, Licht, Bewegung, Gerüche, Fröhlichkeit! Draußen auf dem Auenplatz trübte es am Sonntagmittag ganz toll. Der Dresdener Privatjahrmart findet dort bis Mittwoch in bekannter Weise statt. Ah, was gibt es da alles zu kaufen, gewinnen, essen, genießen, lachen, staunen! Ob es nun Luftballons oder Würstchen sind, ob Spielzeug oder Pantoffel, ob echte Lausitzer „Tupperware“ oder Fußlüber Pfefferkuchen, — immer bereitet das eine oder andere Vergnügen und verlockt zum Kauf. Und erst im Vergnügungsquartier, — nein, das kann ich Ihnen gar nicht alles verraten, was es dort für Dinge gibt. Gehen Sie heute nachmittag mit?

dahin gemacht hatte. Er führte einen mit 25 Würsten, drei Schinken, drei Seiten Speck, Pfeffer, Schokolade und Zigaretten gefüllten Sack bei sich. Da er über den Erwerb der Lebensmittel ungläubige Angaben machte, wurde er festgenommen. Bei seiner Vernehmung gab er schließlich zu, daß die Sachen von einem Einbruch herrührten. Mit Nachschlüssel war er kurz vorher in eine Schankwirtschaft in der Palmstraße eingedrungen und hatte gute Beute gemacht.

h. Gestohlen wurde aus einem Schrebergarten an der Eibenstraße ein Koffergammophonapparat mit 20 Schallplatten. — In einem Grundstück der Bauher Straße wurde ein Kleintierstall erbrochen. Entwendet wurden mehrere Kaninchen. Sachdienliche Mitteilungen erbittet das Kriminalamt nach Zimmer 88.

Dresden-West

Flauen. Neu angezogen. Unsere Vorstadt mit ihren Natur Schönheiten und ihrer günstigen Lage zum Stadtkern ist ein beliebter Ausflugsort von Fahrern und Fahrern. So jagt dieser Tage neu zu der Oberlehrer i. R. Karl Döhl. Er war 23 Jahre lang Kantor und Schulleiter in Rönitzsch bei Wittweide und hat als tüchtiger Kirchenmusiker und Komponist gewirkt. Bei seinem Weggange wurden ihm mannigfache Ehrungen durch Ortsvereine, Kirchengemeinde und Schule zuteil. Möge ihm und seiner Frau ein langer und gesunder Feiertagsabend beschieden sein und möchte Flauen ihnen zur zweiten Heimat werden!

Flauen. Eine tief bedauerliche Feststellung machte die Polizei bei dem Mord in Rodrig. Die Ermordete ist nämlich die Schwester des jungen Mädchens, das am Himmelfahrtstag bei dem Straßenbahnunfall in Gohlis um sein Leben kam. Die Mutter hat sich von dem schweren Nervenzusammenbruch, den sie schon nach dem Tode der ersten Tochter erlitten hatte, noch nicht wieder erholt. Durch die NSB wurde ihr ein Erholungsurlaub ermöglicht.

Flauen. Die NS-Gemeinschaft. Am Freitag fand in den Beckenkeller-Gaststätten für den in Flauen eingepfarrten Ortsteil Döhlchen ein glänzender, gut besuchter Gemeindevorabend statt, zu dem Pfarrer Schwann und Kirchgemeindevorsetzer Keller eingeladen hatten. Nach herzlichen Begrüßungsworten von Pf. Schwann sang die Jungmädchenchor der Auferstehungskirchengemeinde drei Romane. Dann hielt Pf. Martin von der St. Markus-Kirche einen feierlichen Bildervortrag über die Obergammergauer Pfaffen. Zum Schluß sangen alle aus dem neuen Anhang des Gesangbuchs, das 56 neu bearbeitete Lieder enthält.

(Weitere lokale Nachrichten auf der 4. Seite.)

Das neue Kraftpostgebäude der Reichspostdirektion Dresden

Die bisherigen Unterkunfts- und Reparaturwerkstätten der Kraftwagenverwaltung der Reichspostdirektion Dresden reichten nicht mehr aus, um auch nur annähernd den steigenden Bedarf zu decken. Die bisher zur Verfügung stehenden Gelände sind nicht ausbaufähig, können auch räumlich nicht erweitert werden. Nunmehr ist es der Reichspostdirektion gelungen, ein neues Baugelände zu erwerben. Es erstreckt sich von der Eßtauer-Wernerstraße zwischen dem städtischen Odenlopfenfeld und dem dort befindlichen neu errichteten Wohnblock um ihn herum bis an das Weißertor.

Seit der Errichtung der ursprünglichen, nunmehr unzureichenden Werkstättenanlagen hat sich vieles geändert. Während die Reichspost früher einen großen Lagerplatz für den Bedarf und Ersatz an Pneumatik unterhalten mußte, wird alles jetzt an einem zentralen Platz verwahrt, was die Unterhaltungskosten bedeutend vermindert und die Leistungsfähigkeit steigert. Es ist ein Areal von rund 8000 Quadratmeter vorgesehen, auf dem als Hauptgebäude zunächst eine riesige Montagehalle errichtet werden soll, in der alle Ueberholungsarbeiten in Angriff genommen und schnellstmöglich erledigt werden können. Um diese Halle herum werden die übrigen unentbehrlichen Gebäude gruppiert: eine Schweißhalle, eine Packwerkstatt, eine umfangreiche Sattlerei, eine Stellmacherwerkstatt und eine Schmiede. Man wird sich dabei nicht nur auf Reparaturen beschränken, sondern auch die Wagen mit nötigen Neuerungen versehen. In diese Räume, die fast alle zu ebener Erde langgestreckt angelegt werden, kommen noch Büros und sonstige Geschäftszimmer der Verwaltung. Die Montagehalle hingegen wird einen ein- bis zweigeschossigen Aufbau erhalten, während man bei den anderen Werkstätten höchstens bis zu einem Stockwerk gehen will. Die Bauzeit wird zwei bis zweieinhalb Jahre in Anspruch nehmen.

Damit wird in Dresden eine Einrichtung geschaffen, wie sie in anderen Städten und nunmehr in jedem Postdirektionsbezirk im ganzen Reich geplant und stellenweise auch bereits vorhanden ist.

Natürlich ist der Platz im Sinne einer Zentralisierung aller Postbetriebe zu einem großen Hauptpostamt nicht ideal zu nennen. Jedoch man weiß noch nicht, wohin man die Zentralpost bauen soll. Das heutige Gebäude kann den Anforderungen der Zeit nicht mehr genügen. Es aufzustocken — da man seitlich nicht voraus kann, lohnt sich nicht. Man dachte an die Hochschule am Bismardplatz, falls sie nicht mehr benötigt würde. Das scheint wohl möglich, da man beabsichtigt ist, fast den ganzen technischen und physikalischen Betrieb der Hochschule zu konzentrieren. In diesem Falle würde sich die Hochschule am Bismardplatz erledigen. Der Plan, dort ein Hauptpostamt zu bauen bzw. einzurichten, scheint aus vielen

Gründen günstig. Der nahe Hauptbahnhof ist ein besonderer Grund dazu. Es ist der Post an sich nicht zu verdenken, wenn sie demüßigt ist, ihren Bahnkontakt zu erleichtern. Vorläufig streitet man sich um jedes Stückchen guten Platz, und alle möchten ihn gern haben: die Bahn, die Post und andererseits die Stadt, die nicht gewillt ist — wer soll es ihr verdenken — den Wiener Platz, den Bismardplatz zu opfern, ohne dafür einen Gegenwert, im idealen Sinne, zu erhalten! — Doch sollte man bei dieser Zustand der Zerstückelung der wichtigsten Behörden und Verkehrseinrichtungen nicht denken, als die gegenwärtigen Verhältnisse derart in den Vordergrund zu schieben, daß eine Aussicht auf organische Entwicklung Dresdens gar nicht mehr besteht! Die Reichspostdirektion kann für sich wohl in Anspruch nehmen, der Zeit gerecht zu werden, soweit es ihre Mittel ihr erlauben! Als Arbeitsfaktor ersten Ranges darf man sie nicht unterschätzen und beanagen, am wenigsten mit kleinen Bescheiden! Man sollte ihr vielmehr den Weg bereiten, den sie braucht, um allen Wünschen zu genügen! — Bahn, Post — dazu die neueste Errungenschaft, die Autobahn — mit beiden Einrichtungen untrennbar verbunden

— sie müssen sich auf einem Raum bewegen, der ihrem Wachstum nicht genügt. So sieht sich auch die Autobahnverwaltung zu heug und schafft sich Luft nach oben, ein vierstöckiges Stockwerk für die Heizungs- und Instandhaltung. Wie lange, und auch das wird nicht mehr ausreichen! Was dann? Man kann nicht immer nur erweitern, füllen und „verbessern“, um dann am Ende doch zu sehen, so geht es nicht mehr weiter. Da sollte man doch meinen, es fände sich ein Weg, ein Platz und auch die rechten Leute, die einen großzügigen Plan großzügig zu betrachten vermögen.

Die Postbestellung läßt sich sehr zu wünschen. Es dauert viel zu lange, bis man eine Stadtnachricht erhält. Statt vierundzwanzig Stunden von Bialawitz bis Berlin, während man ein Brief aus Leipzig und noch weiter her sofort erreicht! Der Einwand, daß, wer einen Stadtbrief aufgibt, seine Eile hat mit der Bestellung, aus deren Grund er schreibt und nicht das mündlich abmacht, woran ihm liegt, scheint mehr als mittelalterlich bequem! — Es hat nicht jeder Telefon und Bote. Man weiß ja gar nicht, ob man den Gesuchten trifft und legt auch allen Wert auf einen schriftlichen Befehl. Warum fährt man nicht eine Kohlpfosten ein? Vor allem Briefkästen für jedes Haus am Eingang oder Gartenort, wie anderswo und mit Erfolg! — Dann fällt das viele Treppenlaufen fort. Wichtige Sachen werden sofort bestellt oder auf Benachrichtigung abgeholt. So aber braucht man einen umfangreichen Apparat. Vielleicht, daß sich

Die Reichspostdirektion das einmal überlegt und Dresden eine Kohlpfosten gibt und Dauerbestellungskisten, die man sich längst schon wünscht! Auch das ist Förderung der Wirtschaft, des Verkehrs im besten Sinne.

Hudolf Reisterer.

Da kann man sich nur wundern: Die Saar-Regierung lehnt Organisation der Winterhilfe ab

Wie im Vorjahre, so sollte auch in diesem Winter ein großzügiges Winterhilfswerk an der Saar aufgezogen werden. Die caritativen Verbände zusammen mit der Sozialabteilung der Deutschen Front wollten sich in den Diensten der großen Sache für die leidenden deutschen Volksgenossen an der Saar stellen.

Wie aus dem jetzt veröffentlichten Briefwechsel zwischen den caritativen Verbänden hervorgeht, hatten sich die beteiligten Stellen bereits Mitte September an die Regierungs-Kommission mit der Bitte um Genehmigung der Sammlungen für das Winterhilfswerk gewandt. Nach wochenlangem Schweigen erteilte die Regierungskommission einen abschlägigen Bescheid mit der eigenartigen Begründung, daß sie sich im Hinblick auf die bevorstehende Abstimmung auf den grundsätzlichen Standpunkt stellen müßte, keine Sammlung zu einem Winterhilfswerk zu genehmigen, dessen Träger oder Mitträger eine an der Abstimmung beteiligte politische Organisation sei.

Es muß sehr merkwürdig berühren, daß der ablehnende Bescheid der Regierungskommission mit politischen Gesichtspunkten begründet wird, obwohl es sich bei der Durchführung des Winterhilfswerkes um eine rein caritative Angelegenheit handelt. Sinn und Zweck des Winterhilfswerkes an der Saar wie im Reich ist einzig und allein, die Not der Menschen zu lindern, zumal von dem Winterhilfswerk des Saargebietes wie stets eine notleidenden Saarländer ohne Rücksicht auf die politische Einstellung erlöst werden sollten. Auf den ersten abschlägigen Bescheid der Regierungskommission hin hatten sich dann die caritativen Verbände allein an die Regierungskommission gewandt. Bis heute ist der am 5. Oktober gestellte Antrag ohne jede Beantwortung geblieben.

Bei dem angesetzten Winterhilfswerk handelte es sich um die Versorgung von rund 180 000 Volksgenossen. Es hatte am 1. Oktober beginnen sollen.

Senkung der Kalkpreise

Zur Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit und zur Erweiterung unserer inländischen Rohstoffgrundlage sind mit Wirkung vom 16. Oktober 1934 ermäßigte Preise und Lieferungsbedingungen für die zur unmittelbaren Verwendung als Kalk-Düngemittel in der deutschen Landwirtschaft bestimmten Kalksalze festgesetzt worden. Entsprechend dem Wunsch des Reichsnährstandes auf Verringerung der Düngemittelpreise werden in Zukunft nur noch 5 Kalksalzsorten zur unmittelbaren Verwendung als Kalk-Düngemittel an die deutsche Landwirtschaft geliefert werden. In diesen Kalksalzsorten wird die Einheit Kalk zwischen 11 und 38 v. D. des dafür zuletzt vom Reichsnährstand festgesetzten Preises gemahlt. Gleichzeitig werden Franzpreise eingeführt, so daß nunmehr alle Bauern an Stelle der bisherigen ungleichen Bezugsbedingungen ohne Rücksicht auf die Entfernungen vom Lieferort den gleichen Preis für jedes Kalk-Düngemittel zu entrichten haben.



Besserung — aber keine Gefahrabwendung

Die allgemeine Aufwärtsentwicklung in der deutschen Wirtschaft, der neue Lebensmut des ganzen Volkes und das unbedingte Vertrauen zu seiner Staatsführung haben in Verbindung mit einer Reihe von Maßnahmen, wie die Einrichtung des Ehedarlehens im Zielgen der Ehestandsfreiheit und des Geburtenüber-schusses ihren deutlichen Ausdruck gefunden. Unser Schicksal zeigt diese Entwicklung an einem Vergleich der Zahlen der Eheschließungen und des Geburtenüberschusses im ersten Vierteljahr 1933 und in derselben Zeit des Jahres 1934.

Trotz dieser Aufwärtsentwicklung muß aber immer wieder vor einem übersteigerten Opti-

mismus gewarnt werden. Die bevölkerungspolitische Lage Deutschlands ist nach wie vor ernst, nicht doch der vorhandene Geburtenüberschuss gerade für die Erhaltung von zwei Dritteln unseres Volkbestandes aus. Erst wenn aus jeder Ehe vier Kinder hervorgehen, ist die Zukunft unseres Volkes gesichert. Es muß deshalb, um die sich abzeichnende hoffnungsvolle bevölkerungspolitische Entwicklung nachhaltig zu unterstützen, wieder zur Auffassung aller werden, was Tacitus vor 1900 Jahren von unseren Vorfahren, den Germanen, rühmte: „Der Vorrat der Kinder ein Ziel zu setzen, gilt als Verbrechen.“

Augen auf...

— wenn du über die Straße gehst! Geh gerads hinüber, nicht schief. Sieh erst links bis zur Mitte, dann rechts und kehre nicht mitten drin um!

Begegnung mit Paula Wessely

Paula Wessely! ... Ein Begriff seit Ihrer überraschenden Leistung in dem Tonfilmereignis „Madaxrad“ Ueberraschung? — Eigenlich ist es so, daß Paula Wessely Kunst, die man auf der Bühne längst würdig einschätzen mußte, nach dem Film schrieb. Aber der Film von vorgerückter Karriere sah vor Paula Wessely. Sie war nicht, wie viele andere Volkstänzerinnen, heiten und — sie konnte ja etwas! Und da wußte es zu riskant, mit Paula Wessely einen Film zu „wagen“ ... Eine Wiener Schriftstellerin, die „vorgekern“ die Friedlichstraße abgehauerte mit ihrem Stoff für die Wessely und der nur an der Bedingung: Wessely identische, könnte da ein Lied singen, Paula Wessely heißt nicht nur zu bescheiden: Es war halt nicht das richtige Buch zu finden, sicher!

Um Ufa-Mitglied Neuboldsberg finden gerade die letzten Aufnahmezeitpunkte zu dem Film „Kurandot“ hat. Wir stehen unter einem Holagerüst, auf dem der Kameramann seine Einstellungen probt, in der richtigen Széna ist eine phantastisch schöne Dekoration aufgebaut. Chinesische Pantomime an der großen Bauer, Rauch, Wolken, Nebel, ein flüchtender echter Bach, Mondstein — eine wirkliche Wunderlandschaft. Selbst die Abgedrängten Frauen schämen nicht zu verkneipen, ein Wort der Bewunderung zu stiftern (denk laut zu reden, ist jetzt nur dem Stab des Regisseurs und ihm selbst gestattet). Da taucht hinter einem Nebelvorhang hervor: Günther Stapenbörh, der Produktionsgruppenleiter mit einer Dame auf. Obwohl die Dame nicht im geringsten durch auffälliges Benehmen etwas dazu Anlaß gibt, steht sie mit einem Male im Brennpunkt

des Interesses. Die Paula Wessely! — „Sieh mal, wie schön sie ist, und die sollte sich erst für'n Film nicht eignen!“ — so und ähnlich klappt man sich zu. Schon ist eine Journalistin bei ihr, Ungewungen, liebend-würdig, natürlich, — wie es ihre Art ist, plaudert sie. Dann sieht sie sich mit Stapenbörh in ein Büro zurück, im Vorbeigehen „Guten Tag“ und an. „Sie wollten doch gestern ins Hotel kommen und anrufen?“ — Ein glückliches Mißverständnis, gnädige Frau. Soeben hatte ich vergeblich angerufen, wie verheißert, — aber der Zufall ist mir doch entgegen!“

Nach einer kurzen Weile kam die Künstlerin wieder, um mit uns zu plaudern. Und da heilte sich's heraus, daß Paula Wessely zu jenen seltenen und echten Künstlerinnen gehört, bei denen dem Interviewer das Fragen verzieht. Vor der Fülle der Fragen, die man an sie gern richten möchte, vor der Erinnerung an das Erlebnis „Madaxrad“, wie sie da spielte, sprach, — manchmal von der Kamera abgewandt, und doch so gut orientiert oder ergründend, — und schließlich wußte man ihr ein „Danke“ zu tun, wenn man von ihr etwas „Persönliches“ wissen will. Paula Wessely läßt dem Interviewer durch zwangloses Plaudern auf die Weite:

„Ich muß ehrlich sagen, doch ich eigentlich überhaupt keine Sehnsucht nach dem Theater habe. Vielmehr habe ich einen totalen Respekt vor der Schauspielkunst, denn eine Schwester meines Vaters war eine in Wien sehr bekannte und beliebte Schauspielerin; der Josephine Wesselys Bild prangt heute noch am großen Vorhang des Burgtheaters. Wenn ich an Schattenvorführungen dahin dachte, wurde ich oft auf die berühmte Taube auf-

merksam gemacht. Bei Dichterfeiern in der Schule wußte ich meine Gedichte immer mit meiner selbstverständlichen besonderen Betonung aufzusagen, worauf ich zwar Holz war, die Vorgesetzten und Ermunterungen meiner Lehrer richtete ich jedoch mit der Einwendung ab: Eine Josephine Wessely werde ich ja doch nie! ... Als ich, weiß Gott wie, doch einmal auf die Idee kam, dem Direktor der Akademie für darstellende Künste vorzusprechen, war die Zensur, daß auch die Paula Wessely Schauspielerin werden sollte, gefällt. Ich sah es keineswegs als einen Beweis meines Talentes an, daß der Direktor während meines Vortrags zum Fenster hinausschaute! Hat und meine Lehrer wollten auf einmal auch nichts von meinem Talent gesagt haben, als sie hörten, daß ich in die Akademie aufgenommen wurde! ... Drei Jahre Studium — und schon hatte ich den ersten Vertrag für „tragende“ Rollen. Als Jola zum Beispiel mußte ich unheimlich viele unter den Hauptdarstellern umhertragen, auf dem unaussprechlichen Silbernen Tablét — aber ich war zufrieden! Meine Kollegen meinten, ich sei zu wenig ehrgeizig. Als mir dann Kolleginnen aus der Schule sagten, wie schön es doch sei, daß ich schon so weit bin, dachte ich: wie weit bin ich eigentlich und, daß diese doch eigentlich viel talentierter sind und eher „so weit“ sein müßten, als ich.

„Haben Sie denn nie daran gedacht, Sie hätten auch einmal ganz vorn stehen, beliebt und gefeiert sein?“

„Manchmal, wenn ich als Zuschauerin im Theater sah, dann träumte ich ja auch davon, wie schön es sein müßte, vielleicht habe ich auch ganz still geäußert, — mein phlegmisches Temperament läßt jedoch immer der Steier. Wenn es dir bestimmt ist, wirst du auch einmal ganz vorn an der Rampe stehen“, dachte ich. Aber solche Gedanken kamen mir dann gleich als lächerlich vor, „sei nicht gleich so ein-

gebildet, Paula!“ — sagte ich zu mir. Es muß doch auch Studienmädchen auf der Bühne geben.“

So ein Studienmädchen hat die bescheidene Paula dann auch einmal, aber Nacht, aus dem atman Unbekanntem gerissen. Anungüßlos, wie immer, stand sie auf den Brettern, sprach ein paar Worte — und das Publikum lachte. Man hat Rotz von der Paula Wessely angenommen. „Was so dumme war ich ja auch nicht mehr. Ich wußte: ah, jetzt hab' ich dich bemerkt! Am nächsten Morgen war ich — bekannt, nicht berühmt! Jetzt habe ich es begriffen, daß dies die erste Cuttina für die langen und heftigen Lehrjahre war. Von jetzt ab ging alles wie von selbst. Und ich lernte, lernte, mit jedem Erfolg wurde ich kritischer, je mehr mich die anderen lobten. Vielleicht ist das der einzige richtige Weg! Jedenfalls: daß ich es so weit gebracht habe, das war für mich selbst eine Ueberraschung!“ — Das ist echt Paula Wessely, so wie sie mit ihrer begeisterten Kollegen: Willy Forst und Adolf Wohlbrück schon so lebhaft gelächelt haben. Bevor wir uns von der Künstlerin verabschieden, fragen wir noch:

„Wie standen Sie vor Ihrem filmischen Debüt und überhaupt zum Film als Kunst?“

„Ich wollte eigentlich nie zum Film, in dem Sinne, daß ich die Gelegenheit gesucht hätte. Ich habe den Film aber auch nie abgelehnt und war stets überzeugt, daß er in der Hand von echten Künstlern u. Künstern, die auf seine Eigenart bedacht sind, schon Kunst sein kann. Ich freute mich natürlich, daß die „Madaxrad“ so gut gelungen ist und werde im nächsten Sommer sicher wieder drehen. Meinerseits hatte ich selber keine „neuen Eindrücke“. Die Technik bedrückt mich nur, solange man sie als Augenlebensbedrückt. Ich man erst „reine“ bekommen“, dann hilft sie sogar!“

Glomer von Giesels.

Oberst Reinhard's Meldehund



Von Hans Schoenfeld

Aufmarsch vor dem Suchtherrn

Dann wechselte als eine der vielen deutschen Abteilungen die Garde Prinz Eitel Friedrich wieder nach Westen hinüber. Schade! Das ist nicht nur die Herren Offiziere, denen die holländischen Baronessen noch im Kopfe „herumgingen“. Und so etwas wie „Schade“ empfanden auch die Meldehunde. Wie war das schon gewesen in diesem Ostland! Wie hatte man sich austraben und im Punkte Dienst hinlegen können. Beim Vormarsch in Galizien, hernach im Ochsenfurter und Herbst — wie spielte sich das feine und lustige ab: Da wieder man zwischen Regimentsstab und der Spitze des Pohobere, den sie alle liebten — und dem vorgeschobenen Beobachtungspunkten hin und her. Das war was Neues, diese liegende Meldehunde, die immer und schnell arbeiteten, wenn es mit Teleskop und Zweibein-Krahe schon Ratthat am letzten war. Nichts als das Ganze vor, dann verlorenes Wort und Hand nicht ihre Ruhe, sondern da ging es erst von hinten zur bisherigen vorderen Station und dann mit Augenarbeit, Rasensuche auf der mit Fleiß recht schön ausgetretenen Straße des mit vorgeschobenen Wäterschens (Meldehundführers) zum neuen Meldepost.

Damit hatte es nun gute Weile. Im Westen sah man wieder im eingestellten Grabenabschnitt mit Hintergelände. Meßern Winter, bis ins neue Jahr, lag nunmehr das Regiment vor Reims. Der Tausch war um so ärger, als Rasse, Kälte, die ganze Widerlichkeit der winterlichen Champagne und das Schanzgen am ewig versauenden Graben im ewig haltenden Laufe-Champagnefall bei strengem Arbeitsdienst, auch hinter der Front, dem kampfbereit und bewegungsfähigen Regiment abel zuhelfen und zur Paratapschleuse führten. Der Franzose, der seit Wegnahme der bederrschenden Umhöhen (sah) in die deutsche Gräben und weit in ihr Hintergelände sah, machte sich nicht leicht manisch, denn trotz der paar eroberten und veralteten Batterien, über die der deutsche Wortschnitt verfügte, hielt ihn das Regiment gut in Schutz. Der Hauptgrund lag „das Wortfeld ist unklar“ was dem Gefechtsplan sein Gepräge. Immer, wenn der Gegner preussische Garde und gar das Biege zu Fuß sich gegenüber stellte, wurde er drüber beschossen und rußte. Die Wellenblauen genossen drüber eine Art Schreckensstra — auch wegen ihrer Wunderhunde, die unter allen Umständen die entscheidende Verbindung zwischen kämpfender Truppe und Stellung sicherten.

Auch vor Reims, rund um die Magenta-Höhe, im Angesicht des gegnerischen Forts die Wempelle, der früher deutschen Höhenpunkte Serruillet, Buginsland und Hochberg, rüßte sich das Regiment am 4. März, ab wie gewohnt: ein feierlicher Meldehundverkehr geht zwischen den Lagern von Semelles zu den Waldgräben, zur Beobachtung und zum Regimentsabschick. Es trafen jetzt viele Vierbeiner als Dienstgänger; fast alles Schäferhunde. In ununterbrochener Ausbildung werden sie geschmeidig gehalten und vervollkommen — wie jeder Grenadier, Musketier und Pfüllier, der genau Weisheit weiß: im nächsten Frühjahr fällt der große Schlag. Da werden wir die Verkleidung der Trogeloden, der Erdmänner, ab und bringen die Sache in Bewegung und zum Ende.

Im Januar 1918 wurde die Division herausgegeben und für zwei Monate in jene wunderbare Weisheitslehre genommen, die das deutsche Weisheit auf die Höhe völliger Kriegsbereitschaft brachte — ein Heer, wie es die Welt nie sah — auch innen lauter und vom heiligen Ernst der Sache, der Stunde durchdrungen.

Im März ist das Regiment fix und fertig, vom Meßer bis zu den auf junger Weide gut gefütterten Weiden, bis zu den Meldehunden — bis zum letzten Erschießen. Der graue getarnte Vormarsch beginnt. Die Nächte sind voll unheimlichen Lebens. Die Wäterschens flücht vorzählig. Kommen Pfliegerkassen unter dem langen fliegenden Schweißlicht ihrer Leuchten, laute Rufe, um die Anmarschstraßen des Hintergeländes abzusuchen und abzumachen, dann macht der Meldehund ebenso schnell wie die Männer — ohne Befehl — „Platz“ und erstarrt zum bewegungslosen Weisheit, bis die Luftgasser vorüber sind und es weitergeht.

Die Prinz-Eitel-Garde ist zweite Weile, dem Körper ungeteilt und darüber fast beschämt. In vorderer Reihe tanzen stets die Weisheit. Gebaut, um vom Wäterschens Weisheit das genug an die Reihe kommen und dringend genug gebraucht werden. Mit dem deutschen Sieg, an dem ihr nach den laubstarken Vorbereitungen der Obersten Heeresleitung und des letzten Weisheit nicht zweifeln, hat's gute Wege.

Auch die Hunde spürten den großen Tag, der mit dem einundzwanzigsten März ansetzt.

Sie beschließen vor Ungeduld, wartet nur, Getreue! Ihr wendet bald zu tun kriegen, daß auch die Hunde auf den Boden hängt und die Rufe schlagen — im letzten Kampf.

Zuerst freilich ging's wie am Schnürchen ablaufmäßig. Das nachgezogene Biege über-schreitet in den nächsten Tagen schon die dritte englische Stellung tief im niegelassenen Friedensland. Es steht Briten zehntausendweise gefangen vorübergehen; hört Zahlen von Weisheit und Meß, die ins Phantastische gehen; hört, daß die englische Front gebrochen sei, sieben Divisionen vernichtet sind. Orte von höchstem Weisheit nennt es, die es bald mit eigenen Augen erschauen soll: Rapon, Montdidier. Bald spürt es wachsenden, bald übernehmenden feindlichen Widerstand. Es wird von den Engländern abgedrängt — schade — und kriegt, nun rasch eingeeilt, mit den Franzosen zu tun: mit den Väden-schießern, nicht Vädenbüchern, der grande armee de manoeuvre Pasopkes — ausgerüsteten, bestgerüsteten, auserwählten Truppen.

Das Blatt wendet sich. Aus Vorgehen wird Festhalten; wird das Weisheit müssen. Nach dem schweren Kire-Übergang nördlich Montdidier, nach hart durchschrittenen Stürmen auf Kreißler, Gangeß, Contoire, De Hamel, Aubvillers, die böse, böse Verluste kosten und an die schon ermüdete, schlecht oder gar nicht verpflegte, schlecht oder gar nicht untergebrachte, gegen wachsende Artillerie- und Pfliegerwirkung völlig ungedeckte Truppe schwerste körperliche und seelische Anforderungen stellen, kommt das Quartier: die Schlucht von Aival.

Gravesnes und Waldhöhe davor sind die gloriosen Kampf- und Sterbe-, die Heldent- und Leidenstätten des Regiments seit dem 31. März. Die verlorenen Kannteile sind wiedergewonnen. Dies im tagelang erdumarmungslos strömenden Regen, mit lehmverdrückter Axtart; ohne was Warmes im Magen, bei Durchfall und Schüttelfrost. Kennt man. Nacht

man. Aber schießen und alles zudecken von den Bagagen bis zu den Blühübergängen, vom Einzelgänger bis zu den Stäben, das tun sie drüber schon ausverkauft. Aus der Talmulde mit den Weisheit davor wird man bei solch dicker Luft nicht weit herankommen, das rückt der untrügliche Frontsinke. Aber gehorcht wird.

Natürlich wird man abgeschmiert. Hier ist der Kampf los. Ein solch schauerhaftes Sperrfeuer haben die Weisheit überhaupt noch nie bezogen. Dazu knallt es aus allen Kanonen und M.W.-Läusen. Man besieht den Segen gleich von drei Seiten und überhöht. Das ist ein weit überlegener Gegner, den man an-reunnt. Bei dem Wäterschens lichten sich die Reihen im Nu. Dieses irrsinnige Feuer zer-schmeißt alles. Dies ist das Ergebnis des vierten Aprils. Für den fünften wird erneuter Angriff befohlen. Sind sie denn — — ?!

Die Meldehunde Oberstleutnant Reinhard's lagen mit Weisheit um Weisheit her und hin. Hier geht's um was. Und diesmal solltet das Feuer, das jeden Fußbreit Bodens saht, auch die sichersten Nachrichtbringer der Truppe: die Meldehunde. Mancher einer wird vergebens erwartet, mancher kommt verspätet angeklopft, bei einem weg und schweigt aus. Unaußersichtlich tören verwundet, vom Feuer dauernd dezimiert, zurück. Reservisten, die von Kubvillers vor wollen, werden aneinander-gesprengt wie Fleischbündel. Herrgott von Spandau — so was hat man noch nicht erlebt! Die Kompanien fraken und ließen — buch-stäblich — am jähem Sehm sich fest. Sie bleiben dem Feuerwirbel hilflos ausgeliefert. Was da fällt und nicht mehr aufsteht! Tropfen ver-luchen diese Uebermenschen, den Befehl auszu-führen. Augen rollen ab — nicht mit Worten und nicht sonst zu beschreiben — nur mit dem Mantel des Schweigens, der Ehrfurcht und des Vergessens zu überdecken.

Die Meldehunde Oberstleutnant Reinhard's jagen. Weiden, wie's steht — melden, wie's vergeht, und bringen Botschaft, daß Ablösung bei der Brigade beantragt ist. Wegen Wäterschens meldet das erste Garderegiment seine Stellungübernahme auf Nachmittags an. Aber die verfahren und gefährliche Situation läßt den Kommandeur seine Truppe am Ort behalten, noch über den andern Tag. Sie muß nach rasendem Feuer noch den feindlichen Angriff erleben — Aus der Planke des Regiments. Ausgerechnet! Die Meldehunde jagen. Rasch vorn, nach rückwärts. Nur die Blinfkämpen und die Hundebüne arbeiten noch. Sie halten die Lebensader zwischen Berg und Hirn — Truppen und Führung — aufrecht. Von über-höhter Warte der Pfliegercamp-ferne beobachtet der Kommandeur freischwebend das unheimliche, gewaltige Bild: die verzweifelte Abwehr seiner Kompanien, das todesmutige, erlittene Hervor-brechen der Reserve — seines Pfüllierbataillons. Die M.W. seiner Truppe — namentlich die schweren Lanz-Abwehr-M.W. decken durch Kreuzfeuer die schwache linke Flanke. Sie richten den aus dem Part von Gravesnes hervor-brechenden Feind fürchterlich zu. Kompanie Dannerer rüßt sogar aus der Verteidigung nach und wirft Angreifer bis in Dreieckswäl-chen vor, Kival-Schlucht. Derrliche Truppe!

Meldehunde legen zwischen Staub und Front hin. Sie melden, daß Stellung gehalten Feind mit stärksten Verlusten abgewiesen sei. Weiden, daß, durch das Beispiel der einen Kompanie angefeuert, auch die Erste, Vierte und Sechste weisheit dem Gegner nachgeschossen sind, Gefangene gemacht, mit gefährlichem Kurzspaten, der besten Kahlkampfwaffe des Frontkampfes von 1918, Gackepeter geklopft haben.

Verwundete, Kranenträger fluten zurück. Irrtümlich halten hintere Beobachter sie für allgemeine rückläufige Bewegung, legen das deutsche Feuer vor und lassen die eigenen vorgehenden Kompanien. Der Kommandeur stellt's mit Mut und Grausen. Meldehunde jagen. Eigene Pfliegerkassen, im gleichen Irrtum be-fangen, wirft aus geringer Höhe Bomben auf die Vorgehenden. Der Kommandeur stellt's mit Mut und Grausen. Hier helfen Melde-hunde nichts. Bomben und Gas sind ihre stärksten Feinde. Endlich steht abends die todmüde Truppe ab — schlaf, schlaf. Sie nimmt aus der Höhe von Kival als Gefangene 130 Mann und 18 M.W. neben anderer Beute mit. Sehn Hunde sind gefallen oder verwundet und kampfunfähig. Solch ein Ende der großen deutschen Frühjahrschlacht, die Aufhebung bringen sollte! Nichts abgetrotzt! Aus fremder Erde werden wir als stolzer Königsgrünader —. Es lebe der König!

Zwischenseit: fünf Wochen Weiterausbildung im neuen Angriffsvorfahren im trostlosen Sommergebiet (nun Etappe) und im Belgischen. Dreihundert Mann Erfolg werden einverleibt und eingeschmolzen — lauter junges, rheinisches Blut; samole Junge und nachmal's treue Krieger. Meldehunde werden aufgefressen. Dann steht es: auf ein neues! Das Regiment tritt den Vormarsch an. Noch gibt der deutsche Generalstab seine Sache längst nicht verloren und teilt noch mörderische Schläge aus. Weniger erschütternd als der fürchterlich niedergelegte Briten, bedurfte der Franze noch kräftiger Ruckenschläge.

Mit der Division zog das Regiment der neuen — wie sich dann zeigte, wohlbekannt — Balkan entgegen. Aber vorher gab es ein Interim, bei dem Spiel und Ernst sich ergreifend mischte: das amarschierende Regiment gab sein Schäferhund-Debit vor dem Begründer und Organisator der Hunderaffe, vor Rittmeister von Stephants.

Das war in Kitzles. Kein Mensch ahnte was. Mit Spargel fing es an... Seit Divisionsbefehl gab die dortige Bezirkskommandantur von ihren ausgebeuteten Gartenkulturen an umliegende und durchsichtige Truppenteile von ihren Erzeugnissen ab. Da war Zulass von der Garde! Empfänger melden sich auch vom Wäterschens zur Einigennahme des löstlichen „Balknadrangsmittels“. Siehe, da steht in Kräffler-Offizieruniform der Pohobere von Kitzles selber, steht sich die Wellenblauen an, sagt: „So? Vom vierten Garderegiment seid Ihr, kommt mal mit hinter's Haus!“ Und dort lassen die laffungslosen Ruckos zwei ganze Wackelwürbe voll Spargel. „Und dies für den Regimentsstab“, beschließt der spitzbärtige Gewaltige an, indem er einen festen Handford voll Spargel noch zuteilt. „Grüß Euren Komman-deur. Dies ist eine Aufmerksamkeit für seine vordürliche Unterstützung des Vereins für Deutsche Schäferhunde im Weltkrieg und für die Einführung der Meldehunde an der Front.“ Da wuchte man beim Regiment Befehl. Der Kommandeur machte sich geschwind auf den Weg zu diesem im Batieland und Koffzucht hoch-verdienten Offizier und vereinzelt eine Vor-führung der Meldehunde des Wäterschens vor dem Nahgedächten. Dies geschah am Tage vor der Erstürmung des Dammenswegs durch die preussische Garde am 19. Mai 1918.

Das Rätsel der Schnecke

Dem modern eingestellten Menschen wird die Schnecke sicher als ein sehr langweiliges Geschöpf erscheinen. Schon ihr Tempo und die Art ihrer Fortbewegung will so gar nicht zu unserer hehenden, jagenden Zeit passen. Und dennoch ist die Schnecke ein Tier, das so viel des Interessanten, so viel des bisher Unklar-lerten an sich trägt, daß unserer Forderung noch so mancher Rätsel aufgibt, nach dessen Lösung vergeblich gesucht wird.

Es ist versucht worden, die Sinneschärfe der Schnecke zu prüfen, und dabei wurde eine eigenartige Entdeckung gemacht. Vergeblich ist es, an der Schnecke eine „Nose“ entdecken zu wollen, mit der sie Gerüche wahrnimmt. Aber wenn man ein Glasröhrchen mit einer scharf riechenden Flüssigkeit betupft, etwa mit Benzol, Petroleum, Pfefferminzeöl oder Ka-

seine Ueberlegenheit über das Tier dazu miß-bräucht, diesem gedankenlos Schmeigeln zu be-reiten!

Zur Feststellung der rätselhaften Eigenschaften genügt ja eine bloße Annäherung, ist unmittel-bare Berührung der Schnecke überflüssig.

Zum Vergleich hat man dieselbe Schnecke mit einem nicht durch Geruch markierten Glas-röhrchen berührt. Es war kein Umblegen der Augenlider, kein Einziehen der Haut zu merken. Erst wenn die Schnecke wirklich mit dem fremden Körper in unmittelbare Berüh-rung kam, wenn sie ihn sah, da verfuhr sie wie Schnecken in solchem Falle tun. Sie zog sich in ihr Haus zurück und kam erst nach einiger Zeit wieder heraus.

Einerseits könnte man nun bei all diesen Beobachtungen auf den Gedanken kommen,



manche Pflanzen suchten sich gegen das An-greifenwerden durch Schnecken, vermittelt eines starken, diesen Tieren scheinbar unange-nommenen Geruches zu schützen. Dymolan, Ra-mulle, Kellen und andere Pflanzen scheinen dies auch tatsächlich zu tun. Hier liegt noch ein weiteres unerforschtes Gebiet vor.

Andererseits wieder ist es völlig unerklär-lich, daß man bei allen Schnecken, weder an den Augen noch sonst irgendwo auf der Haut, Ge-ruhsorgane entdecken kann. Bei sämtlichen anderen Geschöpfen sind dies Neurostränge, deren Enden sich pinselförmig ausgebreitet in einer Schleimhaut verästelten, die an der Kör-peroberfläche liegt. Es ist noch niemals ge-lungen, bei einer Schnecke an irgendeiner Stelle solche Netzwirbel oder Netzhäutchen nachzuweisen.

Hat man allein die Schnecke Geruchsorgane, die denen aller anderen Tiere nicht gleichen, und sieht diese an den Augen und über die gesamte Haut verstreut? Oder aber — — — hat die Schnecke einen Sinn, der uns fehlt, den wir nicht beschreiben, ja uns noch nicht einmal vorstellen können? Ehen weil wir ihn nicht haben, ist es ja so unendlich schwer ihn zu be-schreiben. Ist es ein Sinn, der bei uns viel-leicht verkümmert oder nie vorhanden war?

Das ist ein Rätsel, das die Schnecke, dieses unheimliche Geschöpf, unserer Wissen-schaft aufgibt, und vor dessen Lösung all unsere naturwissenschaftliche Kenntnis vermag.

Wir wollen es nicht!

Man kann den Versuch übrigens auch mit einer, an ihrer Spitze etwas abgeküllten Weisheit machen. Allerdings wirkt Reizen-geruch nicht ganz so hart wie die obengenannten Stoffe. Es muß aber unbedingt davon ge-warnt werden, das Tier bei einer Wieder-holung des Experimentes etwa mit dem Trä-ger des Duftstoffes zu berühren. Vor allem ist eine Berührung der Augen zu vermeiden. Alle die scharf riechenden Stoffe äßen und brennen auf der Schneckenhaut, und gerichtet die Sch-merzhaft zu verhindern. Unwürdige Tierquälerei liegt jedoch durchaus nicht im Interesse des Tier-versuchs. Es ist ein Unrecht, wenn ein Mensch

(Fortsetzung folgt)

Bericht über den Schlachtviehmarkt zu Dresden am 22. Oktober 1934

Schlachtviehgattungen und Wertklassen		Schlachtviehgattungen und Wertklassen		Schlachtviehgattungen und Wertklassen	
1. Rinder		2. Rinder		3. Schweine	
A) Ochsen:		A) Sonderklasse:		a) Schweine über 150 kg	
a) vollfleisch. ausgemäht. höchst. Schlachtwertes	35-37	Doppeltender bester Mast	—	Lebendgewicht	1. letzte Speckschweine
b) sonstige vollfleischige	30-34	B) Andere Rinder:		2. vollfleischige Schweine	53
c) fleischige	26-29	a) beste Mast- und Sauglader	50-55	b) vollfleischige Schweine von etwa 120-150 kg	53
d) gering genährte	—	b) mittlere Mast- und Sauglader	43-48	c) vollfleischige Schweine von etwa 100-120 kg	53
B) Küllen:		c) geringere Sauglader	36-40	Lebendgewicht	60-63
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	37-38	d) geringe Rinder	28-35	1) vollfleischige Schweine u. etwa 80-100 kg Lebendgew.	45-53
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	33-36	3. Lämmer Hammel, Schafe		2) fleischige Schweine unter 80 kg Lebendgewicht	—
c) fleischige	28-32	A) Lämmer und Hammel:		1. letzte Specklamm	51-53
d) gering genährte	25-27	a) beste Mastlamm	47-50	2. andere Lamm	47-55
C) Lämmer:		1. Stallmastlamm	46-48	Kauftrieb: Rinder 1159; darunter Ochsen 273, Küllen 326, Lämmer 562	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	33-34	2. Stall-Weidemastlamm	42-45	Zum Schlachthof direkt: Ochsen —, Küllen —, Lämmer 1	
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27-32	b) beste jüngere Mastlamm	46-48	Kustandorinder: 35, Rinder 1073, zum Schlachthof direkt 10, Auslandslämmer —, Schafe 831, zum Schlachthof direkt —, Auslandsschafe —, Schweine 3592, zum Schlachthof direkt 75, Auslandsschweine —	
c) fleischige	22-26	1. Stallmastlamm	—	Ueberstand: Lämmer 146; darunter Ochsen 49, Küllen 29, Lämmer 66, Lämmer —, Rinder 1, Schafe 330, Schweine 202	
d) gering genährte	16-21	2. Weidemastlamm	42-45	Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab (Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten; Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein)	
D) Färsen:		c) mittlere Mastlamm und ältere Mastlamm	37-42	Marktwert: Rinder langsam, Schweine gut, Rinder langsam, Schafe schlecht	
a) vollfleisch. ausgemäht. höchst. Schlachtwertes	33-35	d) geringere Lämmer und Hammel	—		
b) vollfleischige	30-32	B) Schafe:			
c) fleischige	26-28	a) beste Schafe	38-42		
d) gering genährte	—	b) mittlere Schafe	32-37		
E) Ziegen:		c) geringe Schafe	—		
mäßig genährtes Jungziegel	—				

Völkchen. Ein Fernsprecherhäuschen ist an der Ecke der Reifewiger und Kesselsdorfer Straße aufgestellt worden. Es ist dies eine der verkehrsräumlichen Stellen in unserem Stadteck. Die Aufstellung des öffentlichen Fernsprechers ist auch deshalb zu begrüßen, weil der öffentliche Fernsprecher im früheren Postamt an der Poststraße weggelassen ist. So ist es sicher, daß die neue Fernsprecherstelle rege benutzt werden wird.

Bühnen. Die goldene Hochzeit konnte das Ehepaar Hanold, Dresdner Straße, feiern. Eine besondere Freude wurde dem Jubelpaare von der Plauenischen Jungmädchenschaft zuteil, die ihnen in der Abendstunde ein Ständchen brachte.

Völkchen. Berufsberatung. Eine große Sorge der Eltern ist jedes Jahr die Berufswahl der Kinder, die nach achttägiger Schulzeit Oftern die Volkshochschule verlassen. Wenn auch die meisten noch ein Jahr die Volkshochschule als Volkshochschule besuchen, so ist doch eine Entscheidung für den zukünftigen Beruf schon jetzt notwendig. Um den Eltern in dieser Angelegenheit beizustehen, gibt ihnen die Berufsberatung gern Auskunft. Die Volkshochschule soll auch ein Vortragsabend dienen, der am Mittwoch, dem 24. Oktober, im Festsaal der 5. Volkshochschule, Bünaustraße, abgehalten werden soll, zu dem die Eltern der 36., 54. und 3. lat. Volkshochschule eingeladen sind. Die Leiterin der 3. Mädchenschule, Fräulein Oberlehrerin Thiele, wird den Vortrag halten, Gesänge und Gedichtvorträge werden ihm umrahmen; Anfragen werden bereitwillig beantwortet werden. Der Besuch dieses Abends wird allen, die sich über die Fragen noch nicht klar sind, angelegentlich empfohlen.

apst. Gittersee. Der Kriegerverein **Colloquium** Gittersee feierte am Sonnabend im Gasthof Gittersee sein 30. Stiftungsfest mit einem Konzert. Es spielte das Musikorchester des 10. Inf.-Regts. unter Leitung des Obermusikleiters Reichelgärtner. Mit dem **Florentiner Marsch** von Fucil begann man. Johann Strauß folgte mit dem **Walzer** **Der kleine Walzer**. Danach sprach der Ortsgruppenvorsitzende des Kriegervereins, Carl Wagner. Er berührte eingehend die Tage der Kriegsdienst in Omeron. Sie waren Ausdruck der Treue, der Kameradschaft, der soldatischen Bescheidenheit. Dieses Wesen deutschen Soldatentums sei und bleibe Fundament des neuen Reiches. Immer in den großen und stürmischen Geschicken deutscher Geschichte war es das Soldatentum, das entschied. Der Soldat dieser Jahre in diesem Weisse am Deutschland, kämpft in ihm für Deutschland in der Welt. Treue Kameradschaft, Bescheidenheit, das mühten auch weiterhin die Tugenden des **Kampfbündnisses** bleiben. Das Konzert nahm nun seinen Fortgang mit einer **Fantasie aus Lohengrin**. Ihr folgte ein **Kabarettstück** **musikalischer Humor**, das **„Klosterquartett“** von Müller, das wie ein alter deutscher Dorfmann sang und berart gefiel, daß es wiederholt werden mußte. Die **„Ballettsuite“** von Popu, beschloß den ersten Teil des Konzerts. Im zweiten Teil spielte man nach Art der **Platanen** nur mehr mit einfacher Belegung. **Die schöne Galathee** von Suppe, und die **„Ungarische Rhapsodie“** von Liszt, erlangten. Sie waren in diesem Teil vielleicht nicht das Wesentliche, das bildeten vielmehr die **Märsche von Richter** und **Denkmäler** und der **Streifzug durch Militärlieder**, die **„Singenden Bataillone“** von Koberger. In ihnen kämpfte und schritt es einher und rief die Hörer zu begeistertem Beifall hin. Zwischen diesen Stücken nahm auch der **Beiratsführer** der Kriegervereine, Dille, das **Wort** **Deutscher Tanz** beschloß den letzten Abend.

Gohlis. Der Kriegerverein **Prinz Johann Georg** hielt am Sonnabend seine Quartalsversammlung in Verbindung mit einem Kameradschaftsabend ab. Vereinsleiter Reckler konnte eine **fantastische** **Schar treuer Kameraden** und **Kameradenfrauen** begrüßen. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte er mit **ehrenden Worten** des **verstorbenen** **Schirmherrn** des **Kampfbündnisses**, **Generalschwarzschmalz** von **Hindenburg**. Anschließend widmete Kam. Reckler auch den im **letzten Vierteljahr** **verstorbenen Kameraden** **Pross** und **Sander** einen **Achtung**. Dabei erklang **feierliches** **Harmoniumspiel** von **Kam. Oeger**. Zur **Tagesordnung** übergehend verpflichtete der **Vereinsleiter** einige **neue Mitglieder** bzw. aus **von deren Aufnahme** in den **Verein Kenntnis**. Ferner machte er die **Mitglieder** des **Kleinlöhner-**

Schlachtereis auf ihre **Schicksal** aufmerksam und nannte den 2. und 4. Sonntag eines jeden Monats als **Schickstag**. Bei dieser Gelegenheit sollte er **Kam. Sanaer Worte** der Anerkennung für die **Schaffung** des **Schicksaltages** und **Gründung** des **Kleinlöhner-**
Schlachtereisvereins. Endlich machte **Kam. Reckler** noch auf die **am 9. November** am **Gohliser Ehrenmal** stattfindende **Gedenkfeste** aufmerksam. Zu **Beginn** des nun folgenden **Kameradschaftsabend** bot der **Beiratsführer** **Vereinleiter**, **Kam. Schulleiter** **Hahn** einen **schönen Lichtbildervortrag**: **„Das Deutschland im Ausland“**. Weit **ausgehend** führte er die Teilnehmer in die **frühesten Zeiten** des **Germanentums** zurück. An **Hand** der **Weltkarte** zeigte er die **Niederlassungen** der **ausgewanderten Germanen**. Auch **erfuhr** man **viel Interessantes** über die **Eigenart** der **Deutschen** in **Siebenbürgen**, an der **Wallachien**, in der **Dobrudscha** und **anderen Orten** des **Balkans**. In **mittleren fremden Völkergemeinschaften** haben diese ihr **Deutschtum** in **allen Zeiten** bewahrt und **erhalten**. Ihre **Kultur** ragt **hoch** über die **der** **umgebenden Völker** hinaus. **Kam. Hahn** sagte, daß **nach** **allem** von **ihm** **Geschauten** die **Deutschen** an **erster Stelle** stehen. Ihnen **am** nächsten kommen die **Ungarn**, dann die **Rumänen**, **Türken**, **Polen** und **schließlich** die **Russen**. Seine **Behauptungen** stellte er **in** vielen **Lichtbildern** unter **Beweis**. **Germanen** **und** **Kronstadt** sind **typische** **deutsche Städte**. Man sah auch den **„Napoleon von Gohlis“** auf **weißem** **Werde** in **Erfüllung** seiner **militärischen Pflichten** in **deutschen** **Stellungen**. Die **mehreren** **Bilder** oder **legten** **Bezeugnis** davon, daß **dieser** **Napoleon** **immer** **Vadago** **geblieben** ist. Er **war** **am** **Sonnabend** **das** **lebendige** **Bindeglied** **zwischen** **Gohlis** **und** **den** **Deutschen** **dort** **unter** **den** **Balkanländern**. **Kam. Reckler** **sagte** **seinem** **Stellvertreter** **im** **Ramen** **aller** **herzlichen** **Dank**. **Fremdlicher** **weise** **hatte** **er** **wieder** **Kam. Reckler** **Vorsitzer** **zur** **Bedienung** **des** **Apparates** **zur** **Verfügung** **gestellt**. Die **Kameradschaft** **in** **Hedi** **Ludwig** **Vertram** **hatte** **die** **musikalische** **Umrahmung** **des** **Abends** **übernommen**, **der** **in** **jedem** **Einblick** **wunderbar** **verlieh**.

Dresden-Ost

Blasewitz. **Freie Stunden** bei der **RE-Frauenhaft**. Der **große** **Saal** von **Hammer** **Hotel** bot am **Sonnabend** ein **liebliches** **Bild**: **Sämtliche** **Tische** **schmückten** **leuchtende** **Herbstblumen** in **Sträußen** und **geschmackvollen** **Arrangements**, **bunte** **Seidenbänder** und **Schleifen** **zierden** **das** **weiße** **Rinnen**, **ungezählte** **kunstvoll** **gewundene**, **bänderverzerrte** **Erntekränze** **grühten** **von** **den** **Wänden**, **die** **Bühne** **prangte** **in** **dichten** **Grün** **und** **wieder** **in** **reinem** **Blumen** **schmuck**, **kurz** **—** **man** **versteht** **auf** **den** **ersten** **Blick**: **Hier** **lachen** **geschickte** **Frauen** **hände** **mit** **Liebe** **und** **Schönheitsfingern** **ihre** **Werk**. **Es** **war** **die** **RE-Frauenhaft** **der** **Ortsgruppe** **Blasewitz**, **die** **hier** **den** **Rahmen** **geschaffen** **zu** **einer** **„Erzgebirgischen** **Kirnes“** **und** **die** **damit** **ihren** **sehr** **großen** **Wirkkreis** **aufs** **angenehmste** **übertrug**. **Der** **Saal** **war** **bis** **aufs** **letzte** **Plätzchen** **gefüllt**, **und** **unter** **das** **Stadtwolk** **mischten** **sich** **die** **Dirndl** **vom** **Land** **in** **ihren** **farbentrocken** **Kleidern** **und** **Kopftüchern**; **erzgebirgische** **Epiken** **und** **Schnitzereien** **wanderten** **von** **Hand** **zu** **Hand**. **Nach** **Einmarsch** **eines** **fröhlich** **singenden** **und** **spielenden** **Erntefestzuges**, **dessen** **Rinderherd** **in** **einem** **Sprechchor** **dem** **Führer** **huldigte**, **bewillkommnete** **die** **Frauenhaft** **leiterin** **der** **Ortsgruppe**, **Frau** **von** **Otterstedt**, **all** **ihre** **Gäste**, **Ehrentag** **und** **Parteien** **eröffnen**, **sagte** **denen**, **die** **das** **Fest** **so** **schön** **ausgefallen** **hätten**, **berühmte** **Dankes** **worte** **und** **brachte** **in** **dreisachem** **Sieg** **Heil** **gleichfalls** **dem** **Führer** **einen** **Gruß**. **Dann** **widmete** **sich** **auf** **der** **Bühne**, **vor** **einer** **stimmungsvollen** **Aderlandschaft**, **ein** **Erntedankfestspiel** **ab**, **das**, **von** **Mitgliedern** **der** **Ortsgruppe** **Plümitz** **gegeben**, **die** **Blasewitzer** **bereits** **bei** **ihrem** **Besuch** **in** **Hofstewiger** **begeistert** **hatte**. **Friederich**, **der** **Hofstewiger** **Waldpoet**, **der** **es** **verfugt** **hat**, **gab** **darin** **auch** **hier** **wieder** **als** **„müder** **Wanderer“** **die** **Hauptrolle**

Blasewitz. **Festlichkeit** **des** **10. „Guld Raths“**, **Dresden** **(DZ)**. Die **Festlichkeit** **begann** **fröhlich** **im** **engsten** **Kreise** **die** **Feier** **ihres** **achtzigsten** **Bestehens**. **Während** **der** **Wintermonate** **tritt** **die** **technische** **Ausbildung** **wieder** **mehr** **in** **den** **Vordergrund**. **Kleine** **Übungswettkämpfe** **und** **die** **Heranforderungskämpfe** **um** **die** **Rangfolge** **dienen** **der** **Förderung** **des** **Kampfbewusstseins** **und** **der** **Vorbereitung** **auf** **die** **Verensmeisterkämpfe**, **die** **am** **2. Dezember** **1934** **abgehalten** **werden**. **Beim** **letzten** **Übungswettkampf** **konnte** **sich** **ungeschlagen** **der** **erste** **Fechtwart** **Hans** **Gaumnitz** **den** **Sieg** **im** **Florett** **sichern**, **zweiter** **wurde** **Kurt** **Gruber**, **3. Kurt** **Vapdorf**, **4. Herbert** **Hertzog**.

Johannstadt. **Schachturnier**. **Morgen** **abend** **wird** **im** **Hause** **der** **Deutschen** **Angelegenheit**, **Canalstraße** **12**, **die** **vierte** **Runde** **des** **Winterturniers** **ausgetragen**.

Johannstadt. **Ihr** **80. Lebensjahr** **vollendete** **am** **Sonntag** **in** **seiner** **geistiger** **und** **Körperlicher** **Blüte** **Frau** **Ida** **verw. Bräcker** **geb. Zimmermann**, **Feldherrenstraße** **3**, **III**.

Gröden. **Kammermusikabend** **im** **Gemeinde** **saal** **der** **Veröhnungskirche**, **Schandauer** **Straße**, **am** **Diens** **tag**, **dem** **23. Oktober**, **abends** **8** **Uhr**. **Werke** **von** **Beethoven**: **Streichquartett** **opus** **18** **Nr. 6** **und** **opus** **74** **sowie** **Sonate** **opus** **30** **Nr. 2**. **Ausführende**: **Landeskirchenmusikdirektor** **Stier** **und** **das** **Petrit-Quartett**.

Bülow. **Gesellschaft** **Nier**. **Am** **gestrigen** **Sonntag** **feierte** **der** **Private** **Max** **Daese**, **Elisabethstraße** **17**, **Beizern** **von** **1870/71**, **seinen** **86. Geburtstag**.

Blasewitz. **Diebstahl**. **Nach** **Einstellen** **in** **die** **Räume** **eines** **kleinen** **Krisen** **wurde** **Ende** **voriger** **Woche** **von** **einem** **Unbekannten** **eine** **Geldtasche** **mit** **größeren** **Inhalt** **gestohlen**. **Wahrscheinlich** **in** **der** **Umgebung** **einer** **verdächtigen** **Person** **mit** **einer** **Kassette** **gestohlen** **wurde**, **wird** **um** **Vermittlung** **der** **nächsten** **Polizei** **stelle** **gebeten**.

Schönfeld. **25 Jahre** **Standesbeamter**. **Morgen** **kann** **der** **Beiratsführer** **Julius** **Trieb** **auf** **eine** **25jährige** **treue** **und** **gewissenhafte** **Tätigkeit** **als** **Standesbeamter** **des** **Bezirks** **Schönfeld** **und** **Umgebung** **zurückblicken**.

Grampa. **Ehrensache** **für** **Dienstreue**. **Als** **Anerkennung** **für** **seine** **27jährige** **treue** **Pflichterfüllung** **als** **Verwalter** **der** **kleinen** **Schloßfeuerhilfsstelle** **ist** **dem** **Büroverwalter** **L. R. Bruno** **Höhne** **von** **Borsdorf** **des** **Hauptkommissars** **Dresden** **Reststadt**, **Regierungsrat** **Dr. Ramfeld**, **im** **Beisein** **des** **ausländischen** **Bezirks** **Sozialkommissars**, **Oberassistent** **von** **der** **Mosel**, **eine** **Anerkennungsurkunde** **des** **Präsidenten** **des** **Landesfinanzamts** **Dresden** **überreicht** **worden**.

Leipzig. **Der** **Turnverein** **„Germania“** **erhielt** **in** **einem** **Bühnenturnen**, **das** **trotz** **des** **ungünstigen** **Wetters** **zufriedenstellend** **besucht** **war**, **das** **die** **etliche** **Turnkunst** **bei** **alt** **und** **jung** **Lebensalter** **erfährte**. **Unter** **Leitung** **von** **H. Schmiedgen**, **seinen** **Helfern** **u.**

Mord in Dr.-Modritz Die Leiche im Komposthaufen begraben

Am **Sonnabend** **morgens** **machte** **ein** **bei** **dem** **Landwirt** **Schäfer** **in** **Dresden-Modritz** **beschäftigter** **Müller** **eine** **grausige** **Entdeckung**. **Als** **er** **auf** **dem** **hinter** **dem** **Gute** **seines** **Dienstherrn** **gelegenen** **Komposthaufen** **eine** **verderbte** **Leiche** **entdeckte**, **ließ** **er** **unverzüglich** **die** **Polizei** **in** **den** **Bestand** **und** **beide** **gingen** **der** **Sache** **an** **den** **Grund**. **Sie** **fanden** **in** **einer** **Tiefe** **von** **knapp** **zwei** **Metern** **in** **der** **Leiche** **eingegraben** **ein** **weibliche** **Leiche**, **die** **bereits** **stark** **in** **Verwesung** **übergegangen** **war**. **An** **den** **Kleidungsstücken** **konnte** **festgestellt** **werden**, **daß** **es** **sich** **um** **die** **Leiche** **der** **seit** **dem** **1. August** **d. J.** **verschwundenen** **24** **Jahre** **alten** **Wirtshausbesitzerin** **Erika** **Ullrich** **aus** **Dresden-Gohlis** **handelt**, **die** **bei** **dem** **Landwirt** **Schäfer** **in** **Stellung** **gewesen** **war**. **Die** **Ullrich** **hatte** **mit** **dem** **Müller** **Reinhold** **Friedrich** **Martin** **aus** **Dresden** **ein** **Verhältnis** **gehabt**, **das** **nicht** **ohne** **Folgen** **geblieben** **war**. **Martin** **hatte** **sich** **ebenfalls** **bei** **Schäfer** **in** **Stellung** **befunden**. **Am** **15. Juli** **hatte** **er** **diese** **Stellung** **aufgegeben** **und** **ist** **seitdem** **verschwunden**. **Er** **steht** **unter** **dem** **dringenden** **Verdacht**, **die** **Ullrich** **beseitigt** **zu** **haben**.

Das **Kriminalamt** **Dresden** **erlaubt** **an** **die** **energische** **Mithilfe** **der** **Besitzerin** **bei** **der** **Feststellung** **des** **gegenwärtigen** **Aufenthaltsortes** **des** **flüchtigen** **Martin**. **Sachdienliche** **Mitteilungen**, **die** **auf** **Wunsch** **freuz** **vertraulich** **behandelt** **werden**, **werden** **nach** **Zimmer** **13** **des** **Polizeipräsidiums** **oder** **an** **die** **nächste** **Polizeidienststelle** **erbeten**.

Schule **und** **Fraulein** **Klinge** **fällten** **Jungen** **und** **Mädels** **den** **ersten** **Teil** **des** **abwechslungsreichen** **Programms** **aus**. **Sinnvolle** **Tätigkeiten** **sind** **an** **die** **Stelle** **inhaltsreicher** **Bewegungen** **getreten**. **Größe** **Feierlichkeit** **löste** **die** **Wagnis** **der** **großen** **Knaben** **aus**. **In** **begeisterter** **Ansprache** **wies** **Bereitschaft** **Bismarck** **auf** **den** **Wert** **der** **Körperlichen** **Ausbildung** **im** **Dritten** **Reich** **hin**, **hierbei** **auf** **der** **allgemeinen** **Werbung** **„Gesunde** **Frauen** **durch** **Volksübungen“** **gebend**. **Im** **zweiten** **Teil** **zeigten** **die** **Erwachsenen** **(Jugendturner, Aktive, Turnerinnen** **und** **Frauenabteilung)** **tüchtiges** **Können**, **Anmut** **und** **Kraft**.

Letzte Meldungen

Schweres **Unfall** **auf** **der** **Dohnsdorfer** **Mannheim-Heidelberg**.

Wannheim, **22. Oktober** **(Radio)**. Zwischen **den** **Stationen** **Friedrichsfeld** **und** **Wiblich** **wurden** **Montag** **früh** **im** **dichten** **Nebel** **vier** **Streckenarbeiter**, **die** **durch** **einen** **Sicherheitsposten** **vor** **einem** **herannahenden** **Zug** **gewarnt** **worden** **waren**, **von** **dem** **Personenzug** **Heidelberg-Mannheim** **überfahren** **und** **getötet**. **Die** **Verunglückten** **waren** **anscheinend** **auf** **ein** **falsches** **Gleis** **getreten**. **Die** **Getöteten** **waren** **mit** **Weisumbauarbeiten** **an** **dem** **Gleis** **Ranheim-Heidelberg** **beschäftigt**. **Die** **Arbeiter** **wollten** **einem** **aus** **Mannheim** **kommenden** **Zug** **ausweichen** **und** **sind** **auf** **das** **von** **dem** **Gleis** **205** **etwa** **um** **die** **gleiche** **Zeit** **benutzte** **Gleis** **hindergelassen**, **wo** **der** **als** **Warnungsposten** **aufgestellte** **Arbeiter** **infolge** <

fischen und geistlichen Führern unwandelbare Treue. Sie sollen sich auf uns verlassen können.

Der Gesang „Ein feste Burg ist unser Gott“ erscholl machtvoll durch den geräumigen Saal. Verschiedene langjährige Mitglieder der Gruppe 8, so auch der Vorsitzende, Ing. Benz-Leuben, der die Gruppe von Anfang an vorbildlich geführt hat, wurden mit Ehrenurkunden

Aus Dresden und Vororten

Ipsh. Vochwitz. Aus der SA. Wie wir hören, wird der bisherige Sturm 4/177, der seinen Standort in Niederfelditz hat, aufgeteilt werden. Und zwar wird in Vochwitz ein eigener Sturm gegründet werden, dem auch die Nachbarkarte Vorhitz und Rößersdorf angehören sollen. Es ist gewiss ein schöner Erfolg der SA, daß bereits ein eigener Sturm gegründet werden kann. Die Führung des Vochwitzer Trupps hatte bisher Obertruppführer Stephan inne, der auch den neuen Sturm führen wird.

Ipsh. Vochwitz. Die Pfundsammlung im Stadtteil Vochwitz mit Kindern soll im Zuge des neubegonnenen Winterhilfswerkes 1934/35 erstmalig vom Mittwoch bis Freitag dieser Woche vorgenommen werden. Sie liegt, wie im Vorjahre, in den Händen der NS-Frauenkraft und des Christlichen Frauenbundes und ist in der während des letzten Winters bewährten Art und Weise vorzugehen. Dem großen Ziele des Winterhilfswerkes, dessen Reizanzahlen dieser Tage die öffentliche Abrechnung in der Tagespresse vor Augen stellte, sollte jeder Haushalt auch mit der Pfundsammlung opferwillig zu dienen bereit sein.

Ipsh. Niederfelditz. Die Sammlung zur Erhaltung der Kriegsgräber, veranstaltet vom Volksbund der Kriegsgräberfürsorge, erbrachte hier einen Betrag von 243,79 RM.

Ipsh. Niederfelditz. Meisterprüfung mit „Sehe gut“ bestanden hat vor der Prüfungscommission für das Wäckerhandwerk Wäckermeister Walter Lürke, der bereits 1926 die Konditormeisterprüfung bestand.

Ipsh. Niederfelditz. Weitere Stunden bei der SA. Am Freitagabend hatten sich die Angehörigen des Sturmes 4/177 zu einem Kameradschaftsabend im Wäcker Grohlsburg zusammengefunden. Sturmführer Schmidt sowie Bürgermeister P. Schmidt, der früher lange Zeit der SA angehört hat, und OB-Beitrag Rühner waren ebenfalls erschienen. Im Ru waren die wenigen Stunden, die wieder einmal ersten Kameradschaftsabend in der SA unter Beweis stellen, verflohen. Zur Unterhaltung trat ein humoristischer Varietätstrosch auf, der oft Heiterkeitstürme auslöste. Zum Schluß boten einige SA-Kameraden einen humoristischen Militärschwank „Feldweibel Traum“. Dazwischen erklangen bekannte SA-Rampflieder und Tanzmusik. Sturmführer Bräunsdorf konnte eine Anzahl SA-Männer, die mit Erfolg am SA-Zwoofest der Brigade 88 und am Hindenburg-Gedächtnis teilgenommen haben, auszeichnen. Auch Sturmführer Schmidt gab seiner Freude über die Erfolge Ausdruck und schloß mit dem Wunsch, daß der Sturm 4/177 auch weiterhin bestans der Idee dienen und weiter erfolgreich sein möge. Zum Schluß gab man sich noch kurze Zeit den Tanzfreuden hin.

Ipsh. Niederfelditz. Auch für eine größere Eisbahn wird in diesem Winter gesorgt! Auf dem Sportplatzgelände des Sportvereins 1927 an der Zunker Straße sind schon einige Volksgenossen emsig mit der Planierung des Platzes für die Eisbahn beschäftigt. Der Platz eignet sich als Eisbahn insofern gut, als vorhandene gepflanzte Räume zur Verabreichung von warmen Getränken und zum An- und Auskleiden zur Verfügung stehen. Der gemeindliche Ausschuß glaubt, damit einem langgehegten Wunsch Niederfelditzer Einwohner, soweit sie Schlittschuhläufer sind, Rechnung getragen zu haben. Der Platz ist größer als der Spielplatz in den Rathausanlagen und auch größer als der in der Kolonie II in unmittelbarer Nähe des früheren SS-Heims, die beide schon als Eisbahn Verwendung fanden.

Ipsh. Niederfelditz. Schließliche Kameradschaftlichkeit und Gemütlichkeit feierte an den Tagen der Fahnenweihe des Schleifervereins Niederfelditz Triumphe. Die Schließer verließen feste zu feiern. Ihre Liebe zur Heimat drückte sich besonders in den letzten Tagen durch freundliche Wünsche an den umfangreichen Vorarbeiten aus, die geleistet werden mußten, um ein solch zweitägiges Fest, eine Seltenheit in heutiger Zeit, wünschgemäß durchzuführen. Der zährige erste Vorsitzende, Goredt, fand dabei besonders im 2. Vorphenden für eine tüchtige Kraft und in zahlreichen weiteren Vorstands- und Vereinsmitgliedern freundliche Mitarbeiter. In anschaulicher Weise legten Festredner die großen Ziele des dem Bund deutscher Osten angehörenden Schleifervereins Niederfelditz dar, die wir an anderer Stelle ausführlich in ihren wichtigsten Ausführungen veröffentlichen. Viele Freunde bereitete das Aufreten der Tanzgruppe des Vereins in schließlicher Tracht und die Solotanzdarbietungen einer jugendlichen Dresdner Tänzerin. Zum Ausklang der Fahnenweihe schreibt uns der Verein: Herzlichst gedankt sei den Damen Frau Fabrikbesitzer Ilse Enterslein, Frau Gabriele Enterslein, Frau Anna Münz, Frau Ida und Olga Lehmann sowie Landmännin Göbel für die freundliche Übernahme der Vorkaufs- und Stiftung eines Fahnen nagels. Weitere Fahnennägel mit herzlichsten Bedenkworten überreichten die Kameraden der

ausgezeichnet, teilweise auch mit Bildern beschenkt. Hierüber berichten wir an anderer Stelle.

Der Kirchenchor der Himmelfahrtskirche unter Leitung von Kantor Keller verabschiedete die Vortragsfolge mit zahlreichen Liedern und erntete ebenso lebhaften Beifall wie die musikalischen Darbietungen des 1. Dresdner Mandolinorchesters unter Schottes Leitung.

Kriegspfervereinigung Ostgr. Niederfelditz vom Bund der Auslandsdeutschen, der Kriegervein Niederfelditz, die Brüdervereine Dresden, Radeberg, Ramens, Großenhain, Esch und die Leitung des Bundes. Ehrensd der Landmännin Frau Nag für die ganz hervorragende Herstellung der Fahnenbänder der Frauenschaft und des Ehrenmitgliedes Frau Sidow für das kunstvolle gestiftete Fahnenband gedankt. Landmännin Fritz Apitz stellte am Sonntag mit seinem Vortragswagen das Promenadenkonzert, es fand bei jung und alt besten Anklang. Und nun unter dem Banner an die Arbeit für unsere deutschen Brüder im Osten und im Ausland.

Ipsh. Vochwitz. Renostra. Eine öffentliche Landbahn des großen Vochwitz-Renostra-Rixfelds mit Einfluß der Dresdner Stadteile Vochwitz, Rixfeld und Torna, und zwar eine Rundbahn der Deutschen Christen zum Thema „Das Wort der Bibel heute“ ist, wie unsere Leser aus der Sonnabendnummer wissen, für heute Montag abend angesetzt. Im Saale des hiesigen „Alten Klosters“ wird Oberlandesdirektor Dr. Theol. Walter Grundmann (vom Dresdner Landeskirchenamt) in einer Feiertunde über „Das Wort der Bibel heute“ sprechen. Gelänge des hiesigen freiwilligen Kirchenchors und Darbietungen eines Vochwitzers werden den Abend musikalisch aufschmücken, der gleichzeitig Aufklärung über Ziele und Arbeit der Deutschen Christen geben wird. Die Veranstaltung sollte darum doppelter Anlaß zu allgemeiner Beachtung und starkem Besuche sein.

Eine Reihe schwerer Verkehrsunfälle

In der Sonntagnacht gegen 1 Uhr ist auf der Kesselförder Straße ein stadtwärts fahrender Dresdner Personenkraftwagen auf einen auf Dienstfahrt befindlichen Polizeikraftwagen aufgefahren und hat sich dann mit seinen fünf Insassen überschlagen. Durch die Festigkeit des Zusammenstoßes wurden die Insassen bis auf den Wagenführer schwer verletzt und mußten dem Friedrichshäger Krankenhaus zugeführt werden. Bei einer Person besteht Lebensgefahr. Der Polizeikraftwagen, der mit fünf Beamten besetzt und im Begriff war, seinen neben der Fahrstraße befindlichen Aufstellungsplatz in Richtung landwärts zu verlassen, wurde um seine Achse gedreht, wobei sämtliche Polizeibeamten verletzt wurden. Einer von ihnen wurde in schwerstem Zustand nach dem Krankenhaus gebracht. Der Fahrer des Personenkraftwagens, der 24 Jahre alte Wäcker Heinz Staube, Kaiser Straße, war angetrunken und nicht im Besitz eines Führerscheines. Er wurde festgenommen und

Berufswünsche unserer Mädchen

Wenn die Sommerferien zu Ende sind, die letzte große Erholungswoche all der Kinder, die am kommenden Ostertermin die Schule verlassen, dann tritt die Frage der Berufswahl immer mehr in den Vordergrund. Das betrifft neben der großen Zahl der Volksschülerinnen nicht minder unsere Unterlehrerinnen und Oberprimarinnen. In Scharen kommen sie in diesen Wochen mit den Eltern zur Berufsberatung, um Rat und Auskunft für die künftige Gestaltung ihres Lebens zu holen. In Hunderte von Kinder- und Jugenmagazinen — manchmal schon recht schwere — bekommt die Beraterin einen Einblick. So sehr die Wünsche nach Begabung, Alter, schulischer Vorbildung und wirtschaftlicher Lage der Eltern auch voneinander abweichen, für die gekünftete Beraterin treten aus der Mannigfaltigkeit der Fälle bestimmte Tendenzen deutlich hervor. Durch statistische Unterlagen läßt sich ihre Beweisraft verstärken.

Die Bildung des Berufswunsches vollzieht sich bei den Mädchen grundsätzlich anders als bei den Knaben. Das Mädchen kann sich von der an sich schon viel beengteren Zahl der Frauenberufe bedeutend leichter eine Vorstellung erwerben, da sie ja in der Arbeit der eigenen Mutter, wenn auch heute in recht verklärter Form, die wesentlichen Frauenberufe vereint findet. So erweist sich bei den meisten Mädchen der natürliche Wunsch, einen Beruf zu erlernen, der ihm auch später in der Eigenheit ist.

Die ursprüngliche Anlage der Frau zum Muttersein tritt schon im jungen Mädchen zutage. Wie oft hört man das Verlangen: „Ich möchte einen Beruf haben, wo ich mit etwas Bedeutsamem umgehen darf.“ Wie ganz anders dagegen bei der Mehrzahl unserer Knaben der Wunsch, das Stoffliche zu gestalten und zu beherrschen!

Die Mädchen lieben den Berufswahl aber wiederum passiv anzunehmen, lassen sich leicht beeinflussen und umstimmen. Für die meisten bedeutet der Beruf die notwendige Erwerbsequelle bis zur Heirat.

Die Erwerbstätigkeit der Frau erstreckt sich hauptsächlich auf folgende Berufe: Haus- und Handarbeit, Buchhalter, Köchin und Wäscherin, erwerbsmäßig-mütterliche Arbeit und ungelernte Arbeit. Wie verhalten sich dazu nun

sein Fahrzeug beschlagnahmt. — Auf der Großenhainer Straße nach am Sonntag ein Personenkraftwagen mit einem Motorrad zusammen. Dabei wurde der Motorradfahrer so schwer verletzt, daß er dem Friedrichshäger Krankenhaus zugeführt werden mußte. — Auch auf der Rixfelder Straße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen. Eine Person wurde leicht verletzt. Der Sachschaden ist erheblich.

I. Rückkehr von Kindern aus Erholungsstätten. Die von der Reichsbahn-Bezirksfahrstraße Dresden des Eisenbahnvereins Sachsen, e. V., untergeordneten Kinder fahren wie folgt zurück: aus Rixdorf (Ostsee) am 28. Oktober, aus Bad Salzhausen am 31. Oktober.

I. Tag der Stenographischen Arbeitsfront. In neuer zeitgemäßer Form wird die traditionelle Tagung der Dresdner Stenographen am 31. Oktober als Tag der Stenographischen Arbeitsfront durchgeführt mit einer großartigen Veranstaltung in Tharandt, zu der die Stenographen aus dem gesamten Kreisgebiet Dresden sich vereinigen werden. Nachdem die Stenographen bisher ihre Arbeit in gar zu großer Jurisdiktion verrichtet haben, soll durch das geschlossene Auftreten der deutschen Stenographenfront die Einheit und Einheit der Stenographischen Organisation sowie die Bedeutung der Kurzschrift nun auch einmal nach außen hin in die Erscheinung treten. Das Programm sieht gemeinsame Fahrt ab Dresden Hauptbahnhof 18.14 Uhr nach Tharandt, Propagandamarkt, Begrüßung auf dem Markt, allgemeines Beisitzen und Festversammlung in der Klippmühle vor.

Aus Weidenau und näherer Umgebung

Ipsh. Weidenau. Kameradschaftsabend der Ostgründungs-Becke. Humorist Pfeffel-Pirna als Anführer, die Turner und ein Sauberkünstler, das gibt einen Dreiflaß, der schöne Stunden verheißt. Kein Wunder, daß der Turnersaal kaum die Belegfähigkeit und die vielen Gäste zu fassen vermochte. Betriebsmann Rinf sprach herzliche Worte der Begrüßung an Betriebsführung, -geschicklichkeit und Gäste, denen sich die beiden Nationalhymnen angeschlossen. Und dann wechselten in hunder Reihfolge Humor, Gesang, Jamberei und turnerische Darbietungen, die mit dem Turnfestmaler der Turnerrinnen zum deutschen Tanz überleiteten. Schöne und praktische Preise konnten an einem schnell gebauten Schießstand erschossen werden. Es war schon weit nach Mitternacht, als man sich trennte, von der Erkenntnis getragen, mit diesem ersten Kameradschaftsabend die hinderlichen Schranken emögig abgebrochen zu haben. Der Abend war recht dazu angeht, auch den noch Zweifelnden den Nationalsozialismus der Tat zu beweisen, denn früher war es selten, den Führer eines Betriebes und dessen Stab, die Angelegenheit und die Werkarbeiter in zwangloser Fröhlichkeit gemeinsam bei frohem Erleben zu finden, um Kraft zu speichern für eine geistliche Zusammenarbeit im Werk.

Ipsh. Weidenau. Das 18. Stiftungsfest des Musikvereins „Euphonia“ am Sonntag im Turnersaal war zugleich ein Beweis musikalischen Könnens, den der Verein glänzend gab. Vereinsführer Fiedler begrüßte Freunde und

5. Nachwagnumleitung. In der Nacht zum 23. Oktober von 12-5 Uhr werden wegen Bauarbeiten in der Canalettostraße umgeleitet: Linien 2 und 20: zwischen Virnaischer Platz und Büschenplatz landwärtwärts über Amalien-, Pillnitzer, Strieleser Straße. — Linie 10: zwischen Stübelsplatz und Büschenplatz landwärtwärts über Brunner, Amalien-, Pillniger, Strieleser Straße.

6. Unfall von Kurien. Das Sportamt Dresden der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ teilt mit: Infolge der Berufsberatungswache muß der Kurien in der 17. Volksschule, Dresden-K. 5, Wachsbleichstraße 6, Dienstag 19 Uhr wegen anderweitiger Verwendung der Turnhalle am 23. Oktober ausnahmsweise ausfallen.

7. Mit der Diebesbeute geflohen. Von einem Beamten des 7. Schutzpolizeibezirkes wurde am Sonntag in den getägigen Morgenstunden ein Mann gestellt, der sich durch sein Gepäck verächtlich gemacht hatte. Er führte einen mit 25 Mark, drei Schinken, drei Seiten Speck, Wurst, Schokolade und Zigaretten gefüllten Sack bei sich. Da er über den Erwerb der Lebensmittel ungläubliche Angaben machte, wurde er festgenommen. Bei seiner Vernehmung gab er schließlich zu, daß die Sachen von einem Einbruch herrührten. Mit Nachschlüssel war er kurz vorher in eine Schaupflicht in der Palmstraße eingedrungen und hatte gute Beute gemacht.

8. Gestohlen wurde aus einem Schrebergarten an der Eibenstädter Straße ein Koffergrammophonapparat mit 20 Schallplatten. — In einem Grundstück der Baugner Straße wurde ein Kleintierkäfig erbrochen. Entwendet wurden mehrere Kanarienvögel. Sachdienliche Mitteilungen erbitet das Kriminalamt nach Zimmer 80.

Ipsh. Weidenau. Kameradschaftsabend der Ostgründungs-Becke. Humorist Pfeffel-Pirna als Anführer, die Turner und ein Sauberkünstler, das gibt einen Dreiflaß, der schöne Stunden verheißt. Kein Wunder, daß der Turnersaal kaum die Belegfähigkeit und die vielen Gäste zu fassen vermochte. Betriebsmann Rinf sprach herzliche Worte der Begrüßung an Betriebsführung, -geschicklichkeit und Gäste, denen sich die beiden Nationalhymnen angeschlossen. Und dann wechselten in hunder Reihfolge Humor, Gesang, Jamberei und turnerische Darbietungen, die mit dem Turnfestmaler der Turnerrinnen zum deutschen Tanz überleiteten. Schöne und praktische Preise konnten an einem schnell gebauten Schießstand erschossen werden. Es war schon weit nach Mitternacht, als man sich trennte, von der Erkenntnis getragen, mit diesem ersten Kameradschaftsabend die hinderlichen Schranken emögig abgebrochen zu haben. Der Abend war recht dazu angeht, auch den noch Zweifelnden den Nationalsozialismus der Tat zu beweisen, denn früher war es selten, den Führer eines Betriebes und dessen Stab, die Angelegenheit und die Werkarbeiter in zwangloser Fröhlichkeit gemeinsam bei frohem Erleben zu finden, um Kraft zu speichern für eine geistliche Zusammenarbeit im Werk.

Ipsh. Weidenau. Dem gehört das Rad? Am Freitag ist vor einem hiesigen Geschäft ein Herrenfahrrad, Marke Rifa, gestohlen worden. Es kann in der Polizeiwache abgeholt werden.

Ipsh. Vochwitz. Das Herbstvergnügen der freiwilligen Feuerwehr verleiht Feuerwehrliebe und Gönner der Wehr zu frohen Stunden kameradschaftlichen Beisammensins am Sonntag im Volkshaus Weichitz. Es förderte den Geist der Volksgemeinschaft, der alle Einwohner umfassen soll. Dem Tanz wurde besonders ausgiebig gehuldigt.

Ipsh. Pirna. Diebstahl. In der Nacht zum 21. Oktober wurden in Pirna-Copitz aus dem Garten des Grundstückes Nordstraße 55 zehn Stück hochstämmige Stachelbeerbäumchen aus der Erde gerissen und gestohlen. Wer über den Verbleib der Bäumchen oder Angaben machen kann, die auf die Spur des Täters führen können, wird gebeten, sich bei der Kriminalpolizei zu melden. Vertrauliche Behandlung wird zugesagt. Der Verbleib hat für die Ausmittelung des Täters eine Belohnung zugesichert. — **Fahrrad Diebstahl.** Aus dem Hofe des Volkshauses wurde am 19. Oktober ein Herrenfahrrad, Marke „Wandervogel“, Nr. 122 986 D, gestohlen. — **Hühner Diebstahl.** Gestohlen wurden am vergangenen Sonntagabend in Pirna-Kottwenderdorf zwei Hühner.

Ipsh. Pirna. Vernehmung mit Stein worden. Am Sonntagvormittag gegen 11 Uhr wurde vom Zwingler aus der in Richtung von Bad Schandau kommende und nach Bahnhof Pirna fahrende Personenzug mit einem Stein beworfen und dadurch die Fenster Scheibe eines Abteils zertrümmert. Als Täter kommt ein Knabe in Frage. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt. — In letzter Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß vom Zwingler oder vom Elbufer aus vorbeifahrende Personenzüge mit Steinen beworfen bzw. beschossen und Fenster Scheiben zertrümmert wurden. Es ist aber bisher nicht gelungen, die Täter festzustellen. Es ergibt deshalb, von der Kriminalpolizei aus zunächst an alle Eltern und Erzieher die Bitte, ihre Pflegebefohlenen eingehend vor solchen Taten zu warnen, da bei Ermittlung der Schuldigen der entstehende Schaden usw. zu Balken der gesetzlichen Vertreter fällt. Um diesem sich immer wiederholenden und verwerflichen Treiben ein Ende zu bereiten, wird die erwachsene Einwohnerschaft gebeten, ihr Augenmerk mit auf die im Zwingler und an der Elbe sich herumtummelnden Kinder zu haben und solche Kinder, die mit irgendwelchen Gegenständen nach vorbeifahrenden Eisenbahnzügen werfen, anzuhalten und zur Befestigung ihres Namens und der Eltern der Polizei zu übergeben. Hierbei wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Reichsregierung für Ermittlung der Schuldigen eine hohe Belohnung zahlt.



Don Hans Schoenfeld

Aufmarsch vor dem Zuchtherrn

Dann wechselte als eine der vielen deutschen... Dann wechselte als eine der vielen deutschen... Dann wechselte als eine der vielen deutschen...

Damit hatte es nun gute Weile. Im Westen... Damit hatte es nun gute Weile. Im Westen... Damit hatte es nun gute Weile...

Auch vor Reims, rund um die Magenta... Auch vor Reims, rund um die Magenta... Auch vor Reims, rund um die Magenta...

Im Januar 1918 wurde die Division her... Im Januar 1918 wurde die Division her... Im Januar 1918 wurde die Division...

Die Prinz-Friedrich-Wilhelm-Garde ist zweite... Die Prinz-Friedrich-Wilhelm-Garde ist zweite... Die Prinz-Friedrich-Wilhelm-Garde...

Sie jecheln vor Ungeduld. Wartet nur, Ge... Sie jecheln vor Ungeduld. Wartet nur, Ge... Sie jecheln vor Ungeduld...

Zuerst freilich ging's wie am Schnürchen... Zuerst freilich ging's wie am Schnürchen... Zuerst freilich ging's wie am Schnürchen...

Das Blatt wendet sich. Aus Vorgehen wird... Das Blatt wendet sich. Aus Vorgehen wird... Das Blatt wendet sich...

Grivesnes und Waldstraße davor sind die... Grivesnes und Waldstraße davor sind die... Grivesnes und Waldstraße...

Das Rätsel der Schnecke

Dem modern eingestellten Menschen wird... Dem modern eingestellten Menschen wird... Dem modern eingestellten Menschen...

Es ist versucht worden, die Sinnesstärke... Es ist versucht worden, die Sinnesstärke... Es ist versucht worden...

Man kann den Versuch übrigens auch mit... Man kann den Versuch übrigens auch mit... Man kann den Versuch...

manche Pflanzen suchten sich gegen das... manche Pflanzen suchten sich gegen das... manche Pflanzen suchten...

Das ist ein Rätsel, das die Schnecke, die... Das ist ein Rätsel, das die Schnecke, die... Das ist ein Rätsel...

man. Aber schießen und alles zudecken von... man. Aber schießen und alles zudecken von... man. Aber schießen...

Ratürlich wird man abgeschmiedet. Hier ist... Ratürlich wird man abgeschmiedet. Hier ist... Ratürlich wird man...

Die Meldehunde Oberleutnant Reinhardts... Die Meldehunde Oberleutnant Reinhardts... Die Meldehunde...

seine Ueberlegenheit über das Tier dazu mi... seine Ueberlegenheit über das Tier dazu mi... seine Ueberlegenheit...

Zur Bestimmung der rätselhaften Eigenschaft... Zur Bestimmung der rätselhaften Eigenschaft... Zur Bestimmung...

Zum Vergleich hat man dieselbe Schnecke... Zum Vergleich hat man dieselbe Schnecke... Zum Vergleich...

Einerseits könnte man nun bei all diesen... Einerseits könnte man nun bei all diesen... Einerseits könnte...



andererseits wieder ist es völlig unerklär... andererseits wieder ist es völlig unerklär... andererseits wieder...

hat nun allein die Schnecke Geruchorgane... hat nun allein die Schnecke Geruchorgane... hat nun allein...

Das ist ein Rätsel, das die Schnecke, die... Das ist ein Rätsel, das die Schnecke, die... Das ist ein Rätsel...

Wir wissen es nicht

Die Meldehunde Oberleutnant Reinhardts... Die Meldehunde Oberleutnant Reinhardts... Die Meldehunde...

Die Meldehunde Oberleutnant Reinhardts... Die Meldehunde Oberleutnant Reinhardts... Die Meldehunde...

Zwischenzeit: fünf Wochen Weiterausbildung... Zwischenzeit: fünf Wochen Weiterausbildung... Zwischenzeit...

Mit der Division zog das Regiment der... Mit der Division zog das Regiment der... Mit der Division...

Das war in Aethien. Rein Rausch ahnte... Das war in Aethien. Rein Rausch ahnte... Das war in Aethien...

Das ist ein Rätsel, das die Schnecke, die... Das ist ein Rätsel, das die Schnecke, die... Das ist ein Rätsel...

(Fortsetzung folgt)

Vericht über den Schlachtviehmarkt zu Dresden am 22. Oktober 1934

Schlachtviehgateungen und Wertklassen	Preis 1. 10 kg Lebendgewicht in RM	Schlachtviehgateungen und Wertklassen	Preis 1. 10 kg Lebendgewicht in RM	Schlachtviehgateungen und Wertklassen	Preis 1. 10 kg Lebendgewicht in RM
1. Rinder		2. Rinder		3. Schweine	
A) Ochsen:		A) Sonderklasse:		a) Schweine über 150 kg	
a) vollfleisch. ausgem. höchst. Schlachtwertes	35-37	Doppelender bester Mast	-	b) vollfleischige Schweine von etwa 120-150 kg	
b) onftige vollfleischige	30-34	B) Andere Rinder:		c) vollfleischige Schweine von etwa 100-120 kg	
c) fleischige	26-29	a) beste Mast- und Saugläber	30-35	d) vollfleischige Schweine v. etwa 80-100 kg Lebendgem.	60-63
d) gering genährte	-	b) mittlere Mast- und Saugläber	42-48	e) fleischige Schweine von etwa 60-80 kg Lebendgewicht	45-53
B) Bullen:		c) geringere Saugläber	36-40	f) fleischige Schweine unter 60 kg Lebendgewicht	-
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	37-38	d) geringe Rinder	26-35	g) Sauen	
b) ionftige vollfleischige oder ausgemästete	33-36	3. Rämmer Hammel, Schafe		1. beste Specksaunen	51-53
c) fleischige	28-32	A) Rämmer und Hammel:		2. andere Sauen	47-55
d) gering genährte	25-27	a) beste Mastlämmer		Masttrieb: Rinder 1159, darunter Ochsen 273, Bullen 226,	
C) Rinder:		1. Stallmastlämmer	47-50	Rinder 478, Färsen 82	
a) jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	33-34	2. Stall Weidmastlämmer	46-48	Zum Schlachtthor direkt: Ochsen - Bullen - Rinder 1	
b) ionftige vollfleischige oder ausgemästete	27-32	b) beste jüngere Masthämme:		Auslandsrinder: 35, Rinder 1073, zum Schlachtthor direkt 10,	
c) fleischige	23-26	1. Stallmasthämme	-	Auslandsfärsen - Schafe 931, zum Schlachtthor direkt -	
d) gering genährte	16-21	2. Weidmasthämme	42-45	Auslandschafe - Schweine 3592, zum Schlachtthor direkt 75.	
D) Färsen:		c) mittlere Mastlämmer und ältere Masthämme	37-42	Uebertrieb: Rinder 146, darunter Ochsen 49, Bullen 29,	
a) vollfleisch. ausgem. höchst. Schlachtwertes	33-35	d) geringere Rämmer und Hammel	-	Rinder 68, Färsen - Rinder 1, Schafe 220, Schweine 202	
b) vollfleischige	30-32	B) Schafe:		Die Preise und Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und	
c) fleischige	26-28	e) beste Schafe	38-42	schlechte Umstände Speien des Handels ab. Stall für Fracht, Markt-	
d) gering genährte	-	f) mittlere Schafe	32-37	und Verkaufskosten, Umlagsteuer sowie den natürlichen Gewicht-	
E) Ferkel:		g) geringe Schafe	-	verlust ein.	
mäßig genährtes Jungvieh	-			Marktverkauf: Rinder langsam, Schweine gut, Rinder langsam,	
				Schafe schlecht.	

Letzte Meldungen

Telegramm des Führers an den Kreuzer "Karlsruhe".
Berlin, 22. Oktober. (Radio.)
Der Führer und Reichskanzler hat dem aus Kiel ausreisenden Kreuzer "Karlsruhe" folgende Telegramme geschickt:
"Kreuzer Karlsruhe, Kiel. Ich erwarte, daß der Kreuzer Karlsruhe auf seiner Auslandsreise in treuer Pflichterfüllung für die Ehre Deutschlands einsteht. Das Schiff, seinem Kommandanten und seiner Besatzung wünsche ich glückliche Fahrt und Heimkehr."
Adolf Hitler."

Der Kreuzer Karlsruhe ist Montag, vormittags 10 Uhr, von der Küsterbrücke im Kieler Hafen mit einer Besatzung von etwa 600 Mann zu seiner achtmönatigen Auslandsreise in See gegangen.

Das Staatsbegräbnis für Kluck am 24. Oktober.
Berlin, 22. Oktober. (Radio.) Das Staatsbegräbnis für den verstorbenen Generalobersten v. Kluck findet am Mittwoch, dem 24. Oktober, 14 Uhr, auf dem Waldfriedhof Stahnsdorf statt. Besondere Eintrittskarten werden nicht ausgeben. Vertreter von Abordnungen und Verbänden, die an der Beisetzung teilnehmen wollen, werden gebeten, sich am Dienstag, dem 23. Oktober, 13 Uhr, bei der Kommandantur Berlin, Platz am Zeughaus 1, zur näheren Platzanweisung usw. einzufinden.

Führerwerk von D-Zug erschlägt - Zwei Tote.
Königsberg, 22. Oktober. (Radio.) Auf der Strecke Königsberg-Insterburg wurde am Sonntagabend kurz nach 22 Uhr an einem Ueberweg ein mit zwei Personen besetztes Führerwerk von dem nach Königsberg fahrenden D-Zug erschlägt. Die beiden Insassen des Führerwerks, ein Gemeindevorsteher und seine Tochter, wurden getötet. Auch die beiden Pferde waren auf der Stelle tot. Das Führerwerk selbst blieb eigenartigweise unbeschädigt. Die Ermittlungen zur Klärung der Schuldfrage sind noch nicht abgeschlossen.

Schweres Unglück auf der Bahnstrecke Mannheim-Heidelberg.
Mannheim, 22. Oktober. (Radio.) Zwischen den Stationen Friedrichsfeld und Wieblingen wurden Montag früh im dichten Nebel vier Stredenarbeiter, die durch einen Sicherheitsposten vor einem herannahenden Zug gewarnt worden waren, von dem Personenzug Heidelberg-Mannheim überfahren und getötet. Die Verunglückten waren anscheinend auf ein falsches Gleis getreten. Die Getöteten waren mit Gleisbauarbeiten am Gleis Mannheim-Heidelberg beschäftigt. Die Arbeiter wollten einem aus Mannheim kommenden Zug ausweichen und sind auf das von dem Gleis 295 etwa um die gleiche Zeit benutzte Gleis hinübergetreten, wo der als Warnungsposten aufgestellte Arbeiter infolge Nebels nicht rechtzeitig bemerkte, daß der Z...

zug bereits in nächster Nähe war. Eine Untersuchung ist eingeleitet.
Gömbös besucht Wien und Rom.
Budapest, 22. Oktober. (Radio.) Ministerpräsident Gömbös, der am Dienstagabend von seinem Warschauer und Krakauer Aufenthalt zurückkehrt, wird, wie verlautet, in den nächsten Tagen der Wiener Regierung einen Besuch abstatten. Der Ministerpräsident beabsichtigt, Ende dieser Woche nach Wien zu reisen, den Besuch des Bundeskanzlers Schulzberg im Sommer zu erwidern. Von Wien aus wird sich Gömbös direkt nach Rom begeben. Die kurz aufeinanderfolgenden Besuche des Ministerpräsidenten in Warschau, Wien und Rom finden in hiesigen diplomatischen Kreisen größte Beachtung, besonders, da zur Vorbereitung des römischen Aufenthaltes der ungarische Außenminister Ranga am Sonnabend in Rom eine längere Unterredung

Die Parole der HJ. heißt: Adolf Hitler!

Münster, 22. Oktober. (Radio.) Auf seiner Fahrt durch den Gau Westfalen-Rord traf Reichsjugendführer Baldur von Schirach am Sonnabend in Münster ein, wo er im Friedensaal des Rathauses von Gauleiter Emil Meyer und Oberbürgermeister Hillebrand empfangen wurde. Am Sonntagvormittag besichtigte er die Führerschule in Nordkirchen. Am Abend fand in der Münsterhalle eine Feier statt, zu der sich neben HJ. und NSDAP. auch die Spitzen aller Parteiorganisationen und der Behörden eingefunden hatten.
Der Reichsjugendführer führte in seiner Ansprache u. a. aus: Gerade im Bewußtsein der unübersehbaren Masse der Jugend, die heute in Deutschland für den Führer marschieren, überkommt mich der Gedanke des ungeheuren Ernstes der Verpflichtung, die auf uns allen ruht, die wir in jungen Jahren im Namen des Führers tragen dürfen.
Was wir heute erleben, das ist im Grunde nichts anderes als die Idee, die die Männer der Front einst in der schweren Zeit der deutschen Geschichte geleitet haben.
Das Bewußtsein der Verpflichtung gegenüber dieser Vergangenheit ist auch dieses Jungen zur Arbeit und tritt sie vorwärts, Stunde um Stunde, Jahr um Jahr, durch alle Schwierigkeiten hindurch, eine Zeit der Not und Verfolgung, durch Gefahren und Gefängnis, durch Blut und Wunden, so daß schließlich dann dort, wo einst Zerrissenheit und Zwietracht gewesen waren, wieder Einigkeit wurde. In diesem Ringen um die Einheit hat die Hitlerjugend sich ganz zwangsläufig von der Jugend einer politischen Partei zur Jugend des gesamten Volkes entwickelt. Und doch ist sie in ihrem innersten Wesen von anderen Staatsjugenden

mit Mussolini hatte. Es verhält sich in unterrichteten Kreisen der Eindruck, daß bei den Besuchen der drei Hauptstädte die großen aktuellen Fragen der südosteuropäischen Politik eingehend zur Sprache kommen werden, und daß hierbei dem ungarischen Ministerpräsidenten eine besonders bedeutungsvolle, vermittelnde Rolle zufällt. Nach den Besuchen in Warschau und Wien wird jedenfalls Ministerpräsident Gömbös in der Lage sein, mit Mussolini in eine eingehende Prüfung der schwierigen Fragen Südosteuropas einzutreten.

Ein Süßkame in Dieppe beschafft.
Paris, 22. Oktober. (Radio.) Die Montagpresse berichtet aus Dieppe, daß dort ein Süßkame namens Artukowitsch festgenommen wurde. Er sei aus England abgeschoben worden und habe im Augenblick seiner Verhaftung einen ungarischen Pass, der auf den Namen Andreas Artukowitsch, wohnhaft in Budapest, lautete, besessen. Er sei den süßkammischen Behörden als gefährliches Mitglied der Terroristenvereinigung Dr. Pavlovitsch bekannt.

und anderen Jugendorganisationen wesenshaft verschieden.
Wir sind eine Gründung der Jugend für den Staat, d. h. am Anfang unseres Weges hand nicht die Abmachung eines Kabinetts, das abgerufen war von der Notwendigkeit der Sicherung des Reiches, sondern

am Anfang unseres Weges hand der freiwillige Entschluß der jungen Generation in Deutschland, dem Staat zu dienen, sich zu opfern für die Idee des Staates und unter Verzicht auf Vorteile persönlichen und privaten Glück.

Diesem Ziele zu dienen und sich selbstlos zu zeigen, das ist der tiefe Wesensunterschied zwischen uns und allen anderen Jugendverbänden. Und so sehen wir uns in Marsch, und mit dieser einfachen nationalsozialistischen Idee haben wir alle unsere Gegner überwunden und sind nun die geeinte Jugend eines einzigen Volkes. Wir marschieren hinein in das Jahr 1934, und am Anfang dieses Jahres gliederten wir einen Teil der Jugend, die noch abseits stand, ein in unsere Front. Durch ein Abkommen mit der Führung der evangelischen Kirche wurde zu Beginn des Jahres 1934 die evangelische Jugend mit allen ihren Organisationen in die Hitlerjugend eingegliedert. Nun steht noch eine kleine Gruppe abseits. Wir wollen auch um die wenigsten ringen, die noch abseits stehen. Wir wollen auch den letzten Kameraden haben. Wir wollen die geeinte Jugend Adolf Hitlers sein. Ich soll euch die Parole eures kommenden Kampfes geben. Sie ist ein Programm, nicht Schemen und Statuten. Unser Programm, Kameraden, ist ein Mensch. Unser Programm und unsere Parole heißt: Adolf Hitler.
Am Schluß seiner Ausführungen wurde dem Reichsjugendführer stürmischer Beifall dargebracht.

Die "Deutschland" in Edinburgh.
London, 22. Oktober. (Radio.) Hunderte von Einwohnern Edinburghs besuchten am Sonntag das in Firth of Forth liegende Panzer-Schiff "Deutschland", das mehrere Stunden zur Besichtigung freigegeben war. Bei heftigem Winde herrschte hoher Seegang, und die Wellen schaukelten die Wagnissen, in denen die Besucher den Meeresschiff überquerten, tüchtig hin und her und durchwühlten die Insassen. Trotzdem war der Anbruch so groß, daß die Boote noch nach Eintritt der Dunkelheit hin- und herfahren mußten. Die "Deutschland" tritt heute die Heimreise nach Wilhelmshaven an.

Drei Todesurteile in der Sowjetunion.
Moskau, 22. Oktober. (Radio.) Das Kollegium des Obersten Gerichtshofes in Kasan verurteilte in Disziplin drei Personen wegen der Ermordung eines Beamten und wegen verschiedener Eisenbahn Diebstahle zum Tode durch Erschießen. Die Todesurteile wurden bereits vollstreckt.

Ein australisches Flugzeug mit neun Passagieren vermisst.
Melbourne, 22. Oktober. (Radio.) Ein Flugboot mit neun Passagieren und zwei Piloten an Bord, das in Launceston (Tasmanien) gestartet war und am Freitag hier eintreffen sollte, ist vermisst. Alle Nachforschungen sind bisher vergeblich geblieben. Man fürchtet, daß das Flugzeug in der Nähe des Vorgebirges Wilson ins Meer gestürzt ist.

Lotales

I. Schwere Autobuszusammenstoß. Am Sonntagvormittag fuhr ein Kesselsdorfer Berg ein Burgstädter und ein Mittweider Autobus die Straße hinauf. Als der Burgstädter Wagen die Höhe erreicht hatte, stieß er mit einem Postautobus der Linie Dresden-Heiden zusammen. Ein etwa 80 Jahre alter Mann, der in dem Burgstädter Autobus mitfuhr, wurde auf die Straße geschleudert und erlitt eine Gehirnerschütterung. Zahlreiche weitere Insassen des Bergens wurden durch Glassplitter usw. leicht verletzt. An den beiden Fahrzeugen entstand schwerer Sachschaden.

I. Eine Erzeugerschau. Wie das Presse- und Propagandaamt der NS-Gemeinschaft "Kraft durch Freude", Gau Sachsen, mitteilt, wird vom 24. Oktober bis einschl. 11. November in den Ausstellungshallen der sächsischen Kunstausstellung in Dresden, Vennestraße, eine Erzeugerschau zu sehen sein. Die schönsten Erzeugnisse sächsischer Volkstümlichkeit sollen das echte Volkstum unseres Reiches zeigen. Sie ist keine Ausstellung schlechthin, bei der ein Neben-einander von Besonderheiten gezeigt wird, sondern eine organisch aufgebaute Schau von der Arbeit, dem Leben, dem Brauch und der Feierabendbeschäftigung des Erzeugers. Nach dieser Ausstellung wird die Erzeugerschau eine Deutschlandreise antreten.

Ämtliche Bekanntmachungen

Riederfeldlig
Verpfundung
eines nichtbankwürdigen Kindes in rohem Zustande am Dienstag, dem 23. Oktober 1934, nachmittags 3 Uhr, im Freibankhof Dorfstraße 11. Preis für ein Pfund 30 Pfg.
Riederfeldlig, den 22. Oktober 1934.
Der Gemeindevorsteher.

Das Regen-Lied
Notenbruck, mit originellem Text, für Klavier und Gesang auch Hottie Warth und Langweil. Worte von Alexander Sigmund. Musik von Arno Wetterling. Für musikalische Liebhaber und als ansehnliches Geschenk für solche sehr zu empfehlen. Versand solange Vorrat reicht nur gegen Einsendung von 20 Pfg. in Briefmarken durch die Buchabteilung der "Tier-Dörfer", Dresden-Freital 1.

Entlaufen grauer Kater, Gustel hörend, Wiedererlang. Sehr erwünscht. Schwitz, Riederfeldlig, Retzer Str. 39.

Verloren Vertäufnerin
möglichst kauflos, sofort gesucht.

Porzellanhaus Paulke
Heidenau, Bismarckstraße 13.

Inferieren bringt Gewinn!

Kleintierliebhaber
und werdenmollende Züchter wenden sich beim Einkauf nur an anerkannte, erfahrene, gewerbliche Züchter, die sich nicht scheuen brauchen, ihre Tiere öffentlich zu offerieren. Nur bei diesen ist die Gewähr gegeben, junges, gesundes, fruchtbares und fortplantungsfähiges Material ohne Fehler zu erhalten. **Gandelsbücherei** macht euch bekannt in den Kreisen der Kleintierliebhaber durch die erprobte und bewährte Anzeige in der Tageszeitung, denn der Anfänger und kleine Mann sich kein Fachblatt, bestimmt aber die Tageszeitung.

Gott der Herr nahm am Sonntag früh meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Oma, Schwägerin und Tante, Frau
Laura Martha Lohrmann
geb. Wetzig
nach langem, schwerem Leiden zu sich.
Goppeln bei Dresden, den 22. Oktober 1934.
In tiefem Schmerz
Moritz Lohrmann
im Namen aller Hinterbliebenen
Die Beerdigung findet statt am Donnerstagnachmittags 12 Uhr vom Trauerhaus, auf dem Friedhof Leubnitz-Neuostra spätestens 1/3 Uhr.